Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 97. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 26. Februar 1860.

Telegraphische Depeschen.

London, 24. Februar. In der Unterhaussitzung tadelt Lord Evans die Vorschläge zur Regelung der italienischen Verhältnisse; sie widersprächen dem Prinzip der Nichtintervention. Lord Russell erwidert: die Regierung hat den Friedenszwecken entsprechend zu handeln geglaubt. Die Reformbill werde am Donnerstag eingebracht werden. Bei Fortsetzung der Debatte über das Amendement Ducanes sprechen Newgate, Bairing dafür, Gibson gegen das Amendement. Osborne bemerkt: der Vertrag so wie die Allianz mit Frankreich machen die Entwaffnung möglich. Bei der Abstimmung sind 223 für, 339 gegen das Amendement. Regierungsmajorität 116.

Die Journale melden, daß die Kanalflotte gestern nach Lissabon gegangen, Gerüchtsweise als Demonstration gegen die spanischen Friedensbedingungen.

London, 25. Februar. „Chronicle" sagt: Eine Allianz Rußlands und Oesterreichs sei abgeschlossen, Oesterreich mache Rußland Concessionen wegen des heiligen Grabes, bringe seine Politik hinsichtlich der Donaufürstenthümer und Serbiens in Uebereinstimmung mit Rußland. Rußland garantire dagegen Oesterreichs ganzen Länderbesitz inclusive Ungarn und Venedig gegen innere und äußere Feinde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 113. Neueste Anleihe 104⅝. Schles. Bank-Verein 72. Commandit-Anth. 81½. Köln-Minden 121½. Freiburger 80½. Oberschlesische Litt. A. 109½. Oberschles. Litt. B. 104½. Wilhelmsbahn —. Rhein. Aktien 81¼ B. Darmstädter 61¾. Dessauer Bank-Aktien 20¾. Oesterr. Kredit-Aktien 73¾ B. Oesterr. National-Anleihe 58⅛. Wien 2 Monate 74⅝. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Tarnowitzer 29½ B. — Aktien matter.

Wien, 25. Februar, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 197, 50. National-Anleihe 77, 80. London 131, 50.

Berlin, 25. Februar. Roggen: matt. Februar-März 47¾, Frühjahr 47⅝, Mai-Juni 47⅝, Juni-Juli 47⅞. — Spiritus: behauptet. Februar-März 16⅚, Frühjahr 17⅛, Mai-Juni 17⅓, Juni-Juli 17¾, Juli-August 17 11/12. — Rüböl: fester. Februar-März 10¾, Frühjahr 10 11/12.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die auswärtige Politik und der Landtag.

Wenn das preußische Volk von seinen Abgeordneten nichts weiter verlangt, als guten Willen, redlichen Fleiß und unermüdliche Thätigkeit, so kann es nicht anders als denselben eine außerordentlich ehrenvolle Conduite ausstellen.

Der Abgeordnete, welcher das Unglück hat, durch Talent und Rednergabe über das Gros hervorzuragen, ist der geplagteste Mensch von der Welt; kaum hat er eine Commissions-Sitzung nach Unterschrift des Protokolls, welches das Resultat einer mehrstündigen Berathung umfaßt, beendigt, so ruft ihn die Abtheilung zur Vornahme einer Wahl, bei welcher er seiner Partei zum Siege verhelfen muß, und da nun die Vorlagen, Dank es der deutschen Gründlichkeit! nach der gewissenhaftesten Prüfung mit etlichen Dutzend Amendements geschmückt worden sind, so befindet sich der Präsident in der glücklichen Lage, jeden Tag eine Plenar-Sitzung ansetzen zu können. Freilich ist, wenn wir von der reichlichen Zahl von Petitionen absehen, die jedoch glücklicher Weise zum größten Theil durch Tagesordnung beseitigt werden konnten — ein Wink für die Petenten, die reglementsmäßige und bureaukratische Arbeit des Landtags nicht zu oft durch häusliche Angelegenheit zu unterbrechen — freilich ist, sagen wir, von den Resultaten dieser siebenwöchentlichen Thätigkeit, denn so lange ist es ja wohl her, noch nicht viel ins Publikum gedrungen; aber können wir unseren Abgeordneten deshalb einen Vorwurf machen? Tragen sie die Schuld, daß sie jetzt wieder Wochen lang über die Grundsteuer-Vorlagen debattiren, in der sicheren Voraussicht, den Stein des Sisyphus vom Dönhofsplatze nach der Leipzigerstraße zu wälzen? Und sitzt nicht in diesem Augenblicke wieder die Commission über dem Ehegesetze, das in seiner *jetzigen* Gestalt freilich nach unserer Ansicht den Uebergang zur Tagesordnung mehr verdient, als alle Petitionen?

Alle Anerkennung also dieser zwar stillen und geräuschlosen, aber vielleicht eben deshalb — wir haben darüber kein Urtheil — um so ersprießlicheren Thätigkeit! Jedoch sollten wir meinen, in Etwas muß sich doch der *preußische* Landtag von den Lippe-Detmold'schen, ja selbst hannover'schen und baier'schen Ländern unterscheiden. Regt sich denn in Keinem unserer Abgeordneten das Gefühl, daß Preußen zur Zeit immer noch zu den europäischen Großmächten gehört? Taucht denn in keiner Fraktion der Gedanke auf, daß jetzt so Mancherlei in der Welt geschieht, über welches das preußische Volk so frei sein dürfte, sich einige Aufklärung zu erbitten, zumal man andererseits so frei ist, ihm einige nicht ganz unerhebliche Opfer zuzumuthen? Das Bedeutendste, ja das Einzige, was in dieser Beziehung gesprochen worden, das wurde am ersten Tage gesprochen: *wir meinen die Thronrede*. Noch nie, so lange wir uns des Glückes einer konstitutionellen Verfassung erfreuen, ist eine Thronrede so offen und klar den preußischen Abgeordneten und mithin dem Volke entgegengekommen, wie es am 12. Januar geschah — aber sie scheint keine Hörer gefunden zu haben. Liegt denn das noli me tangere, das Herr v. *Manteufel* Jedem zurief, welcher die Domäne der auswärtigen Politik zu berühren wagte, noch so schwer auf unseren Abgeordneten, daß sie sich über Ehegesetz- und Grundsteuer-Debatten gar nicht zu erheben vermögen?

Sicher liegt uns die innere Entwickelung und der Ausbau unserer Verfassung durch die fehlenden organischen Gesetze nicht minder am Herzen, aber abgesehen davon, daß sich nachgerade Jedem die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit dieses Ausbaues aufgedrungen haben muß, so lange das Herrenhaus in seiner Stellung zum Ministerium verharrt, so meinen wir, rücken uns die Fragen der auswärtigen Politik in eine so unangenehme und beengende Nähe, und stehen sie andererseits mit unserer inneren Entwickelung in einem so genauen Zusammenhange, daß es für das Abgeordnetenhaus zur gebieterischen Pflicht wird, sich mindestens eben so offen und klar darüber auszusprechen, wie es die Thronrede gethan hat. Weder die Civilehe noch die Grundsteuervorlagen, die neun und eine halbe Million, sondern die Stellung, welche Preußen zu Europa einnimmt, zwingt uns, auf unsere Heeres-Organisation die Aufmerksamkeit zu richten.

Preußen, sagt man uns, soll sich auf Deutschland, und Deutschland sich auf Preußen stützen; wir sollen moralische Eroberungen in Deutschland machen, denn nur das gesammte Deutschland in dem Bewußtsein seiner auf Einheit gestützten Macht ist dem imperialistischen Frankreich gewachsen. Während aber die kleinsten deutschen Kammern, da in Koburg und dort in Baden — Hannover natürlich immer ausgenommen — ihre Stimme für das in Kurhessen gekränkte Recht erhoben haben, wo bleibt der Landtag Preußens, dessen Regierung zuerst die Fahne der Verfassung vom Jahre 1831 hochgehalten hat? Fast scheint es, als könne er die glücklichen Tage von *Bronzell* noch nicht vergessen, trotzdem die Thronrede mit männlicher Offenheit erklärt hat, wieder gut machen zu wollen, was damals gesündigt worden. Es genügt nicht, dem Ministerium Huldigungen darzubringen und zuzustimmen, weil es den Weg des Rechts beschritten, sondern Deutschland hat das Recht zu fragen: wie stellt sich das preußische *Volk* zu den Kämpfen, welche einer der wackersten deutschen Volksstämme ein Jahrzehent hindurch allein seiner Regierung und dem Bundestage gegenüber bestanden hat?

Moralische Eroberungen — aber für Schleswig-Holstein findet der preußische Landtag kein Wort. Der Bundestag hat sich wieder zu einem Beschlusse erhoben; gegenüber den fortdauernden Rechtsverletzungen von Seiten der dänischen Regierung nimmt er „*mit Rücksicht* auf die von der königlich-herzoglichen Regierung mittelst des Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg gegebenen Erklärungen" selbstredend von der Executions-Maßregel „auch noch ferner Abstand". Als das *Volk* Schleswig-Holstein's allein die dänischen Anmaßungen in ihre Grenzen zurückzuweisen sich rüstete, da gab es gar keine schnellere Behörde als den Bundestag; mit überraschender Schnelligkeit wurde Oesterreich und Preußen die Bundesexekution übertragen, und es gelang glücklich, die Rechte Schleswig-Holsteins von Neuem dem dänischen Ministerium zum Spielball zu überliefern. Seit dem aber hat der Bundestag ca. sechs Jahre gebraucht, um es endlich zur Androhung eines „bundesgesetzlichen Verfahrens" zu bringen, von welchem er jedoch mit vertrauensvoller Rücksicht auf die Erklärungen des dänischen Herrn Gesandten „auch noch ferner Abstand nehmen wird". Natürlich, die dänische Regierung ist ganz dazu geeignet, Vertrauen einzuflößen — und dieses Vertrauen ist es auch vielleicht, welches den preußischen Landtag abhält, für die Rechte Schleswig-Holstein's einzutreten, trotzdem auch hier die Thronrede deutlich genug gesprochen hat.

Moralische Eroberungen — aber während der französische Imperialismus immer gefahrdrohender für Deutschland auftritt, schweigt *der* Landtag, welcher unter allen deutschen Kammern zunächst berufen ist, auch in den großen europäischen Fragen ein Wort mitzusprechen. Ungescheut bespricht die französische Regierungspresse die Annexation von Savoyen und Nizza; Preußen scheint gar keine offizielle Presse zu be-

Unser Prinz-Regent in der Schlacht von Bar sur Aube, am 27. Februar 1814.

Morgen sind es 46 Jahre, daß unser hochverehrter und allgeliebter Prinz-Regent in der Schlacht von Bar sur Aube seine erste Heldenthat verübte. Das russische 23. und 24. Jägerregiment hatten die Weinberge an der Aube besetzt, während die Franzosen auf den gegenüberliegenden Höhen — Malepin — standen. Die russischen Regimenter, ohne Geschütz und ohne weitere andere Unterstützung, wurden sehr bald von den, mit überraschender Schnelligkeit angreifenden Franzosen zurückgedrängt.

Auf dem Plateau vor den Weinbergen hielt der König mit dem Kronprinzen, dem damals 17jährigen Prinzen Wilhelm, dem Fürsten Schwarzenberg und den Obersten Thile und Luck, um das Terrain zu recognosciren.

Zu rechter Zeit erschien eine Kolonne unter dem Befehl des Fürsten Gortschakoff II., die sofort von dem Könige ins Gefecht vorgeschickt ward. Es gehörten zu dieser Kolonne: das Kürassier-Regiment Pskow oder Pleskow und die Infanterie-Regimenter Kaluga und Mohilew; — die Kürassiere eröffneten im Trabe den Angriff, während die Infanterie sich entwickelte und die zurückgedrängten Jäger sich sammelten. Die Bodenbeschaffenheit in den Weinbergen war indeß für Kavallerie so voller Hindernisse, daß der Angriff der Kürassiere ohne besondern Nutzen war, und wurden, da die Franzosen mit Tapferkeit sich vertheidigten, die ersteren zurückgezogen und dafür die wieder gesammelten Jägerbataillone und das Regiment Kaluga vorgeschickt.

Der König befand sich längere Zeit in so heftigem Kugelregen, daß Oberst Thile sich mit seinem Pferde vor ihn warf, ihn beschwörend, sich nicht nutzlos der Gefahr auszusetzen, da Kavallerie hier nichts entscheiden könne. Während nun der König, mit den Kürassieren zurückreitend, und bei der neuen Aufstellung des Regiments Mohilew angekommen, von hier aus den Angriff der Infanterie übersah, welchen der Prinz Eugen von Württemberg leitete, bemerkte er das im Gefecht sehr mitgenommene Regiment Kaluga, das in einiger Entfernung an ihm vorübergegangen war, und sagte plötzlich zu seinem Sohne Wilhelm: „Reite einmal zurück und erkundige dich, was das für ein Regiment ist, von welchem die vielen Blessirten sind, die sich jeden Augenblick mehren." Der Prinz sprengte ohne Besinnen gegen die fechtenden Bataillone an den Weinbergen zurück, von wo die Verwundeten des Regiments Kaluga herkamen. Ganz unbefangen und unbekümmert um die Kugeln, die vom starken Gewehrfeuer rechts und links vor und hinter ihm einschlugen und manchen wackern Kämpfer in den Sand rissen, fragte er nach dem Namen des Regiments und des Kommandeurs, überzählte die bis dahin Verwundeten und kehrte dann zu seinem königlichen Vater zurück, rapportirend, was er gesehen und vernommen. — Der König schwieg, wohl aber drückte der nunmehr verstorbene General der Infanterie und General-Adjutant, damalige Oberst von Luck dem Prinzen herzlich die Hand, der, während die Umgebung des Königs stolz auf den ritterlichen Prinzen blickte, — wie später General Thile oft erzählte — gar nicht zu wissen schien, in welcher Gefahr er geschwebt.

In den Erinnerungen der Veteranen des Regiments Kaluga, dessen Chef der Prinz-Regent jetzt ist, lebt noch der Eindruck fort, den das Erscheinen des jugendlichen preußischen Prinzen während des stärksten Kugelregens in ihren Reihen machte. — Kaiser Alexander, welchem die muthvolle That des Prinzen gemeldet ward, verlieh demselben zur Anerkennung am darauf folgenden 3. März die erste kriegerische Auszeichnung, den St. Georgenorden IV. Klasse, während der König am 10. März, dem Todestage seiner erlauchten Mutter, die Brust des Sohnes mit dem eisernen Kreuze schmückte.

H.

Sonntagsblättchen.

Bald ist die Zeit der Freuden vorüber! Schon jetzt hängt die Karnevals-Garderobe im Schrank; Jeder nimmt nur die Masken vor, die er zum täglichen Gebrauch nöthig hat. Der kleine Böttcher-Bacchus aber hat Zeit, sich von seinem Tonnenritt zu erholen und darüber nachzudenken, daß bacchantische Freuden heutzutage nicht mehr Mode sind und das Heidenthum auf der Straße von der Polizei nicht geduldet wird!

Bald ist die Saison der Ballfreuden dahin, die Emanuel Geibel so anmuthig schildert, während er im Gegensatz zu ihnen sich die stille Waldeinsamkeit wählt:

O rühmet immerhin nur eure lauten Feste,
Zu denen man geschmückt mit prächt'gen Rappen fährt;
Wo stetes Lächeln kränzt die Stirnen aller Gäste,
Als sei der Tod nicht mehr und jedes Leid verklärt;
Wo Scherz und Lüsternheit sich ineinanderranken,
Sowie der üpp'ge Mohn dem Korn sich lockend mischt;
Wo Alles blitzt und spricht, Demanten und Gedanken,
Als gält's ein Feuerwerk, das vor bezahlten Schranken
Vielfarbig auf in's Dunkel zischt.

Und eure Bälle rühmt, wo man in Prunkgemächern
Mit duft'gem Eis euch kühlt und süßen Schaum kredenzt,
Wo reich ein bunt Gewirr von Federn, Blumen, Fächern
Von Seid' und Goldgeschmeid' aus hundert Spiegeln glänzt,
Wo beim Trompetenklang und bei der Pauke Tosen
Der Reigen hold sich löst und holder wieder schließt,
Und um der Schönheit Preis die stolzen Frauen loosen
Mit jenem weichen Schmelz, der wie ein Duft von Rosen
Um sechszehnjähr'ge Stirnen fließt.

Rühmt Alles immerhin, die Pracht, das dunkle Feuer,
Das aus den Augen flammt, die man in Liedern preist,
Die Klugheit, die das Meer befährt mit sich'rem Steuer
Den leichtbewegten, ach, so oft mißbrauchten Geist;
Rühmt mir den Ambraduft der hohen Teppichzimmer,
Den Silberschmuck, der Glanz der würz'gen Tafel leiht,
Den Wein, der wie Rubin erglüht im Kerzenschimmer,
Der Mädchen süß' Geschwätz, ihr lockt, ihr lockt mich nimmer;
Ich wähle dich, o Einsamkeit!

Nach der Zeit der glänzenden Feste bleibt Vielen, welche die Empfindungen des Dichters nicht theilen, keine andere Wahl, als die Einsamkeit!

Es beginnt dann die Zeit der „Unterhaltungen am häuslichen Herde"!

Der häusliche Herd — viel gefeiert von den Poeten und Journalisten — ist er nicht zur Sage geworden in dieser vielbewegten Zeit? Nicht nur daß er von dem nomadisirenden Publikum der Miether in jedem Quartal an einer anderen Stelle aufgeschlagen wird und die Familien-Erinnerungen gleichsam mit dem Besen ausgekehrt werden — nein, die Meisten verbinden damit den Gedanken einer Langenweile im Schlafrock und im Lehnstuhl, umgeben von schreienden Kindern, von einer über die schlechten Zeiten klagenden Hausfrau, und heimgesucht von allen jenen unquittirten Gedanken und Empfindungen, welche man im Getümmel der Welt vergißt!

Laßt die Kleinen zu mir kommen! ruft der Hausvater, der sich am häuslichen Herd mit Familienglück unterhalten will.

Und die Kleinen kommen — aber nicht blos mit dem Lächeln der Unschuld. Sie kommen lärmend und zankend, mit sehr vielen Bitten, Wünschen und Hoffnungen, welche den Familien-Etat bei weitem über-

sitzen, um wenigsten zunächst auf diesem Wege den französischen Gelüsten entgegenzutreten; die englischen Parlamentsverhandlungen lassen es außer allem Zweifel, daß das englische Ministerium mit dem Kaiser der Franzosen in dieser Frage vollkommen einig ist; es scheint, daß Preußen und Rußland sich begnügen, zum zweitenmale zum Congresse eingeladen zu werden. Die Annexation von Savoyen und Nizza beginnt die Idee der natürlichen Grenzen zu verwirklichen; die Rheinfrage wird binnen Kurzem an Stelle der savoyischen auf der Tages-Ordnung stehen: uns dünkt, eine bescheidene Anfrage über die Stellung, welche Preußen zu dem Vorgehen Frankreichs einnimmt, sei recht eigentlich Sache des preußischen Landtags.

Das englische Unterhaus verdankt sein Uebergewicht, welches es im Laufe der Zeit über das Oberhaus gewonnen hat, vorzugsweise seiner entschiedenen Theilnahme an den Fragen der auswärtigen Politik; nie war für ein preußisches Abgeordneten-Haus die Zeit günstiger, um in der öffentlichen Meinung, deren Macht auch das Herrenhaus anerkennt, festen Boden zu gewinnen; möge es diesen günstigen Augenblick nicht vorübergehen lassen, um auch dem deutschen Volke den Beweis zu liefern, daß es ein Herz hat für die Ehre Deutschlands und die Interessen desselben wahrzunehmen versteht.

Preußen.

Berlin, 24. Februar. [Amtliches.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben am 19. d. Mts. um 3½ Uhr in Allerhöchstihrem Palais dem zum kaiserlich französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannten Prince de la Tour d'Auvergne eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen geruhet, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt wird.

Am Pädagogium in Züllichau ist der ordentliche Lehrer Funck zum Oberlehrer befördert; am Gymnasium zu Brandenburg die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Heinrich Lange als Kollaborator; so wie am Gymnasium zu Kolberg die Anstellung des Dr. Reichenbach als ordentlicher Lehrer genehmigt, und an dem Gymnasium zu Magdeburg der wissenschaftliche Hilfslehrer Wolfrom als ordentlicher Lehrer angestellt worden. (St.-A.)

Berlin, 24. Februar. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent nahm heute die Vorträge des Polizei-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz und des General-Intendanten der königlichen Schauspiele von Hülsen entgegen, und wohnte einer Konferenz der Minister v. d. Heydt und Graf Pückler bei. Um 11 Uhr meldeten sich bei Sr. königlichen Hoheit der General-Major Synold von Schüz, Inspektor des Remontewesens, der Oberst-Lieutenant von Podbielski, Kommandeur des 12. Husamen-Regiments, der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Rittmeister im 1. Kürassier-Regiment, und der königl. niederländische Hauptmann Coster. — Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich begab sich gestern Mittag nach Potsdam und stattete Ihrer Majestät der Königin einen Besuch ab. — Der Erb-Landmarschall in Schlesien, Graf von Sandretzki-Sandraschütz, ist nach Langenbielau abgereist. — Bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Carl findet heute Nachmittag ein Diner statt, zu dem u. A. mehrere Artillerie-Offiziere Einladungen erhalten haben. — Se. Durchlaucht der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist nach Breslau wieder abgereist. — Der Generalmajor und Remonte-Inspekteur Synold von Schüz hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Deutz begeben.

— Die königl. Gesandten in Dresden und Karlsruhe, von Savigny und Graf Flemming, befinden sich zu Zeit in Familien-Angelegenheiten hier; der erstere feierte hier am 21. Februar den 81. Geburtstag seines Vaters, des Staatsminister a. D. von Savigny, mit. — Der erste Legations-Sekretär bei der französischen Gesandtschaft, Baron de Belcastel, hat sich auf einige Tage nach Meiningen begeben.

△ **Berlin,** 24. Februar. [Zur Tagesgeschichte.] Napoleon läßt sein Verlangen nach Nizza fallen und spricht sich auch für die Einverleibung der neutralisirten Gebiete in die Schweiz aus. Dem Verlangen Rußlands nach freien Conferenzen tritt Preußen nicht entgegen; wir bezweifeln, daß diese Conferenzen günstige Resultate haben werden. — Nachrichten aus Mecklenburg schildern die dortigen Zustände auf allen Gebieten des öffentlichen und politischen Lebens als gänzlich unhaltbar. — Es sind Anzeichen vorhanden, welche darauf hindeuten, daß Dänemark, des Streites endlich müde, die Herzogthümerfrage im Sinne der deutschen Anforderungen und der Abmachuugen von 1851 und 1852 zu erledigen wünscht. — Die Commission des Abgeordneten-Hauses für die Militär-Vorlagen erwartet nur noch einige genauere Etats des Finanzministers, die sie heute oder morgen zu bekommen hofft, um ihre Arbeiten zu beginnen. Dieselben werden voraussichtlich eine ziemliche Zeit in Anspruch nehmen und noch verschiedene Rückfragen an das Kriegs- und das Finanzministerium herbeiführen. Das Prinzip der stärkeren Aushebungen dürfte auf keinen Widerspruch stoßen, doch hofft man einestheils, dafür eine Erleichterung der Einzelnen auch mit Bezug auf den Friedensdienst erlangen zu können, und anderentheils werden die zugemutheten Mehrkosten ziemlich allgemein für unerschwinglich und ruinös erkannt. In Beziehung auf letztgenannten Punkt wird wesentlich auch die Frage zur Erörterung kommen, ob nicht im bisherigen Militär-Etat selber noch einige ausgleichende Ersparnisse gemacht werden können, z. B. rücksichtlich des abnormen Pensionswesens und namentlich rücksichtlich der für den Kriegszweck nutzlosen Mehrkosten des abgesonderten Garde-Corps. Aber eine fernere Verminderung der Mehrkosten wird von einer Rückkehr zu früheren Beschränkungen der Präsenzzeit gehofft. Der berliner Turnrath hat eine besondere „Denkschrift" über „Turnkunst und Wehrverfassung im Vaterlande" eingereicht, in welcher von einer umfassenderen Aufnahme der Turnerei in das gesammte Volksleben und besonders in die Volksschule die günstigsten Wirkungen für obigen Zweck in Aussicht gestellt werden. Der „Deutsche Beobachter" bemerkt dazu: „Die den Knaben beigebrachten militärischen Kenntnisse würden den Aufenthalt in der stehenden Armee abkürzen lassen. Je kürzer diese Zeit ist, desto weniger werden sich durch vorgebliche Untauglichkeit der Pflicht entziehen, und die Uebung des Körpers in der Knabenzeit würde die Zahl der wirklich Untauglichen vermindern. Je weniger durch die Kürze des wirklichen Dienstes die Größe der stehenden Armee angeschwellt ist, desto besser können diejenigen bezahlt werden, welche aus dem Waffendienste einen Beruf machen wollen, und der Mangel an Unteroffizieren oder hierzu Befähigten würde aufhören."

[Die Corvette „Arcona".] Der Zeitung für Norddeutschland schreibt man von Berlin: „Die Nachrichten über den Zustand der Corvette „Arcona", die jetzt in England einer kostspieligeu und schwierigen Ausbesserung unterliegt, lauten sehr kläglich. Das ganz neue Schiff ist gewissermaßen aus allen Nähten gegangen, und sachkundige Personen sollen dieses Schicksal schon in Danzig vorausgesagt haben. Das Schiff soll so leicht gebaut sein, daß das Abfeuern einer Breitseite ihm verderblich sein muß. Wie solche Fehler möglich sind, auch, wenn unsere Schiffsbaukunst noch in der Kindheit liegt, ist schwer zu begreifen."

— Die „Dz. Z." bemerkt hierzu: In Betreff der „Arcona" haben wir nunmehr von gutunterrichteter und zuverlässiger Seite in Erfahrung gebracht, daß alle umlaufenden Gerüchte übertrieben und unwahr sind, und daß die „Arcona" sich vielmehr als Schnellsegler auf der Fahrt vortrefflich bewährt habe. Die Reparaturen, denen sie unterliegt, beziehen sich außer denen, welche an jedem Schiff nach der ersten Reise vorgenommen werden, nur auf die Maschine, in deren Speiseraum eine Röhre geplatzt ist und ersetzt werden muß. — Die „Arcona" ist nach einer hier eingetroffenen offiziellen Nachricht nur zwei Tage im Dock gewesen und hat dasselbe bereits verlassen.

[Der Prinz-Regent.] In der „Voss. Ztg." war kürzlich eine Aufforderung abgedruckt, daß das im Victoria-Theater anwesende Publikum sich jedesmal, wenn der Prinz-Regent in demselben erscheint, von seinen Sitzen erheben möchte, um ihm ein sichtbares Zeichen der Verehrung des Volkes zu geben. Der Urheber dieser Aufforderung hat vermuthlich geglaubt, daß eine solche äußerliche Devotions-Bezeigung mit besonderm Wohlgefallen von demjenigen, dem sie gelten sollte, aufgenommen werden würde, er hat sich aber geirrt. Die „Voss. Ztg." findet sich jetzt selbst veranlaßt, aus guter Quelle zu melden, daß der Prinz-Regent zwar die gute Absicht einer solchen Demonstration durchaus nicht verkenne, aber doch deren Ausführung, die nur Störung in der Vorstellung verursachen könne, nicht wünsche, zumal da Se. k. Hoheit durch anderweitige Beweise von der Liebe und Treue des preußischen Volkes hinlänglich überzeugt sei.

Königsberg, 22. Februar. Aus sicherer Quelle erfährt die „Danz. Ztg.", daß der Großfürst Thronfolger von Rußland in den nächsten Tagen, und zwar auf der Eydkuhnen-Königsberger Eisenbahn, Königsberg und Danzig passiren wird, um eine größere Reise nach Deutschland zu unternehmen.

Deutschland.

Wiesbaden, 22. Februar. [Ständisches.] Der quiescirte Justizamtmann Hofgerichtsrath Hehner, 1848—49 Mitglied des frankfurter und des stuttgarter sogen. Rumpfparlaments, ist als Rath bei dem Hof- und Appellations-Gericht hier wieder angestellt worden. Diese lange erwartete Nachricht hat allgemein große Befriedigung erregt. — In der vorgestrigen allgemeinen Ausschußsitzung hat der Abg. Dr. Lang bei der Anforderung der Bundeskosten den Antrag angekündigt: die Ständeversammlung wolle herzogliche Regierung ersuchen, bei jeder Gelegenheit allen ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß eine deutsche Centralgewalt mit Volksvertretung geschaffen werde, welche geeignet ist, dem Gesammtvaterlande nach außen und dem Rechte im Innern ein starker Schutz zu sein. — In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer begründete der Abg. Gourde seinen Antrag auf Wiederherstellung der kurhessischen Verfassung von 1831. Eine Diskussion fand nicht statt, denn die Versammlung lehnte mit großer Majorität die Inbetrachtnahme des Antrags ab. — Die aus 7 Mitgliedern bestehende Commission der zweiten Kammer, welcher die Prüfung des Gewerbegesetzentwurfs übertragen ist, hat sich einstimmig für die Grundsätze der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit ausgesprochen, und so viel sich die Stimmung beurtheilen läßt, wird auch die Kammer, wenn nicht einstimmig, wenigstens mit großer Mehrheit sich für dieselben Grundsätze erklären und dem Gesetzentwurfe beitreten. Auch in der ersten Kammer hat derselbe keinen grundsätzlichen Widerspruch zu erwarten. — In unserm Rheingau, einem ganz katholischen Landstriche, wird jetzt eine Petition an die zweite Kammer um Verhütung des Abschlusses eines Concordats oder einer derselben ähnlichen Convention mit dem bischöflichen Stuhle vorbereitet und erfreut sich bereits zahlreicher Unterschriften. Im protestantischen Bezirke Usingen geht man mit demselben Gedanken um.

Stuttgart, 21. Februar. [Zur Concordatfrage.] Der „Staats-Anzeiger" beendigt heute die Veröffentlichung des Wortlautes des von dem Abgeordneten Propst verfaßten Kommissionsberichts über das Concordat, d. h. den Bericht der Mehrheit der staatsrechtlichen Kommission, welche sich damit einverstanden erklärt, daß die Convention ihren Vollzug erhalte und zu diesem Ende die nöthigen Gesetzabänderungen beschlossen werden. Sie stellt daher den Antrag, die königliche Regierung um baldigste Einbringung der nach ihrer Ausführung zum Vollzug der Convention erforderlichen Gesetz-Vorlagen zu bitten. Als eine nothwendige Folge des Prinzips der Convention hat die Mehrheit der Kommission 1) die Einführung der obligatorischen Civilehe; 2) die Aufhebung der von den §§ 27, 135 und 142 der Verfassung an bestimmte Konfessionen geknüpften politischen Vorrechte dargelegt, und 3) eine Modifikation des Gesetzes vom 30. März 1828 hinsichtlich der Staatsdienerrechte der katholischen Fakultät als erforderlich bezeichnet; daher sie schließlich den weiteren Antrag stellt: an die k. Regierung die Bitte um Einbringung der ihren Ausführungen entsprechenden Vorlagen auch über diese drei Gegenstände zu richten. Die Minorität von 3 Mitgliedern stellt dagegen folgende Anträge:

„Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: 1) die sämmtlichen Bestimmungen der Convention, so weit dieselben mit bestehenden Gesetzen in Widerspruch oder mit dem ständischen Steuerverwilligungsrecht im Zusammenhang stehen, zur ständischen Verabschiedung zu reklamiren und gegen deren Vollzug Verwahrung einzulegen; 2) die königl. Staatsregierung unter Hinweisung auf die bei der spätern Prüfung der Verwendung der frühern Staatseinnahmen sich ergebenden möglichen Folgen zu ersuchen, die Ausführung der Verfügungen des königl. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 4. Mai und 18. Oktober 1859, betreffend die Verhältnisse der Konvikte in Ehingen, Rottweil und Tübingen, bis auf Weiteres im Anstand zu lassen; 3) in Erwartung der von der königl. Staatsregierung zur Ausführung der Convention an die Stände zu bringenden Vorlagen die Geneigtheit auszusprechen, zu der im Wege der Landesgesetzgebung einzuführenden Aenderung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in der Richtung der Unabhängigkeit beider von einander nach den in der Convention zum Theil niedergelegten Grundsätzen, vorbehaltlich ihrer späteren Prüfung im Einzelnen mitzuwirken; 4) die königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Vollzug der Convention vom 8. April 1857 im Ganzen zu sistiren.

Die Ausführung des Minoritäts-Erachtens hat den Abgeordneten Sarvey zum Verfasser.

Flensburg, 21. Februar. [Aus der Stände-Versammlung.] Nach der am Sonnabend vom Präsidenten angegebenen Tagesordnung sollte in der heutigen Sitzung der Ständeversammlung die Motivirung der Proposition des Abgeordneten der Ritterschaft Graf Baudissin, wegen Beantragung der Preßfreiheit und des Versammlungsrechts stattfinden; bevor indessen der Antragsteller zur Verlesung und Begründung seiner Proposition das Wort nehmen konnte, erhob sich der königl. Kommissar und verlas zum Erstaunen der Versammlung ein längeres, mit vielfachen Invectiven gegen die Ständeversammlung ausgestatteten Reskript, in welchem die Regierung in einer bisher durchaus unerhörten Weise sich herausnimmt, über das ganze Verhalten der Ständeversammlung den Stab zu brechen. Dieses Reskript beginnt mit der Erklärung, daß die Regierung sich nicht dazu verstehen werde zur Einführung der Preßfreiheit die Hand zu bieten, da die Verkündigung der Preßfreiheit im März 1848 das Signal zum Aufruhr gegeben habe; dann heißt es weiter: die Ständeversammlung befinde sich auf bösen Wegen; so lange dieselbe diese Richtung nicht verlasse, so lange man ferner von Deutschland aus so ohne Scheu zu agitiren fortfahre, wie dies neulich von der preuß. Kammer geschehen, die sich erlaubt habe, sich in Veranlassung der vor 400 Jahren geschehenen Verbindung Schleswigs mit Holstein mit einem Gratulationsschreiben an die in Hamburg versammelten Schleswig-Holsteiner zu wenden, so lange endlich Ritterschaft und Gutsbesitzer an ihren Privilegien festhielten, — werde auch die Regierung der Versammlung keine Konzessionen machen, sondern beharrlich alle Anträge derselben auf Aenderung des gegenwärtigen Systems von der Hand weisen. — Auch

---

schreiten; sie kommen mit Gewehr und Säbel, mit Trommeln und Trompeten; mit Kriegslust und Kriegslärm — und der Hausvater fühlt sich doch nicht bewogen, zu Gunsten seiner bewaffneten Macht den Etat zu erhöhn. Anfangs freut er sich wohl über die rüstige Kraft seiner Jugend und prophezeit ihr eine glänzende Zukunft. Allmählich aber ermüdet ihn der militärische Lärm und stört ihn in seinem traulichen Stillleben! Er geräth außer sich, wie jener Musiker auf dem Hogarth'schen Bilde, gegen welchen sich alle Töne verschworen, welche das unfreiwillige Concert eines londoner Straßentumultes hervorbringt; seine Nerven gerathen in Aufregung; denn es ist unglaublich, wie „nervös" heutzutage die Väter sind!

Eine andere „Unterhaltung am häuslichen Herd" besteht in Lektüre. Der Hausvater vertieft sich in irgend einen Roman der Louise Mühlbach! War der erste Band bei Urbarn Kern oder einer anderen Leih-Bibliothekenfirma ausgeliehen, so beginnt er mit dem zweiten; denn „Friedrich der Große" und „Napoleon" sind immer interessant, wo man auch in ihr Leben greift, und was im ersten Bande steht, das weiß man ungefähr aus Beckers Weltgeschichte. Dennoch taucht bald hier bald dort eine Erscheinung auf, über deren Vergangenheit der Leser nicht recht aufgeklärt ist, irgend ein „Phantasiegebilde", dessen Taufschein nur Louise Mühlbach besitzt. Einige Verwickelungen werden undeutlich, und dazu kommt, daß mitten hinein in die Lektüre die nähende oder strickende Gattin zerstreute Bemerkungen über verschiedene Tagesvorfälle wirft. Der lesende Familienvater kommt dadurch ganz aus dem Zusammenhang und legt zuletzt das Buch ärgerlich beiseite.

Eine andere sehr wichtige „Unterhaltung" ist die Hausmusik, die gleichzeitig aus den verschiedensten Stockwerken ertönt. Die Klavier-Manie grassirt nach wie vor, besonders in den Vorstädten; kleine und große Liszts und Bülows hämmern auf den Saiten herum, und künftige Hof-Pianistinnen üben sich in allen erdenklichen zwei- und vierhändigen Studien. Eine zeitlang ist der Vater „am häuslichen Herd" vielleicht über die Leistungen seiner Tochter entzückt; doch wenn dieselben Läufe sich gar zu oft wiederholen, bis die widerspenstigen Töne glatt und klar unter den Fingern hervorquellen, wenn irgend welche unglücklichen Triolen immer wieder herauf- und heruntergepeitscht werden, bis sie eine regelrechte musikalische Figur bilden, dann verliert auch der Vater zuletzt die Geduld und der gerechte Stolz auf seine Tochter weicht jenem traumseligen Gefühl, das uns kurz vor dem Einschlafen beschleicht.

Anders verhält es sich mit einem Violin-Quartett, welches der talentvolle Hausherr selbst in Scene setzen hilft. Auch wenn die rechte Stimmung vorhanden, ist es nicht so leicht, die Harmonie von vier Violinen zu erzielen, ohne daß sich bald die eine, bald die andere G- und E-Seite Ketzereien zu Schulden kommen läßt, ohne daß hier und dort ein, das Gehör peinigender Mißklang durchbricht. Dennoch ist der Genuß auch bei den Proben groß, wenn das Kolophonium im Eifer des musikalischen Wettkampfes von den Violinbögen sprüht — mag auch dann und wann eine mehrtaktige Pause nicht genau genug nachgezählt worden sein und ein vorlauter Baß, einen Takt zu früh, die Harmonie der höheren Sphären stören oder eine wildgewordene Begeisterung die Viertel in ihrem Rausche für Achtel halten und weiter vorausstürmen, als die andern Geigen folgen können.

Der solideste Genuß bleibt indeß stets eine Whistpartie mit dem Strohmann und zwei ältern Damen, welche über die Zahl der Trümpfe nie ins Reine kommen können, in der dritten Hand aus Oekonomie nie den Höchsten geben und über jeden verlornen Trick außer sich gerathen.

Das ist eine „Unterhaltung am häuslichen Herd", welche vor allen andern den Vorzug verdient — man müßte denn gerade das Waldhorn blasen, oder sich noch in den Flitterwochen befinden, oder ein Politiker sein und die Karte Europa's revidiren. Denn ein solcher Politiker entdeckt an jedem Abend ein neues „Wenn" und „Aber" und kann sich niemals langweilen, auch nicht „am häuslichen Herd", der heutzutage leider! der lebenslustigen Menschheit für die Heimath der Langenweile gilt.

R. G.

Berliner Plaudereien

von Julius Rodenberg.

Berlin, 24. Februar.

Der Usurpator, Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. — Victoria-Theater: Don Pasquale; Nina de L'Enclos. — Das Konzert Fräul. Marie Mösner's.

Am vergangenen Sonnabend bot das Schauspielhaus wieder einmal den Anblick jenes bei der Aufführung von Novitäten stereotypen Publikums, welches — mit der Gewalt über Tod und Leben begabt — einer Versammlung von Richtern nicht unähnlich sieht. Die Erwartungen waren diesmas ziemlich gespannt. Um so schlimmer für die Novität. Es ist vortheilhafter, Gnade, als Gerechtigkeit von diesen Richtern zu erwarten. Sie protegiren das Harmlose und sind unerbittlich gegen die Reclame. Ein Stück, welches gleichsam ex tempore vor sie dahintritt, welches einen unbekannten Namen, frei von allen guten oder bösen Erinnerungen, an der Stirne trägt, hat die Meinung für sich; dagegen jede Vordebatte, jede Meinung, die das Publikum in Bezug auf den Autor oder sein Werk fertig mit in's Theater bringt, ihm schadet. Darum ist es im Allgemeinen so leicht, in Berlin mit einem ersten Stück zu reüssiren, und so schwer, mit dem zweiten den Eindruck des ersten nicht zu zerstören, und mit jedem folgenden die Stellung zum Publikum nicht schwieriger und zweifelhafter zu machen. Ein glücklicher Anfang ist daher das Unglücklichste, womit ein dramatischer Dichter in Berlin debütiren kann. Er hat damit dem Publikum einen Maßstab gegeben, von welchem es einen unbarmherzigen Gebrauch gemacht.

Der glückliche Anfang war es auch, welcher dem Dichter des „Narziß" bei jedem folgenden Versuche als seine größte Schuld vorgehalten wurde, — er war es, welcher den „Adalbert vom Babanberge" trotz seines unvergleichlich schönen ersten Aktes, zusammt dem „Mondecaus" begrub, und welcher auch am vergangenen Sonnabend sein neues Trauerspiel, „der Usurpator", nur zu einem jener halben Erfolge kommen ließ, aus welchem man auf eine viel längere Lebensdauer schließen dürfte. Ohne den glücklichen Anfang, von dem wir gesprochen haben, würde man den „Usurpator" als eine Tragödie hingenommen haben, welcher es nicht an Handlung, pointirtem Dialog, rührenden Scenen und effektvollen Aktschlüssen fehlt. Vom Dichter des „Narziß" verlangte man mehr; und da er mehr — wenn man ehrlich sein will — diesmal nicht gegeben, so war man unzufrieden, enttäuscht und verurtheilte sein Stück.

Der große Fehler Brachvogel's ist, daß er nicht groß genug von der Geschichte gedacht hat. Der Geist der Zeit weht nicht durch seine Dichtung. Die gewaltigste Epoche der englischen Geschichte hat er sich zum Vorwurf genommen; und wir erblicken nur ihren schwächlichen Widerschein, den sie auf das Holzgetäfel der Wände von Cromwell's Haus wirft. Wir sehen, gekleidet in die Tracht des englischen Revolutionszeitalters, einen Mann vor uns, der Cromwell heißt; wir erfahren von ihm, daß er einen König hinrichten läßt und selbst nach der Königskrone strebt — aber wir suchen vergeblich nach dem Ereigniß, das ihn dazu gemacht, vergeblich nach dem Motive, das ihn dazu getrieben. Wir hören das Wehklagen seiner Familie über den Ehrgeiz ihres Hauptes; aber wir haben keine Ahnung von dem finstern,

könnten überhaupt erst dann wieder bessere Zeiten für das Herzogthum Schleswig kommen, wenn alle Standesunterschiede aufgehoben, und alle Privilegien vernichtet seien, und möge die Versammlung daher durch Anträge in dieser Richtung — auf welche die Regierung, deren Bestreben auf allgemeine Freiheit und Gleichheit gerichtet sei, sehr gern eingehen werde — zeigen, daß ihr wirklich das wahre Wohl des Landes am Herzen liege.

Das Erstaunen, mit welchem die Mitglieder der Versammlung anfangs den königl. Kommissar anhörten, ging, als die Absicht des Reskripts, die verschiedenen Stände gegen einander zu hetzen, immer sichtbarer hervortrat, in ein Gefühl der Entrüstung über, das sich vielfach zu erkennen gab. Als der königl. Kommissar die Vorlesung des Reskripts beendet hatte, erhob sich Graf Baudissin und protestirte, während die Versammlung laut ihre Zustimmung äußerte, gegen die unwürdigen Insinuationen, welche die Versammlung soeben habe mit anhören müssen. — Der Präsident unterbrach indessen sofort den Redner und entzog ihm das Wort, mit der Erklärung, daß er wegen der gegenwärtig im Saale herrschenden aufgeregten Stimmung die Sitzung aufhebe.

Freiburg, 20. Februar. [Das Concordat.] Von dem weisen und greisen v. Wessenberg kam aus Konstanz ein Brief hier an, welcher zwar nicht zur Mittheilung bestimmt ist, von welchem aber so viel gesagt werden kann und darf, daß derselbe das gegenwärtig schwebende Concordat mit völliger Ueberzeugung von dessen Schädlichkeit verwirft. Diese Stimme wird wohl ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale werfen, und dies wohl um so mächtiger, als gerade die kirchliche Partei sich auf Wessenberg berief, der ja ein Concordat früher verlangt habe. Auch auf Rotteck beruft sich die ultramontane Partei, aber mit eben so großem Unrecht. Sie citirt nur solche Stellen, welche ihr günstig scheinen, die gegnerischen Stellen verschweigt sie. — Höchst erfreulich ist ein Schreiben unseres Fürsten als Antwort auf die eingereichten Promemorien der Universitäts-Professoren, in welchem versichert wird, daß der Universität die alten Rechte und Freiheiten ungeschmälert erhalten bleiben sollen. (Schw. M.)

Kassel, 23. Februar. [Der Zieglersche Antrag.] Noch gestern hat Abgeordneter Herrlein im Verfassungs-Ausschusse Bericht über den Antrag Zieglers auf Verwahrung gegen jeden Abschluß der Verfassungsangelegenheit, welcher nicht die Verfassung von 1831 zur Grundlage habe, erstattet, und die Befürwortung desselben beantragt, was auch vom Ausschusse angenommen ward. Der nunmehr gedruckte Bericht desselben motivirt dieses besonders damit, daß die von den beiden Kammern des vorigen Landtags abgegebenen, im Kreise der Verfassung von 1852 sich bewegenden Erklärungen ganz abgesondert, schon hinsichtlich der Zeit ihrer Abgabe, von einander bestehen und auch nicht als übereinstimmende bezeichnet werden können, da die zweite Kammer allein noch drei Anträge am Schlusse ihrer Erklärung hinzugefügt. Da nun diese Erklärungen von der Staatsregierung nicht angenommen und überdies diejenige der zweiten Kammer wieder zurückgenommen worden ist, so können solche weder für die Stände noch für das Land bindend sein.

Hamburg, 22. Februar. [Rückäußerung des Senats.] Das Schreiben des Senats, welches die (bereits erwähnte) Rückäußerung desselben an die Bürgerschaft in der Verfassungsfrage enthält, lautet wie folgt:

Der Senat sieht sich veranlaßt, auf die die Verfassungssache betreffenden Beschlüsse der Bürgerschaft vom 28. Januar die vorläufige Erwiderung zu ertheilen, daß er, wenngleich nach wie vor davon überzeugt, daß eine successive Revision der Verfassung von 1850 zweckmäßiger sein würde, doch, um der Bürgerschaft entgegen zu kommen, dem auf die Gleichzeitigkeit der Revision der noch nicht revidirten Verfassungsabschnitte gerichteten Wunsche der Bürgerschaft sofort beitreten will. Er wird demnach auch seinerseits diese Revision unter jeder mit Erledigung der laufenden Geschäfte vereinbarlichen Beschleunigung zu Ende führen und die desfallsigen Anträge an die Bürgerschaft gelangen lassen, kann jedoch dabei neben einer vollständigen Berücksichtigung der Bundesausschußnote vom 27. April 1852 weder Gründe evidenter Zweckmäßigkeit als ausgeschlossen angesehen, noch den unmittelbaren Zusammenhang, in welchem manche transitorischen und organischen Bestimmungen mit der definitiven Feststellung und Einführung der Verfassung stehen, außer Acht lassen. — Im übrigen behält sich der Senat die Erklärung über den gesammten Inhalt der Beschlüsse der Bürgerschaft vom 28. Januar bevor.

Oesterreich.

Wien, 24. Februar. [Vom Hofe.] Die „W. Ztg." meldet unterm 23. Februar: „Se. k. k. apostolische Majestät haben geruht, im Laufe des heutigen Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen und dann bei einer später stattgehabten Minister-Konferenz den Vorsitz zu führen."

[Washington-Diner.] Der Gesandte der vereinigten Staaten von Amerika am kais. österr. Hofe, Herr J. Glancy Jones, hat vorgestern, am 22. Febr., dem Geburtstage von George Washington, ein Festdiner gegeben.

[Protestanten-Ball.] Der am 12. Febr. im Redoutensaale zum Besten des Wittwen- und Waisen-Fonds für evang. Lehrer abgehaltene Ball hat ein Reinerträgniß von 440 Fl. eingebracht.

[Beschlagnahme.] Die „Ostd. Post" und der „Wanderer" sind heute nicht ausgegeben worden; wie verlautet, in Folge eingetretener Beschlagnahme durch die Preßbehörde.

[Ein Raubanfall auf den Fürsten Liechtenstein.] Vor einigen Tagen ist hier auf den F.-M.-L. Fürsten Carl Liechtenstein ein Raubanfall gemacht worden. Der schon bejahrte Fürst, eine in Wien sehr bekannte populäre Persönlichkeit, ging Abends, wie er zu thun pflegt, aus dem Burgtheater zu Fuß nach Hause. In der gerade ganz leeren Herrengasse (die Vorstellung war noch nicht beendet) wurde er von drei Individuen, die aus einem Thorwege traten, plötzlich umringt, und ehe er nach dem Säbel greifen konnte, fest an die Wand gedrückt. Sie forderten seine Baarschaft und begannen eben nach den Taschen zu suchen, als ein Fiaker vorüberjagte. Mit dem dieser Klasse eigenen Schnellblick erkannte er sogleich die Situation, und hieb mit der langen Peitsche auf die Strolche ein; bevor er aber die Pferde zum Stehen gebracht, und selbst vom Bock gestiegen war, waren die Räuber schon entflohen.

Italien.

Turin, 20. Febr. [Die Annexionsfrage.] Graf Stackelberg, der russische Gesandte, soll ähnliche von Uebereilung abmahnende Depeschen von seinem Hofe bekommen haben, wie der englische Gesandte. Dieses Verhalten entspricht nicht ganz den Ansichten Cavours und wird die Verwirklichung seines Programms vielleicht hinausschieben. Ob man sich aber in Mittel-Italien eine neue Verzögerung gefallen lassen wird, ist sehr zweifelhaft. Von der Conferenz ist nun auch die Rede, und es scheint, daß in den erwähnten Depeschen darauf hingedeutet wird; Eile thäte noth. In der Romagna und selbst in Neapel ist jeden Tag ein Ausbruch zu besorgen, und auch in Toskana, wo man von einer neuen Wendung gehört hat, führen die Parteien eine bedenkliche Sprache. Man glaubt hier, die Rede des Kaisers am 1. März werde allen Ungewißheiten ein Ende machen. Wie man der pariser „Union" schreibt, soll die sardinische Regierung eine neue Lösung für Nizza und Savoyen vorgeschlagen haben, und Graf Arese beauftragt sein, sie den beiden Westmächten vorzulegen. Danach will Piemont seine Verpflichtungen Frankreich gegenüber erfüllen und Savoyen, so wie die Grafschaft Nizza abtreten, aber es verlangt dafür Mittel-Italien nebst den Marken und der Stadt Ankona, wenn Frankreich keinen neuen Feldzug wegen des Venetianischen anfangen will.

Dem pariser Correspondenten des „Journal de Geneve" zufolge soll Graf Cavour bereits am 7. oder 8. Februar eine Note der französischen Regierung empfangen haben, die in Betreff der Frage wegen Abtretung Savoyens und Nizzas keinen Zweifel übrig lasse. Kaiser Napoleon selbst habe dem König Victor Emanuel geschrieben, daß der Augenblick gekommen sei, den Vertrag vom 18. Januar 1859 zu vollziehen. Man sprach bereits von einer neuen Departementaleintheilung Frankreichs, welches künftig 90, statt 86 Departements zählen werde. Die vier neuen werden folgende sein: Mont Blanc mit der Hauptstadt Chambery, Seealpen mit der Hauptstadt Nizza, Seeeinmündungen mit der Hauptstadt Havre, und Schelde mit der Hauptstadt Douai. — Die „Gazzetta di Torino" meldet: Das Kriegsministerium hat 34,000 Paar Schuhe und 100,000 Kravatten bestellt. Die Waffenfabrikation in Turin, Brescia und Parma wird möglichst beschleunigt, und für Alessandria ist eine große Reislieferung ausgeschrieben. — Der „Gazzetta Militare" zufolge soll die Feldartillerie auf 30 Batterien gebracht werden, darunter 6 bis 8 Batterien mit gezogenen Kanonen nach neuem System. Abermals sind mehrere Generalstabs-Offiziere nach Bologna abgegangen.

[Die französischen Reform-Vorschläge.] Die „Indep." ist in den Stand gesetzt, ihren Lesern den Text der im August vorigen Jahres durch den Herzog von Grammont dem Papste vorgelegten französischen Reformvorschläge mitzutheilen. Dieselben lauteten hiernach dahin:

Bürgerliche Freiheit. Zu allen bürgerlichen Aemtern und Stellen können Laien ernannt werden. Die persönliche Freiheit der Bürger wird durch das Gesetz gewährleistet. Niemand kann anders verhaftet werden, als kraft eines von der competenten bürgerlichen Obrigkeit unter den durch das Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen und Formen ausgestellten Befehls. Der Verhaftete muß binnen 24 Stunden verhört werden und kann über diesen Zeitraum hinaus nur auf einen vom Untersuchungsrichter ausgestellten und den Gegenstand der Anklage ausdrückenden Inhafthaltungsbefehl zurückbehalten werden. Die Dauer der Untersuchungshaft wird streng auf die durch die Erfordernisse der richterlichen Untersuchung benöthigte Zeit beschränkt. Das Einrücken in bürgerliche Aemter und Stellen wird nicht mehr zum Voraus und bei Lebzeiten des Inhabers versprochen; alle zu diesem Ende zwischen Beamten und Privaten abgeschlossenen Verträge werden für ungesetzlich und nichtig geachtet.

Rechtspflege. Es wird ohne Verzug zur Erlassung eines bürgerlichen Gesetzbuchs, eines Strafgesetzbuchs und einer Prozeßordnung verschritten, nach folgenden Grundsätzen: Die Specialjurisdictionen sind abgeschafft, ausgenommen, was die Geistlichen angeht. Die Prozesse endigen in der zweiten Instanz, d. h. mit der Appellation. Auf keinen Fall und unter keinem Vorwande darf die vollziehende Gewalt ein Erkenntniß umstoßen, oder dessen Wirkung suspendiren, oder den Lauf der Justiz hemmen. Ueber dem Appellationsgerichte steht nur ein gemischter, d. h. zu gleichen Theilen aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern zusammengesetzter Cassationshof in Rom. Die Mitglieder des Cassationshofs sind unabsetzbar.

Staatsrath. Der Staatsrath würde nach dem Muster des französischen organisirt. Es würden zum mindesten 15 ordentliche Staatsräthe außer den Sectionen vorhanden sein. Diese letztern würden aus den obersten Beamten der römischen Verwaltung gewählt und an den allgemeinen Versammlungen mit berathender Stimme Theil nehmen. Sie würden nicht als Staatsräthe besoldet. Es würde ferner außerordentliche Staatsräthe geben, gewählt aus den nicht mehr dienstthuenden Staatsräthen und auf besondere Berufung durch Befehl des heil. Vaters an den allgemeinen Versammlungen theilnehmend. Die ordentlichen Staatsräthe würden sämmtlich Laien sein, die keiner Section angehörigen könnten nach Umständen Laien und Geistliche sein. Die Minister hätten Rang, Sitz und berathende Stimme im Staatsrath. Wohlverstanden, die Staatsräthe aller Klassen würden vom Papste ernannt, wie sie auch von ihm wieder abgesetzt werden könnten. Der Vorsitzende des Staatsraths würde vom Papste entweder aus der Zahl der Cardinäle, oder sonst ernannt, dürfte aber nicht zu gleicher Zeit Minister sein. Es müssen mindestens zwei Referendare und drei Auditeurs für jede Section des Staatsrats angestellt werden. Diese Sectionen würden 5 an Zahl sein, entsprechend den gegenwärtigen 5 Ministerien. Kein Gesetz oder Edict dürfte, bei Strafe der Nichtigkeit, erlassen werden, ohne im Staatsrathe sectionsweise geprüft und in allgemeiner Versammlung berathen zu sein. Die andern Thätigkeiten dieser Körperschaft würden, soweit möglich, dieselben sein, wie die des französischen Staatsraths.

Consulta oder gesetzgebende Kammer. Die Zahl der Mitglieder dieser Kammer müßte mindestens das doppelte von der der Delegationen, d. h. mindestens 40 betragen. Sie würden von den Provinzialräthen erwählt. Die Consulta wäre berufen, über die Gesetze und besonders das Budget zu berathen und abzustimmen. Nicht der Abstimmung der Consulta unterworfen wäre der feste Theil des Budgets, betreffend den päpstlichen Hof, das Cardinalkollegium und im Allgemeinen Alles, was sich auf den Kultus, den geistlichen Stand und die Kirchengüter bezieht. Die Ausgaben, in ordentliche und außerordentliche einzutheilen, würden auf drei Jahre, die außerordentlichen auf 1 Jahr bewilligt. Ueber das Budget würde nach Kapiteln der Einnahme und Ausgabe abgestimmt. Die Consulta kann die Inbetrachtziehung eines von zehn ihrer Mitglieder unterzeichneten und einen Regiernngsbeamten wegen Gewaltmißbrauchs und Verletzung des Gesetzes ihrem Tadel bezeichnenden Vorschlags beschließen. In diesem Falle muß die Regierung eine Untersuchung vor dem Staatsrathe anstelleu und die Consulta von dem Ergebniß dieser Untersuchung in Kenntniß setzen. Die Sitzungen würden nicht öffentich sein, aber summarische Protokolle durch das offizielle Blatt veröffentlicht werden.

Provinzialräthe. Die Mitglieder der Provinzialräthe werden direkt von den Municipalräthen gewählt. Die Provinzialräthe würden sich mit Allem, was die Provinz angeht, beschäftigen; sie würden über die Lokalausgaben, die Vertheilung der Steuer beschließen und neben dem Legaten oder Gouverneur einen mit besondern Befugnissen ausgestatteten Rath bilden. Die Gouverneure für die Legationen, die Romagna und die Marken würden Laien sein.

Communalräthe. Diese Räthe würden nach dem Edict vom 24. November 1850 gewählt. Wähler wären, ohne Einschrankung der Zahl, alle den verschiedenen, in diesem Gesetze aufgeführten Beschäftigungen angehörenden Individuen.

Amnestie. Es würde passend sein, mit einigen Ausnahmen den aus politischen Gründen Verbannten und Gefangenen und Denen, die aus demselben Grunde Verfolgungen unterliegen, eine allgemetne Amnestie zu gewähren. Die Bedingungen der Amnestie würden zwischen dem heiligen Stuhle, Frankreich und Oesterreich geregelt.

Erhebung der Staatseinkünfte. Man würde dem Kirchenstaate die Organisation der Steuervereinnahmung anpassen, wie sie in Frankreich besteht. Er wäre nützlich, eine päpstliche Commission zu ernennen, welche im Einvernehmen mit einem der obern Finanzbeamten des Kaiserreichs die Arbeit der Organisation vornähme.

Großbritannien.

London, 22. Februar. [Unterhaus.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wird wieder eine Ladung Petitionen für und wider den Handelsvertrag eingebracht. Sir W. Miles zeigt seine Absicht an, zur gehörigen Zeit die Streichung der 16. Resolution, welche die Papierabgabe aufhebt, und eine Aenderung in der 17. Resolution, nämlich Feststellung der Einkommensteuer auf 9 d anstatt 10 d zu beantragen. Auf Mr. Gregson's Motion wird eine Adresse um Vorlegung der Berichte Mr. Alcock's, des Generalconsuls in Japan, über die Einstellung des Handels mit den Europäern angenommen. Auf Mr. Palk's Interpellation wegen Savoyens (deren Wortlaut wir schon mitgetheilt haben), bemerkt John Russell, daß er am 28., wo Mr. Kinglake's Motion über Savoyen an die Reihe kommen soll, antworten werde. Mr. E. Ball fragt, ob für den Fall, daß eine der finanziellen Resolutionen des Schatzkanzlers verworfen oder modificirt werden sollte, eine entsprechende Aenderung im Handelsvertrage angebracht werden könnte. Lord Palmerston erwidert, der dem Hause vorgelegte Vertrag sei ein vollendeter Akt, aber etwaige Aenderungen an den finanziellen Resolutionen könnten in einen Supplementarvertrag aufgenommen werden, dessen Annahme oder Verwerfung dem anderen Contrahenten freistehen werde. Auf die Motion, welche Lord Palmerston an seine Erklärung fügt, daß sich das Haus nach dem Schlusse der Verhandlungen dieses Abends bis morgen (heute) vertagen möge, nimmt Sir J. Graham das Wort, um die Reihenfolge der Debatte zu besprechen. Seiner Meinung nach kann Mr. Ducane die

---

puritanischen Geiste, der ihn als sein Werkzeug gebraucht, die Empfindung der treibenden, der zwingenden Mächte, die allein und von alten Zeiten her das Tragische gewesen sind, geht uns ab. Der weite Horizont, den Cromwell's Laufbahn hatte, ist zur Wölbung eines Familienzimmers, die gewaltige Tiefe seiner Seele ist flach, und die Majestät seiner Brust ist platt geworden. Darum, weil der Dichter die grandiose Wucht jener Zeit nicht begriffen, ja nicht einmal recht empfunden zu haben scheint, bedient er sich kleiner, abgenutzter Intriguen, wie sie in französischen Melodramen herkömmlich sind; weil ihm das Gefühl für die fatalistisch treibende Gewalt der Thatsachen fehlt, greift er zu armselig selbsterfundenen Hilfsmitteln, um ihren Gang zu motiviren. Brachvogel mag sich auf die Psychologie des Individuums verstehen; von der Psychologie eines Volkes hat er keine Ahnung. Nur ein Beispiel statt vieler. Es handelt sich darum, zu zeigen, wie Cromwell dazu kam, nachdem er bekanntlich zuerst an eine Versöhnung des Parlamentes mit dem gefangen gehaltenen Könige dachte, nun doch seine Hinrichtung zu beschließen. Macauley, mit seinem durchdringenden Blicke für jene Psychologie des Volkes, welche bei Brachvogel so ententschieden fehlt, löst das Räthsel in zwei Sätzen. „Wann und wie", sagt er, „der Plan entstand; ob er von dem General zu den Soldaten, oder von den Soldaten zu dem General stieg; ob er jener Politik zuzuschreiben sei, welche sich des Fanatismus als eines Werkzeugs bediente, oder jenem Fanatismus, welcher die Politik in toller Ueberstürzung mit sich fortriß — das sind Fragen, welche sogar heut noch mit vollständiger Sicherheit nicht beantwortet werden können. Im Ganzen ist es jedoch wahrscheinlich, daß derjenige, welcher dem Anscheine nach der Führer war, gezwungen wurde, zu folgen, und daß er bei dieser Gelegenheit, wie bei einer andern großen Gelegenheit ein Paar Jahre später, sein eigenes Urtheil und seine eigenen Neigungen den Wünschen der Armee opferte." — Wie motivirt nun aber Brachvogel diese so einfache Thatsache? Durch ein geheimes Schreiben des gefangenen Königs, welches in einem Sattel eingenäht — den Feinden des Landes überbracht werden soll, von Cromwells Spionen aber entdeckt und saisirt wird, läßt dieser sich so aufbringen, daß er den Tod des Verräthers beschließt. — Diese Armseligkeit der Motivirung, diese Engbrüstigkeit der historischen Auffassung ist das Grundgebrechen des ganzen Stückes. Darum die Einführung solch' unnatürlicher Geschöpfe, wie Lady Percy, welche liebt — man weiß nicht recht warum — und welche haßt — man weiß auch nicht recht warum. Darum solche Unmöglichkeiten, wie die Existenz einer alten Schottin, welche als Amme und Dienerin Lady Percys, zugleich die Spionin Cromwells ist. Darum solche Ekel erregende Erscheinungen, wie Gilbert Joyce in einer Jakobinerjacke und blutbefleckten Hosen. Darum so viel Gift, so viel Räthselhaftes, so viel Dunkelheit, so viel verhängte Bilder, so viel Ohnmachten und Familienscenen, von denen alle die wahre Geschichte nichts weiß. O, es ist eine vergebliche Arbeit und eine undankbare zugleich, die grandiose Einfachheit der Geschichte dekoriren und die pompöse Monotie ihres Schrittes mit mehr dramatischen Divertissements und Kesselpauken hinter der Scene begleiten zu wollen. Jeder Versuch, die Geschichte verbessern zu wollen, schlägt in das Gegentheil um. Und während Macauley seinen Oliver sterben läßt, „verehrt bis zum letzten von seinen Soldaten, gehorsamt von der ganzen Bevölkerung der britischen Eilande und gefürchtet von allen fremden Mächten", sehen wir ihn bei Brachvogel an gebrochenem Herzen uno jener „Gewissensbisse" sterben, von welchen ein Lehrbuch der Geschichte, zum Gebrauch für Kadettenschulen geschrieben, allerdings behauptet, daß sie seinen Tod „beschleunigt". Aber solche Kadettenhausansichten passen für keine freie Auffassung der Geschichte, und am allerwenigsten für eine Tragödie, deren Absicht — nach Lessing, in seiner hamburgischen Dramaturgie — weit philosophischer ist, als die Absicht der Geschichte. Bei Brachvogel müssen wir nen letzten Zuckungen in einem düsteren Kellergewölbe mit ansehen, und eine Sterbescene ertragen, die sich eher für einen Alba als für einen Oliver Cromwell schickt, und damit, eben so unhistorisch als unästhetisch schließt, daß sein Sohn Richard über seiner noch warmen Leiche schwört, die Stuarts wieder nach England und in ihr angestammtes Reich heimzuführen. Macauley dagegen zeigt uns, „daß er bestattet ward unter den alten Souveränen von England mit einem Leichenpomp, wie ihn London nie zuvor gesehen, und daß ihm sein Sohn Richard so ruhig folgte, wie irgend einem Könige jemals irgend ein Prinz von Wales gefolgt war". — Einer Reihe untergeordneter Irrthümer nicht zu denken. So wird z. B. fortwährend von der Schlacht von Preston gesprochen, die bekanntlich erst 65 Jahre später beim Einfall des Prätendenten geschlagen wurde. So spricht Cromwell — ein vorausgeworfener Schatten Napoleons III. nach Brachvogels Ansicht! — davon, die Soldaten durch Ruhm zu bethören, durch Sekt zu berauschen, während es doch eine den Kindern bekannte Thatsache ist, daß im Lager von Cromwells Pikemännern „kein Eid gehört, kein Spiel, keine Trunkenheit gesehen ward". — Brachvogel scheint in Bezug auf diesen Punkt, wie auf so viele andere, die in seinem Stücke räthselhaft oder unmotivirt bleiben, dasselbe zu denken, was er seinem Cromwell in Bezug auf Schwerdt und Soldatenregiment in den Mund legt: „Ist's auch nicht logisch, so ist es doch faktisch!" — Die Ausstattung des Stückes war glänzend. Dessoir machte aus Cromwell, was daraus zu machen war, d. h. nicht viel, und der Beifall war getheilt. Der Dichter nebst dem Träger der Titelrolle wurde, nicht ohne Opposition, dreimal gerufen.

Wir glaubten der hervorragenden Bedeutung Brachvogels eine so eingehende Besprechung schuldig zu sein, und wollen uns in Bezug auf die übrigen Ereignisse der Woche um so kürzer fassen. Das Victoriatheater brachte am Montag eine neue Oper seiner italienischen Gesellschaft: „Don Pasquale" von Donizetti. Die neue Primadonna, die darin zum erstenmal vor dem berliner Publikum erschien, Sgra. Vilhorst, hat nicht so gut gefallen, als wie nach dem, was man von ihr im Voraus hörte, erwartet hatte. Ihre Einsätze sind allerdings rein und scharf, aber weiterhin geht es leidlich wild durcheinander. Ihre Coloraturen haben bei weitem mehr Natur als Schule, und in keiner Beziehung kann sie sich auch nur im Entferntesten mit der unvergleichlichen Artôt messen. — Auf dem Schauspielrepertoir des Victoriatheaters steht das Drama „Ninon de L'Enclos", von dem noch jugendlichen Dichter Franz Leibing. Ueber den Bühnenverfolg wagen wir nichts vorherzusagen. Die Lektüre aber machte in uns einiges Bedenken in Bezug auf den Stoff rege. Die unnatürliche Liebe zwischen Mutter und Sohn und Schwester und Bruder ist ein Gegenstand, dessen Klippen nur durch die meisterhaften Leistungen einer Ristori umgangen werden können. Und eine Ristori zählt unser gutes Victoriatheater bis jetzt noch nicht unter seinen Mitgliedern. Uebrigens zeugt das Stück von dramatischem Geschick und sein Dialog von Geist und Bildung, und Alles in Allem, nach der vorliegenden Leistung beurtheilt, scheint Herr Leibing ein Talent zu besitzen, von welchem, bei ruhiger Fortbildung, etwas zu erwarten ist.

Von den Konzerten der Woche erwähnen wir das des Frl. Marie Moesner, welches am vergangenen Dinstag im Saale der Singakademie stattfand. Von unvergleichlicher Schönheit war der Vortrag der Harfensonate von Spohr, bei welcher Herr Konzertmeister Ries die Violinpartie übernommen hatte; während in den beiden Piecen „Die Thautropfen" und „Der Tanz der Sylphen" der ganze Zauber des Instruments gehört ward, welches niemals fehlt, wo in den irischen

von ihm angekündigte Resolution nicht vor das Comite der Zölle bringen, weil sie weiter greifende Revenuefragen umfasse. Er müsse einen selbstständigen Antrag daraus machen und denselben vor die Tagesordnung stellen. Der Sprecher stimmt dieser Auffassung bei. Lord Palmerston will sich jedem Arrangement fügen. Mr. Ducane ist ebenfalls zufrieden mit dem Vorschlage und stellt daher den selbstständigen Antrag, „daß dieses Haus, während es den Handel Englands von allen mit Sicherheit entbehrlichen Zoll-Abgaben zu befreien wünscht, es nicht für zweckdienlich erachtet, das vorhandene Deficit durch Verminderung der Einnahme zu vergrößern, und nicht willens ist, eine ansehnliche Erhöhung der Einkommensteuer nöthig zu machen und hierdurch das Land in seinen gerechten Erwartungen zu täuschen.“ Er verwahrt sich gegen die etwaige Vorstellung, daß er von Factions- oder Parteimotiven sich bestimmen lasse. Er trete als rein unabhängiges Mitglied auf und halte die Grundzüge des ministeriellen Finanzplanes für unsolid und ungerecht. Das Budget suche die finanzielle Schwierigkeit nicht zu bekämpfen, sondern habe die Tendenz, sie zu verschlimmern; die Hauptreductionen, wie die der Weinzölle und Papierabgabe, kämen merkwürdig ungelegen in einer Zeit, wo die Einkommensteuer höher sei, als sie je in Friedenszeiten gewesen ist, und endlich beruhe das Budget auf einem einseitigen Handelsvertrage. Die Quellen, aus denen der Ausfall gedeckt werden soll, würden zum Theile nicht länger als ein einziges Jahr vorhalten, so daß im nächsten Jahre ein wahrscheinlich in Folge der Reformbill neu gewähltes Parlament ein Deficit von 13 Mill. L. vor sich haben werde. Eine Einkommensteuer von 10 d vorfindend, werde er dieselbe in der Noth mit Freuden aufgreifen und zu einer bleibenden Institution in ihrer gehässigsten Form erheben. Das Umsichgreifen der Traubenkrankheit lasse eine Ermäßigung der Weinzölle unzeitgemäß erscheinen, auch sei die Reduction nicht geeignet, eine Zufuhr wohlfeiler und zugleich unverfälschter Weine, welche dem englischen Gaumen munden würden, zu verschaffen. Die Reduction der Papiersteuer werde kein Ersatz für theuern Thee und Zucker sein. Der Antragsteller greift hierauf den Handelsvertrag an und behauptet (gleich andern Conservativen), daß er sich weder auf Freihandels- noch Gegenseitigkeitsprincipien gründe. Endlich benutzt er gegen Gladstone dessen eigenen Redeschluß aus dem Jahre 1852, als er das Haus aufforderte, Disraeli's Budget zu verwerfen. Mr. E. L. Gower vertheidigt das Budget theilweise in seinen Einzelheiten, während er seinen principiellen Charakter vollkommen gerechtfertigt findet. In der Debatte, die sich jetzt entspinnt, treten eine Menge Mitglieder auf, darunter Mr. Dawson und Mr. Hennessy, die über stiefmütterliche Behandlung Irlands klagen. Die freie Buttereinfuhr hört man von ihnen oft als „Ungerechtigkeit gegen Irland“ verdammen.) Mr. Hubbard beantragt die Vertagung der Debatte, was genehmigt wird, und die Sitzung schließt um halb 1 Uhr Morgens.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. [Die venetianische Frage.] Nach der „Opinion nationale“ gehen wir unfehlbar einem neuen Kriege entgegen, weil Italien keine Sicherheit und Unabhängigkeit habe, so lange das Venetianische in Oesterreichs Händen bleibe. Auf solchen Grundlagen sei der Friede unmöglich. Seit drei Jahrhunderten machen Oesterreich und Frankreich sich Italien streitig; so lange eine der beiden Mächte darin bleibe, werde auch die andere unvermeidlich herbeigerufen. Der letzte Krieg habe den besondern Charakter, daß er, Italien sich selbst überlassend, der Nebenbuhlerschaft der beiden Großmächte ein Ende gemacht haben würde. Warum Frankreich am Mincio Halt machen mußte, weiß die „Opinion“ nicht; aber sobald Oesterreich einen Fuß im Lande behielt, mußte Frankreich ein Armeekorps zurück lassen und der Friede sei nur provisorisch. Man dürfe sich keine Illusionen machen; unwiderstehlich gleite man dem Kriege zu und vergeblich suchen die Diplomaten einen Anhaltspunkt. Es gebe nur eine Lösung der italienischen Frage, die vollständige Austreibung der Oesterreicher; dann habe auch Frankreich keinen Vorwand mehr zu interveniren und Europa habe das Recht, es nöthigenfalls nicht zu gestatten. Die Besetzung Savoyens und Nizzas betrachtet die „Opinion nationale“ begreiflicherweise als ganz befugte Aufpflanzung der französischen Macht in Italien und hält es für eine unbedingte Nothwendigkeit, daß Frankreich seine südlichen Grenzen sichere, wenn Piemont sich etwa durch Annexion zu einer Macht ersten Ranges erheben möchte. Daß Oesterreich in diesem Falle ganz dasselbe Interesse zu beachten hat, wenn es seine eigene und die deutsche Bundesgrenze gedeckt sehen will, fällt dem französischen Blatte nicht ein, ist aber um so weniger verwunderlich, als es selbst deutsche Journale giebt, welche die französische Phrase von dem Kriegführen „für eine Idee“ noch jetzt als baare Münze hinzunehmen scheinen, wo der politische Werth des venetianischen Königreichs so leicht zu erkennen wäre. Es verhält sich eben zu dem Savoyens und Nizzas wie die Waare zum Preise. Während das vielberühmte Festungsviereck am Mincio und Etsch, Venetiens Damm, durch die bevorstehende Einverleibung der aemilischen Provinzen umgangen wird, ist ermöglicht, was alle Strategen, namentlich Willisen, für die beste Art des Angriffs auf jenes Viereck halten; im Rücken gefaßt, können diese Festungen von ihrer Hauptverbindungslinie mit Oesterreich, von der über Treviso, abgeschnitten werden. Dabei arbeitet der Maulwurf der Wühlerei sehr fleißig in den Städten des Venetianischen und die Stimmung derselben scheint gegen Oesterreich eine entschieden schlimmere zu sein als 1848, wo noch bis über den Tagliamento hinaus alles abfiel, was nicht durch starke Garnisonen niedergehalten wurde. Somit ist es Zeit, jene Frage vom deutschen Standpunkte aus zu beantworten. Von einem der besten Kenner italienischer Verhältnisse theilt darüber der „Schw. M.“ Folgendes mit: „Aus mehreren Gründen erscheint das deutsche Interesse gefährdet, wenn Venetien für Oesterreich verloren geht. Eine Hauptsache wird der Schutz Wiens durch das Festungsviereck bleiben, obgleich die Italiener versichern, zu einem starken Staat vereint würden sie ihre Länder nicht mehr zum Tummelplatz fremder Heere hergeben. Die Oesterreicher im deutschen Parlament verbreiteten die Ansicht, daß mit dem Verluste von Venedig Triest trocken gelegt wäre, und diese Behauptung zündete beim deutschen Patriotismus. Gerade aber dieser Grund dürfte kaum zutreffen. Venedig hat als natürliches Hinterland (für seinen Handelsverkehr) Oberitalien von Treviso bis Brescia, Tirol und Baiern, wohin es aber auch unter der österreichischen Zolllinie stebt. Außer Triest hat niemand einen Nutzen davon, daß Venedig dieses sein natürliches Hinterland verkümmert werde. Vielmehr hätte das südwestliche Deutschlund ein Interesse an der Blüthe Venedigs, zumal wenn die Eisenbahn von Botzen über den bekanntlich niedern Brenner nach Innsbruck fortgeführt und wenn vollends sogar einer der zwei Pläne zu einer Bahn über den Adlerberg ausgeführt würde. Deshalb kann jener Behauptung der Oesterreicher, so verbreitet sie seit 12 Jahren ist, kaum beigestimmt werden. Dagegen treten andere Gründe auf den Plan, welche zeigen, wie bedenklich es für die Völker des deutschen Bundes wäre, wenn Venetien für Oesterreich verloren ginge. Sie wurden von den österreichischen Staatsmännern entwickelt, welche im Frühjahr und Sommer 1748, an der Spitze des kaiserlichen Ministeriums stehend, alle Ursache hatten, darüber nachzudenken. Und so hoch wir Handelsinteressen anschlagen, so sind sie doch nicht die höchsten für eine Nation. Der als völkerkundiger Staatsmann und als General so bedeutende Graf Ficquelmont hatte die Geschichte und die Natur des venetianischen Landes genau studirt. Was nun besonders hierher gehört, ist sein Nachweis, daß das venetianische Flachland, wie es seine Gewässer, seinen Fruchtboden, die fatalen Kiesmassen aus den von Norden darüber herein ragenden Gebirgen erhält, mit diesen auch das politische Loos theilen müsse. Die Römer waren nicht sobald Herren der Ebene, als sie auch das Gebirge eroberten, denn ohne dieses ist die Ebene ein höchst unsicherer Besitz. Daher sagten auch die Italiener 1848: Italien bis zum Brenner! Beinahe bis dahin geht auch die wälsche Bevölkerung Tirols, welche zu den neuen Unterthanen Oesterreichs gehört — bis 1797 stand sie unter gefürsteten Bischöfen — und sich nicht durch Anhänglichkeit an den österreichischen Staat auszeichnen soll. Aber das Etschthal bis unterhalb Roveredo gehört zum deutschen Bunde, und daß dessen Gebiet nicht weiter verkleinert werden darf, darüber dürfte bis an die äußersten Grenzen Deutschlands nur eine Stimme sein. Sollte aber Verona, dieser starke Ring, wodurch Welschland an den österreichischen Gesammtstaat gefesselt ist, ernstlich belagert werden, so verlangt selbst Willisen vom Belagerer, daß er der Besatzung auch die Verbindung mit Oesterreich durch das Etschthal vermittelst eines Marsches von Vicenza über Schio nach Roveredo abschneide. Das heißt, schließlich müßte das deutsche Bundesgebiet betreten werden. Die strategische Wissenschaft mag das verlangen, die Ehre, das Recht und die Pflicht Deutschlands verlangen etwas ganz anderes. Verona und Wälschtirol müssen wohl im Kriege und Frieden ein Schicksal theilen. Einen sehr gewichtigen Grund wollen wir nur andeuten: Baron v. Wessenberg, im Sommer 1848 an der Spitze des österreichischen Ministeriums, sagte zum englischen Gesandten, wenn Oesterreich seinen Besitz in Italien aufgebe, so hörten seine Interessen auf, sich mit denen Frankreichs zu reiben; Oesterreichs Interesse stoße nur noch in Italien mit dem Frankreichs zusammen, sobald also dieses Aergerniß entfernt sei, so werde Oesterreich mit Frankreich im besten Einvernehmen, vielleicht in Allianz leben, und Oesterreich habe daher kein Interesse mehr, die Rheingrenze und die Integrität dasiger Staaten gegen Frankreich vertheidigen zu helfen; Oesterreich wäre dann wesentlich Donaustaat und würde ferner nur gegen Rußland und etwa gegen Preußen Front machen, je nachdem es dann seine Hauptstellung entweder in Ungarn oder in Deutschland nehme. — Gegen diese Auffassung stehen wohl starke Einwendungen, und zwar im Interesse Oesterreichs selbst. So viel ist aber ganz gewiß, daß das Venetianische keine für Deutschland und Oesterreich gefährlichere Gestalt annehmen könnte, als wenn es unter dem Vorwande des italienischen Staatenbundes, wenn auch unter einem Erzherzoge, zu einem „selbstständigen“ Staate wollte gemacht werden, da ein solcher nur ein Absteigequartier der französischen Politik gegen Oesterreich und gegen Deutschland, wie gegen Italien, zunächst gegen Piemont wäre.

Spanien.

Madrid, 17. Februar. [Vom marokkanischen Kriegsschauplatze.] Dem „Nord“ zufolge ist zwar in den dem Kaiser von Marokko gestellten Friedensbedingungen die Abtretung der Stadt und Festung Tetuan stipulirt, jedoch würde man auch mit Austausch dieses Platzes gegen einen Hafenplatz am atlantischen Meere sich begnügen. Der extremere Theil der spanischen Nation, welcher es auf einen wirklichen Kreuzzug abgesehen hatte, findet die Friedensbedingungen bei weitem nicht zureichend; Spaniens Ehre verlangt nach ihrer Meinung mindestens Abtretung eines guten Theiles der marokkanischen Küsten-Provinzen, und sie trösten sich gegenwärtig nur damit, daß der Kaiser von Marokko auf die jetzigen Forderungen nicht eingehen werde und dann der Eroberungskrieg im Großen betrieben werden könne. — Der tetuaner Korrespondent der „Independance“ berichtet vom 11. Februar, daß die Bildung des 5. Armee-Corps unter General Pavia in Andalusien in vollem Gange sei, und daß, sobald diese 7000 Mann eingetroffen, O'Donnell gegen Tanger zu rücken beabsichtige. Das durch die von Havana herbeigerufenen Kriegsschiffe verstärkte Geschwader solle von der Seeseite zugleich diesen Platz und vielleicht auch Mogador beschießen. Die marokkanische Deputation, welche im spanischen Hauptquartiere erschien, um die Friedensbedingungen zu vernehmen, besteht aus dem Kaid und dem Vice-Gouverneur von Tanger, dem ersten Adjutanten von Muley-Abbas, Bruder des Sultans, und aus dem Befehlshaber der arabischen Infanterie. Die Deputation wurde von O'Donnell zur Einholung der Bedingungen auf Donnerstag ins Lager zurückbeschieden. Ueber das Gefecht von Melilla berichtet eine französische Korrespondenz: Der Brigade-General Buceta in Melilla hatte Befehl, sich auf der Defensive zu halten; diesen Befehlen zuwider, machte er einen Ausfall, wobei er die Mauren unvorsichtig verfolgte, er wurde von überlegenen Streitkräften umzingelt, die im Hinterhalte gelegen hatten, der Rückzug der Spanier geschah in großer Verwirrung, und die Mauren gelangten mit ihnen zugleich bis an die Thore der Stadt; aber die Artillerie des Platzes trieb sie wieder zurück. Man glaubt, die Mauren, welche bei dieser Gelegenheit so stürmisch angriffen, seien die Riffkabylen, die sich von Muley-Abbas nach seiner Niederlage vom 4ten getrennt hatten. — Marschall O'Donnell hat am 23. Januar auf dem Schlachtfelde dem Prinzen Gaston v. Orleans, Grafen von Eu, das St. Ferdinandskreuz erster Klasse wegen der „Unerschrockenheit“ verliehen, mit welcher er an der Spitze seiner Schwadron den Feind angriff.

Osmanisches Reich.

[Ein Attentat gegen den Fürsten Danilo beabsichtigt.] Es zirkulirten in der letzten Zeit verschiedene Angaben über ein gegen das Leben des Fürsten Danilo von Montenegro beabsichtigtes Attentat, welches jedoch rechtzeitig entdeckt wurde, und die Hinrichtung des schuldigen Urhebers zur Folge hatte. Wie man erfährt, war es ein gewisser Stanko Pejevich, der in der That den Fürsten Danilo umzubringen die Absicht hatte, und nur durch den Verrath eines gewissen Filopovich an der Ausführung seines Vorhabens gehindert wurde. Stanko Pejovich wurde in Rieka Cernojewic in dem Augenblicke verhaftet, als er sich eben nach Cettinje begeben wollte, um dort seine blutige That zu vollführen. Stanko Pejovich legte auch sofort in Gegenwart Danilos ein offenes Geständniß seines Vorhabens ab, mit dem Beisatze „er habe keine Mitschuldigen“ und wurde sodann in Rieka Cernojevic, wo eben ein Markttag abgehalten wurde, durch den Strang hingerichtet. Wie nun Berichte aus Mostar melden, hat man in Montenegro abermals ein Komplott gegen das Leben Danilos entdeckt, welches zahlreichere Theilnehmer aufzuweisen hat, und in Folge dessen mehrere der Hauptschuldigen hingerichtet worden sind.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 25. Februar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Pietsch, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Diak. Pfitzner (bei Bethanien), Prof. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Subsenior Weiß, Lector Rachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Passionspredigten: St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Senior Penzig, Freitag 2 Uhr. St. Maria Magdalena): Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Subsenior Weiß, Freitag 2 Uhr. St. Bernhardin Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr; Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

und walsischen Mährchen von den nächtlichen Spielen der Elfen, von Thau und Mondschein die Rede ist. In Frl. Ernestine Borchardt, die in diesem Konzert ihr erstes Debüt als Sängerin machte, lernten wir eine talentvolle Elevin des Musikdirektors Stern kennen.

Berliner Kleinigkeiten.

Es ist sicher eine der gröblichsten Entstellungen der Wahrheit gewesen, die je ein Gentleman sich zu Schulden kommen ließ, das berliner Geschlecht im Besonderen, überhaupt aber das ganze preußische Volk, als an Kraft und Schönheit verkommen, also gewissermaßen als eine irische Studie des deutschen Genius hinzustellen. Nun hat zwar dieser arge Sünder hart gebüßt, denn wie einst der böse Ovidius Naso aus der Weltstadt, so wurde er aus dem Weltblatt verbannt und wie der edle Römer einst unter den thrazischen Scythen, sein schnelles Wort bereute, so er bei den Scythen der Spree, für die er, das herrliche Geschlecht, das alle Welt als die Athener jenes Gewässers verehrt, leichtsinnig ausgegeben hatte. Aber die übel verklagte Nation antwortete auf diese britische Insolenz mit einer Musterung, aus der sich zur Evidenz eine so schwellende Blüthe der Jugend ergab, daß man nicht umhin konnte, den Plan zu fassen, die Zahl der Garde-Regimenter, also der erlesensten Mannschaften, des prächtigsten Kriegsvolks der Welt, zu verdoppeln; man hätte sie auch verdreifachen können, wenn die Roßhaare, die den Gardehelm kriegerisch umwallen, nicht hoch genug im Preise ständen, um mit Fug und Recht besorgen zu lassen, daß die Fraktionen Blanckenburg und der Linken, sammt den Herren, deren Sparsamkeit selbst das allgemein als nothwendig Anerkannte, selbst die Grundsteuer verweigert, an solchen Ausgaben unüberwindlichen Anstoß nehmen würden. So sollen die Garde-Regimenter denn nur verdoppelt werden, aber auch dies muß zur Genüge zeigen, daß die männliche Jugend in Berlin, wie in den Marken und Provinzen im vollsten Glanze schöner Manneskraft prangt. — Und die Frauen und Jungfrauen, von denen besagter Gentleman so despektirlich sprach, als ob er eine Ewigkeit in dem medizinischen Viertel Berlins „Chambre garni“ gewohnt und kein anderes Feminium als eine Wirthin gekannt hätte, die alle Eigenschaften in sich vereinigt haben mochte, mit denen ihre Kolleginnen einzeln die Herren Doktoren und Thierarzneischüler durch alle Stadien der Verzweiflung hetzen und im tiefsten Herzen zu einem Gelübde des Cölibats zwingen. Und die Frauen und Jungfrauen allhier? Gewiß, sie sind noch die Krone der Schöpfung zwischen Spree und Panke, und das ist eine Schöpfung, die das Aeußerste geleistet und die Mythe von dem trockenen Pilgerstab, der durch ein Wunder noch einmal grün ausgeschlagen, in ihrer Weise zur Wahrheit gemacht hat. Wenn man sie sieht, auf der Straße, im Theater, auf Bällen und in der Häuslichkeit, wer wollte mir sagen, daß sie dereinst noch einen eingebornen Maler begeistern werden, die am meisten wiederkehrenden Einzelheiten ihrer Reize zu einem entzückenden Ensemble zu vereinen, das er auf einer späteren Kunstausstellung als den wahrhaften Typus der berliner Schönheit, als höchste Vollendung holder Weiblichkeit, mit einem Wort, als berliner Venus der Bewunderung glücklicherer Geschlechter Preis geben könnte. Dies Ideal kann natürlich, aus nahe liegenden Gründen, kein Bildhauer schaffen, obschon die Venusbildung ganz eigentlich zu seiner Kunstdomaine gehört, aber man weiß von der Schloßbrücke her, daß der Marmor Anstoß erregt, und das kommt vielleicht von dem Sandboden, auf dem Berlin, seine Kinder und seine Kultur gewachsen. — Wenn wir nun versuchen wollten, schon jetzt den wahren Typus der Frauenschönheit unserer Residenz zu charakterisiren, so befinden wir uns allerdings in einiger Verlegenheit, denn das Nationale ist auch hier ganz ersichtlich erst im Werden begriffen und der provisorische Zustand, in dem sich unsere Ehegesetzgebung befindet, konnte folgerichtig auch nichts anderes bewirken, als der menschlichen Form, deren legaler Ursprung auf sie zurückzuführen ist, das eigene Gepräge des Provisorischen aufzudrücken. Das Ideal einer Berlinerin wird demnach wohl erst ins Leben treten, wenn das Herrenhaus die Civilehe angenommen hat, also etwa ein Jahr nach dem Begräbnisse Stahl's. Von dem jetzigen Provisorium aber wird man die richtigste Vorstellung erwecken können, wenn man die charakteristischen Frauenreize anderer Nationen zum Vergleich heranzieht. Die Berlinerin erreicht also für gewöhnlich weder die Höhe einer Patagonierin, noch sinkt ihr schlanker Wuchs zu der Fußzahl einer grönländischen Dame herab, sie ist vielmehr durchaus geeignet, mit einem schönen Gardisten eine anmuthige Gruppe zu bilden; sie trägt ihr Haupt nicht mit dem Stolze der Spanierin, aber auch nicht mit der herausfordernden Grazie der Französin, doch neigt sie es in ihren besseren Momenten ein wenig seitwärts, wie es mancher marmornen Göttin zu eigenem Zauber steht; ihre Augen leuchten nicht wie die dunklen Flammen, die das einzige sind, was den Kopf einer Creolin erhellt, aber sie sind doch sprechend genug, um das seligste Geheimniß des Herzens in fruchtschimmernden Strahlen errathen zu lassen; ihre Nase zeigt weder den römischen, noch den orientalischen Bogen, weder die gerade Linie der Griechin, noch jene verdächtige Curve, in deren Ausgang der Spaniol nur von oben her zu practiziren; ihr Hals und ihre Schultern sind nicht von so blendendem Pomp, wie sie den liebenswürdigen Ladies eigen, aber doch so schön, um die verwöhntesten Amoretten zum Ruhen einzuladen.

Wenn wir bei dieser Beschreibung der Haare nicht gedachten, so soll damit nicht gemeint sein, daß dieser Artikel hier ausgegangen ist, aber Haare bilden in unserer Zeit nicht mehr nationale Merkmale, nur der Negerkopf hat seinen krauswollenen Schmuck in ursprünglicher Schönheit erhalten und allenfalls ist jenes Volksphänomen, das sich erst seiner neuesten Reformperiode für sein Antlitz der Rasirmesser bedient, an dem kurzen Gelock zu erkennen, das die Organe des eingeprägtesten Rechensinns bedeckt. Haare giebt es also hier von dem aschfarbenen Blond bis zu dem dunkelsten Schwarz, das wie das Gefieder des Raben in bläulichem Schimmer glänzt, sie reichen den Einen bis zum Gürtel und können die Andern, an der ganzen Gestalt niederwallend, wie ein duftiger Schleier umhüllen, sie sind auf dem einen Köpfchen spärlich gesät, auf dem andern mähnenhaft stark, wie Pepita beim Beginn ihres Ruhmes sie führte, mit den Castagnetten, gleich tausend Liebeslocken um sich wirbelnd. Wie die Haare, so sind auch die Geister, und wie die Geister, so sind auch die Sinne verschieden, aber sie ziehen auch hier, wie anderswo das passive Sehen dem activen vor, d. h. sie lassen sich lieber sehen, sie wollen auch hier nichts als Musik und holde Worte hören und nichts anders als Weihrauch riechen, sie haben auch hier vorzugsweise Geschmack an Liebeslust und Leid, Gefühl im Ueberfluß und endlich einen eigenen Sinn, den kummervollsten Eigensinn, der sie öfters auf den Kothurn tragischer Scenen erhebt. Wir müßten nun hier ihrem nicht geringen theatralischen Talente noch einige Worte widmen, aber, wir glauben auch so den Ruf der Liebenswürdigkeit für unsere heimischen Damenwelt gerettet zu haben. Ueberdies fand ein gefeierter Gast den Vorrang, ein Mädchen aus der Fremde, das zwar nicht Blumen und Kränze mitbringt, aber in Empfang nimmt, eine Schönheit, die selbst den Pinsel Salvator Rosas noch einmal in Bewegung setzt, Catharina, die Königin der Banditen, die unter dem harmlosen Namen Catharina Friedberg, unbehelligt von dem wachsamen Blick der hohen Obrigkeit aber als ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit im Hotel de Rome unter den Linden wohnt. Das Ballet „Catharina, die Banditenbraut“ ist seit Jahren hier nicht gesehen worden, vermuthlich, weil die Tochter ihres Vaters es nicht für gut befand, die Erinnerungen an Lucile Grahn herauszufordern. Die Vorstellung wäre also auch wohl ohne den reizenden Gast eine sehr besuchte gewesen, mit der Friedberg aber, wurde sie ausgezeichnet durch die Anwesenheit des besten Theils unserer eleganten Welt. Vom Hofe befand sich der Prinz-Regent und Prinz Carl in der kleinen Prosceniumsloge, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm in der großen Mittelloge, ihnen gegenüber sah man die schöne Gräfin Willhorst, welche letzthin als „Norina“ im Don Pasquale debütirte, weiter die Perle der italienischen Oper Signora Artot und den Maestro Meyerbeer, der wohl mit Behagen denken mochte, daß seine Balletmusik zu Robert dem Teufel doch unendlich viel schöner sei, als die klingenden Rhythmen, zu denen die Banditenbraut ihre — ja ein bekannter kritischer Schwärmer würde sagen — ihre „seelenvollen“ Füße beflügeln mußte. Ob sie Seele hat, die liebliche Erscheinung, die jetzt leicht wie ein Schmetterling auf Gazeflügeln mit Brillanten statt der Thautropfen daherflattert und jetzt angstvoll und bebend zurücksinkt, den Schmerz verklärend durch die vollendete Plastik der Geberde. Im Allegro voll entzückender Laune, aber mit ihren kühnsten Pas nie die Linie der Grazie überspringend, im Andante die schlanke Gestalt harmonisch in alle Stellungen schwingend, die der sprechende Ausdruck der bewegten Züge und der seelenvollen Augen bedingt, um sie wahrer und liebensvoller zu machen, so ist Fräulein Friedberg auch unter den Tänzerinnen ersten Ranges eine seltene Erscheinung, der Besten gleich an Kunstfertigkeit und den meisten überlegen in der Fähigkeit des mimischen Ausdrucks. Die General-Intendantur ehrte sie dadurch, daß sie ihr Talent hoch genug schätzte, um es nicht für nöthig zu halten, ihr Auftreten durch eine prächtige Ausstattung zu unterstützen. Das Ballet war gegen die sonstige Verschwendung an Dekorationen und Kostümen, fast ärmlich in Scene gesetzt. Trotzdem war der Erfolg des Ballets ein durchgreifender.

R. M.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 97 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 26. Februar 1860.

(Fortsetzung.)

Hofkirche: Pastor Faber, Donnerstag 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, Mittwoch 2 Uhr. St. Barbara: Eccl. Kutta, Mittwoch 8 Uhr. St. Christoph.: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr. St. Salvator (St. Trinitatis-Kirche): Ecclesiast Laffert, Mittwoch 8 Uhr. Armenhaus: Pred. Kristin, Donnerstag 8 Uhr.

Diesen Sonntag nach der Amtspredigt wird am Hauptaltare von St. Elisabet die feierliche Einführung des Herrn Kaufmann v. Wallenberg-Pachaly in das Amt eines Vorstehers dieser Haupt-Pfarrkirche durch Pastor Girth stattfinden.

Diesen Sonntag Freitisch-Kollekte für Studirende der evangelischen Theologie auf hiesiger Universität.

= [Hirtenbrief.] Die neueste Nr. des hiesigen (katholischen) „Schles. Kirchenblattes" enthält einen Hirtenbrief Sr. Gnaden des Herrn Fürstbischofs von Breslau. Derselbe bespricht, nach den üblichen Eingängen und der Publikation der Fastendispensen, in sehr eindringlicher Weise die bedrängte Lage des Papstes. „Da tritt, so heißt es weiter, an jedes katholische Herz von selbst die Aufforderung, durch freiwillige Liebesgaben der bedrängten Kirche zu Hilfe zu kommen. Einige von Euch haben dies bereits erkannt und sind mit reichen Beisteuern jeder Aufforderung zuvorgekommen, Andere sind nachgefolgt, aber die Gaben blieben bisher nur vereinzelt: daher fühlen Wir Uns gedrungen zu thun, was auch Unser in Gott ruhender Vorfahr Melchior bei ähnlicher Veranlassung (1849) gethan: „Euch auf die Liebesgaben, welche einst der Apostel Paulus an den Gläubigen von Macedonien und Achaja (2. Corinth. 2) rühmte, hinzuweisen, und Euch recht warm und innig die Bitte ans Herz zu legen: „beizusteuern nach Euren Verhältnissen, um die übergroßen Sorgen des heiligen Vaters in Etwas zu mildern und der Kirche in ihrem gegenwärtigen Nothstande zu Hilfe zu kommen." — Schließlich werden die Herren Pfarrer, Curaten und Lokalisten aufgefordert, die dargebotenen Liebesgaben unter genauer Aufzeichnung entgegen zu nehmen und durch die Herren Erzpriester an Seine fürstbischöfliche Gnaden gelangen zu lassen.

=bb= **Breslau**, 25. Februar. [Tagesbericht.] Wir schließen mit dem heutigen Tage die Karnevalswoche, aber noch sind die heiteren Tänze nicht ganz verklungen, noch hippelt und polkt man fort, bis die Mitte der Fasten (14. März) eine mächtige Lücke in die Reihe der Bälle und Tanzvergnügungen hervorruft und in den Kassa-Büchern der Säle besitzenden Gastwirthe und Restaurateure eine traurige, weiße Leere entstehen läßt. Es sind die Nachklänge des Karnevals, die bis zu jener langen Pause nur noch vereinzelt in Thé dansants, Wurst-Abendbrot mit Tanz, in anspruchsvolleren Bällen größerer Gesellschaften als Spätlinge der tollen Woche zum Vorschein kommen. Und lustig war die Woche trotz der „bedrohlichen Zeitverhältnisse," die sogar dabei mithelfen mußten, der Elisabetstraße die Aussicht nach dem Westen zu verriegeln. Wieviel wurde da nicht getanzt!! Die Besitzer der beliebtesten Restaurationen und Gasthäuser waren in Verzweiflung, daß sie ihre Zimmer nicht zu Sälen ausdehnen und Tanzlokale aus dem Boden stampfen konnten, um den Ansprüchen all' der Korporationen, Gesellschaften und Kränzchen, die partout in der Fastnachtswoche auch ihren Ball haben wollten, zu genügen. Wer kann sie aufzählen alle die maskirten und unmaskirten Bälle, die sich oft pomphafter auf den kolossalen Zetteln als in den geschmückten Sälen ausnahmen — bis zu der glanzvollen Tanz-Reunion, welche der Volkswitz mit dem Namen der „Treiber-Ball" zu belegen pflegt. Wer kann es schildern dies wogende Gedränge in den Hallen der Terpsichore und auf den Gallerien, wo der ab- und zuströmende Troubel so kolossal war, daß den Billet-Einnehmern an den Zugängen die Retourmarken ausgingen und sie sich nicht anders zu helfen wußten, als den Passanten die Marken mit Kreide auf den Rücken zu zeichnen, statt sie ihnen in die Hand zu geben. — Wie gesagt, diese Hundstage der Ballwuth sind vorüber, (Gott sei Dank! wird mancher Familienvater ausrufen) und mit jedem Tage, um den der wärmere Frühling näher rückt, wird die Balllust kühler, und die glänzenden luftigen Roben werden in die eichenen Schränke eingesargt, um in veränderter, ätherischer Gestalt wieder zum Vorschein zu kommen am — zweiten Osterfeiertage.

✱—✱ [Theater.] Dinstag den 28. d. M. findet zum Benefiz des Herrn Ludwig Meyer die erste Aufführung der Gesangs-Posse: „Eine Nacht in Berlin" statt. — Der geistreiche Feuilletonist Julius Rodenberg schrieb nach der ersten Darstellung dieser Posse in Berlin: „Von Seiten unsrer Leser wird man uns nicht den Vorwurf machen, daß wir das Genre der berliner Posse besonders begünstigen. Allein wir stehen nicht an, diese „Nacht in Berlin" für eins der reizendsten Stücke dieser Art zu erklären." — Aeußerem Vernehmen nach ist nichts unterlassen, auf der hiesigen Bühne diese Posse äußerst glanzvoll durch Tänze und Maskenzüge auszustatten, und da die Rollen in den Händen der beliebtesten Darsteller sich befinden, so ist dem Publikum mit Gewißheit ein genußreicher Abend zu versprechen. — Möge der Benefiziat durch einen recht zahlreichen Besuch erfreut werden.

[Die Gemälde-Ausstellung des Herrn Hagen] im gelben Löwen auf der Schweidnitzer-Straße erfreute sich bis jetzt einer regen Theilnahme des Publikums. Auch haben einige der ausgestellten Gemälde Käufer gefunden. Vor einigen Tagen ist diese Ausstellung durch neue Bilder bereichert worden, auf welche wir die Aufmerksamkeit des Publikums um so mehr hinlenken, als sie von Meistern der düsseldorfer Schule und in jeder Beziehung vortrefflich ausgeführt sind. Wir erwähnen zuerst eine reizende Schneelandschaft von Gustav Lange, von der Ausstellung des Kunstvereins im vorigen Jahre her bekannt, eine Abendlandschaft von Irmer, eine Morgenlandschaft von Röttecken, eine ähnliche von Jansen, welche den Kunstkenner sicher befriedigen werden und deren Preise sehr billig gestellt sind, damit dem Publikum der Ankauf erleichtert werde. Von hervorragender Bedeutung sind außerdem noch ein Jagdstück von Ludwig Beckmann und ein Genrebild mit vier höchst charakteristisch gezeichneten Figuren von Irmer.

Oe. [Ein Kunstwerk.] Die bronzene Thür, welche unser Mitbürger Hr. Hönsch für eine gräfl. Schlabrendorff'sche Gruftkapelle angefertigt, verdient von recht Vielen gesehen zu werden. (Es ist derselben in der Bresl. Zeitung bereits zweimal gedacht worden.) Es ist ein Bronze-Kunstwerk dieser Art und dieses Umfanges aus einer breslauer Werkstatt wahrscheinlich bisher noch niemals hervorgegangen. Die hier in Rede stehende Grabpforte trägt im Oberfelde das Wappen, im unteren die Inschrift, die Füllung bildet ein kleines Getäfel, um den Rand läuft eine Epheuranke in natürlicher Größe. Die Ciselirung der Epheublätter so wie des Hermelins an dem Wappen gehört zu dem Schönsten, was auf diesem Gebiete überhaupt geleistet werden kann. — Wir zweifeln nicht, daß die „Schlesische Gesellschaft", in deren Räumen sich die Thür z. Z. befindet, deren Besichtigung gern gewähren wird, und hätte man sich in diesem Falle daselbst an den Hrn. Castellan Reisler zu wenden. (Aufgang im Hofe des Börsengebäudes.) Eben so bieten die Sektionssitzungen, bei denen bekanntlich stets Gäste eingeführt werden dürfen, eine bequeme Gelegenheit, jene Beschauung vorzunehmen.

✉ [Das Rehorst'sche Möbel-Fabrik-Etablissement] in der neuen Taschenstraße, unweit des Centralbahnhofes, hat sich bereits seit Monaten wie ein Phönix aus der Asche erhoben. Die Neubauten, in Verbindung mit dem ältern Complex, gewähren einen imposanten Anblick. Nicht minder aber hat das Innere des Etablissements, in dem gegenwärtig über 120 Arbeiter beschäftigt sind, eine gründliche Reorganisation und Verbesserung erfahren. Eine aus der Ruffer'schen Maschinenbau-Anstalt stammende Dampfmaschine von 35 Pferdekraft äußert mittelst Transmission nach zwei Seiten der Parterrelokale hin ihre Wirkungen. Im nördlichen Theile werden die vorbereitenden oder letzten (vollendenden) Arbeiten für die Bau- und Möbelwerkstatt gefertigt. Mit erstaunlicher Schnelligkeit wird hier gebohrt, gestemmt, gemeißelt, gedrechselt und gesägt. Verkleidungen mit einer oder mehreren Hohlkehlen werden in wenigstens dreimal kürzerer Zeit hergestellt, als die geübteste Hand dies vermag; eben so leicht macht sich jede Vertiefung oder Erhebung auf dem Holze. Schlangenlinien und Schweifungen, wie an Stuhlbeinen, Sophalehnen 2c., kann die mit der Hand geführte Säge kaum in solcher Vollendung liefern. Dabei ist eine besondere körperliche Anstrengung des Arbeiters nicht erforderlich, wohl aber die genaueste Aufmerksamkeit auf die Vorzeichnung, damit das Stück gelinge. Die Beschaffenheit des in diesen Räumen arbeitenden Apparats für das Fourniereschneiden ist von dem im südlichen Theile für das Brettschneiden nicht wesentlich verschieden. Kann die nördlich belegene Maschine eine gewisse Mannigfaltigkeit in Form und Stärke erzielen, so scheint sie im südlichen Flügel ihre ganze Kraft darauf zu richten, die Fasern der eichenen, kiefernen, erlenen und aller sonstigen Holzarten am Stamme zu durchschneiden und in möglichst kurzer Frist eine beträchtliche Anzahl Bretter zu produciren. Dies geschieht, indem auf einer Art Schleppe, die auf Schienen ebenfalls durch die Maschine fortbewegt wird, mehrere Stämme neben einander gelegt werden. Die Säge wirkt horizontal auf dieselben, und macht in einer Minute 250 Schnitte, so daß bald 2 oder auch 3 Bretter zugleich heruntergesägt sind. Sobald der Stamm hinter der Säge anlangt, wird die Schleppe mechanisch von einem Arbeiter, der hier allein angestellt, zurückgedreht, und das Schneiden beginnt von neuem. Von der Maschine wird man in einem Fahrstuhle bequem und rasch nach dem 4. Stockwerk emporgetragen. Hier oben ist ein Wasserreservoir angebracht, der einen Inhalt von 600 Kubikfuß hat und beständig mit Wasser gefüllt ist. Dieses wird aus dem Souterrain mittelst Drucks der Dampfmaschine hinaufgeleitet, und durchläuft so das ganze Werkstättengebäude, das außerdem mit den nöthigen Schläuchen und Röhren ausgestattet ist, um jegliche Feuersgefahr im Keime ersticken zu können. Im 4. und 3ten Stockwerk befinden sich nun die Bau- und Möbelwerkstätten, in denen eine größere Ruhe herrscht, als in ähnlichen Etablissements, da die Maschine fast sämmtliche Arbeiten übernommen hat. Die Magazine, eben so wie die übrigen Lokalitäten, mit eisernen Thüren versehen, bergen Möbel von den einfachsten bis zu den elegantesten und modernsten Formen in bunter Auswahl. Neben dem reich gepolsterten Rollsessel erscheint der schlichte Hausstuhl, neben der prächtigen Etagere der einfache Schrank und Tisch in zahllosen Abstufungen vertreten. Aus den Vorrathssälen bringt uns der Fahrstuhl ins Parterre zurück, und wir scheiden von dem Etablissement mit dem Wunsche, daß es wie bisher auch fernerhin beitragen möge, den Ruhm unserer vaterländischen Industrie im In- und Auslande zu vermehren.

□ [Ovation.] Der 25. Februar brachte dem geschäftsführenden Comite der Allgemeinen Landesstiftung Nationaldank günstige Gelegenheit, der Hauptwohlthäterin dieser Stiftung, Frau Dr. Mampé-Babnigg, die an diesem Tage ihren Geburtstag feiert, von der Verehrung Zeugniß zu geben, die das Comite für sie hegt; eine Verehrung, die sich rechtfertigt in der Erwägung: daß die gefeierte Künstlerin zwei Jahre hindurch in der uneigennützigsten und opferbereitesten Weise für die Zwecke der Allgemeinen Landesstiftung gewirkt hat; daß weder Krankheit noch andere Hindernisse sie haben abhalten können, für die ihr liebgewordenen preußischen Helden zu wirken; daß sie stets die Bitte um ihr Mitwirken mit den Worten entgegen genommen: „Es bedarf der Bitte nicht, es versteht sich das von selbst." Am Morgen des 25. Februar wurde die gefeierte Künstlerin von den Klängen der Kapelle des königl. 19. Infanterie-Regiments aus dem Schlummer geweckt. — Um 12 Uhr erschien die aus Ehrenmitgliedern der Landesstiftung gewählte Deputation unter Vortritt des Stadtbezirks-Commissars, Stadtrath Seidel. Letzterer unterzog in ergreifenden Worten das Wirken der Künstlerin einer nähern Betrachtung und wies nach, daß es durchweg ein gesegnetes sei. Er überreichte das von dem Stadtrath Pulvermacher, einem Ehrenmitgliede der Stiftung, gefertigte Festgedicht und das von den Comitemitgliedern erwählte Festgeschenk, darauf hinweisend, daß dieses als ein Symbol eines dauernden Freundschaftsbundes zwischen der Künstlerin und dem Comite angesehen sein wolle. Herr Stadtrath Gerlach, Mitglied der Deputation, begrüßte hierauf die Gefeierte im Auftrage des Vorstandes der konstitutionellen Ressource und überreichte die Urkunde, durch welche Frau Dr. Mampé-Babnigg zum Ehrenmitgliede dieser Gesellschaft ernannt wird. — Sichtlich gerührt dankte die, über deutsche Gauen hinaus gerühmte Künstlerin, jedes Verdienst bescheiden von sich ablehnend, für die ihr gegebenen Beweise inniger Theilnahme und freundlichen Wohlwollens.

± [Jagdfest.] Vor einigen Tagen versammelte sich des Abends im Hotel zum weißen Adler ein Theil der Nimrod'schen Nachkommenschaft, um den Jagdschluß festlich zu begehen. Ein kräftiger Sproß dieses Geschlechts, Stadtrath Seidel, ein Freund der Schonung und einer ihrer edelen Förderer, bewehklagte sie hier und richtete seinen Blick auf ihr Ende, weil für ihn und jeden Jagdfreund mit demselben ein neuer schöner Anfang verbunden ist. Er endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Beschützer der Jagd. Zwei andere Mitglieder, die Juweliere Gebrüder Leuttner wurden, in Anerkennung ihrer langjährigen außergewöhnlichen Leistungen auf dem nicht eben eng begrenzten Felde der Jagd, mit einem Hoch freudig begrüßt. — Zum Besten der Allgem. Landesstiftung Nationaldank wurden bei dieser Gelegenheit von dem unermüdlichen Förderer dieser Stiftung, Stadtrath Seidel, 21 Thlr. eingesammelt. — Der Saal war überall mit Grün dekorirt und alle Plätze, so wie die große Tafel, reichlich mit ausgestopftem Wild aller Gattung besetzt. Als der Vortragende, wie oben bemerkt, das Fest mit einem Hoch eröffnet, hörte man in der Ferne die Jagdsignale, begleitet von Schüssen; zugleich fiel der Vorhang und die herrlichste Landschaft, mit Wald umgeben, stellte sich unter bengalischer Beleuchtung dar. Im Vordergrunde befanden sich auf Wiesen und Feldern alle Gattungen von Wild in charakteristischer Stellung, und die Beschützerin der Jagd senkte sich in einen mit Hirschen bespannten Wagen — von Wolken getragen — die Gesellschaft freundlich begrüßend, nieder. — Den musikalischen Theil führte die Bilse'sche Kapelle aus.

Breslau, 25. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolai-Straße Nr. 2 ein schwarzes Twillkleid, in dessen Tasche ein Dienstbuch mit einem Atteste und ein weißes Taschentuch A. H. gezeichnet, sich befanden; Große Groschengasse Nr. 4 u. 5 aus unverschlossener Stube eine neusilberne Taschenuhr mit rothen Stundenziffern.

Gestohlen oder verloren wurde: Ein rundes Portemonnaie von dunkelgrünem Leder, in welchem sich eine Kassenanweisung über 100 Thlr. und einiges Silbergeld befanden.

Gefunden wurde: Eine braune Ledertasche, in welcher sich 1 weißes und 1 buntes Schnupftuch, 1 Fingerring, 1 Broche und einiges Geld befanden; ein Stück eines messingenen Hahnes, ein grauledernes Portemonnaie mit Geld. (Pol.-Bl.)

—k— **Liegnitz**, 24. Februar. [Vermehrung der Garnison.] Sicherem Vernehmen nach wird die hiesie Stadt bei der bevorstehenden allgemeinen Truppen-Dislokation zwei Bataillone Infanterie nebst dem betreffenden Regimentsstabe in Garnison erhalten, während letztere gegenwärtig nur aus einem Bataillon Infanterie besteht. Der Truppentheil steht natürlich noch nicht fest; doch spricht man mehrfach von dem königl. 7. Landwehr-Infanterie-Regimente. Wir würden demnach das 2. Bataillon königl. 18. Infanterie-Regimentes, welches bisher hier garnisonirt, verlieren, was insofern zu beklagen, als dasselbe mit der hiesigen Einwohnerschaft stets im besten Einvernehmen gelebt hat. Im Uebrigen aber ist die Nachricht von einer Vermehrung der hiesigen Garnison allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden; indem die der Stadt daraus erwachsenden Vortheile ziemlich durchweg richtig gewürdigt werden.

E **Hirschberg**, 24. Februar. [Eine Hönerschlittenfahrt.] Den Freunden einer interessanten Schlittenpartie ist jetzt der Ausflug nach den Grenzbauden zu empfehlen, den Referent dieses vor wenigen Tagen gemacht hat. — Die Fahrt von hier nach Schmiedeberg durch das schöne Thal ist an einem heiteren Tage ein großer Genuß, da sich dem Auge überall die reizendste Landschaft darbietet, und sie wird gar zu kurz, wenn die Gesellschaft heiter, die Bahn aber so schön als jetzt ist. — Im Gasthofe zum Roß in Schmiedeberg findet man die nöthige Stärkung und der dortige Hausknecht besorgt schnell die erforderlichen Schlitten, die für je 2 Personen eingerichtet, uns in etwa 1½ Stunden bei prächtiger Bahn nach den Grenzbauden zu Vater Hübner bringen. Da man bei dieser Fahrt dem Pferde und Kutscher den Rücken zukehrt, mithin nur die Aussicht auf das Thal hat, so hat man Gelegenheit, das schöne Panorama mit Muße zu betrachten, welches zu unseren Füßen sich aufrollt; je höher man steigt, desto umfassender wird die Aussicht. Oben angelangt, werden wir von Hübner willkommen geheißen, der Tisch ist bald gedeckt, an gutem Weine fehlt es ebenfalls nicht und dem jungen Volke ist bald aufgespielt, wenn etwas Lust zu einem Tänzchen vorhanden. — Die sinkende Sonne mahnt endlich an die Heimkehr, die sogenannten Hörnerschlitten stehen mit ihren Führern bereit, zunächst wird man bis zu dem preußischen Zollhause gezogen, von dort aber geht es bergab in sausendem Fluge durch den schönen Wald über Höhen und Flächen hinunter bis Schmiedeberg, wo man in etwa 10 Minuten eintrifft. — Gefahr ist dabei nicht zu befürchten, denn die Führer sind zuverläßig, auch hat man gar keine Zeit, ängstlich zu werden, da die Sache leider gar zu schnell abgemacht ist. Das Vergnügen, welches diese originelle Art und Weise des Schlittenfahrens hervorbringt, ist sehr groß und so eigenthümlich, daß ich nicht unterlassen kann, in weiteren Kreisen darauf aufmerksam zu machen. — Größere Gesellschaften thun gut, in Schmiedeberg einen Tag früher die nöthige Anzahl Schlitten zu bestellen und auch dem Hrn. Hübner von dem beabsichtigten Besuche Mittheilung zu machen, damit nirgends Aufenthalt entsteht, ebenso dürfte es zweckmäßig sein, seine Equipage am Abende zu einer bestimmten Stunde nach Ober-Schmiedeberg zu bestellen, da es nicht angenehm ist, sich von dort aus durch die Führer der Hörnerschlitten noch etwa eine Viertelstunde lang bis zum Gasthause ziehen zu lassen.

---

§§ **Schweidnitz**, 24. Febr. [Schulangelegenheiten. — Gedenktafel. — Militär.] Seit einer Reihe von Jahren war von einem Theile der hiesigen Bürgerschaft die Erweiterung der evang. Stadtschule durch Hinzufügung einer höhern Klasse, in welcher die Anfangsgründe der lateinischen und französischen Sprache, so wie Planimetrie, Physik und Chemie neben den andern Realien gelehrt werden sollten, in Vorschlag gebracht worden. Von der Ausführung des Planes schreckte die Höhe der Kosten für den Augenblick ab, und um neuer Lehrkräfte für den Augenblick nicht zu bedürfen, wurde die eine der jetzigen beiden oberen Klassen, deren Lehrplan bisher parallel gewesen, zu einer höhern Klasse erhoben. Diese Einrichtung hat bis vorige Ostern bestanden, da ist sie auf Anordnung der königl. Regierung wieder aufgehoben worden. Inzwischen ist das Projekt der Errichtung der höheren Klasse von Neuem aufgetaucht, bis jetzt ist dasselbe aber nicht realisirt worden. Daß der Kostenpunkt hierbei mit in Erwägung gekommen, findet Referent sehr natürlich, da binnen Kurzem die Commune für Schulzwecke nicht unerhebliche Ausgaben zu bestreiten haben dürfte. Warum man nun, um denen, welche die Errichtung jener oberen Klasse besonders anstreben, eine Concession zu machen, die lateinische Sprache als facultativen Lehrgegenstand in der jetzigen ersten Klasse eingeführt hat, das kann Referent nicht recht begreifen. Der, dessen wissenschaftliche Bildung mit der ersten Klasse der Stadtschule abschließt, wird aus der Erlernung der Anfangsgründe der lateinischen Sprache keinen besonderen Gewinn ziehen; wer aber diese Sprache weiter betreiben will, wird gewiß, bevor er die erste Klasse der Stadtschule absolvirt hat, schon das Gymnasium besuchen.

Einem in der letzten Sitzung der Stadtverordneten gefaßten Beschlusse zufolge wird in dem Sitzungssaale eine Tafel angebracht werden, welche die Namen der Ehrenbürger der Stadt zieren sollen. Wie Referent weiß, haben seit Einführung der Städteordnung von 1808 erst zwei Männer dieses Ehrenrecht erhalten.

Dem Vernehmen nach soll bei der neuen Militär-Organisation das hier in Garnison stehende Bataillon des 6. Infanterie-Regiments nach Posen versetzt werden.

△ **Glaz**, 24. Februar. [Bei der hiesigen Sparkasse] betrugen die Einlagen ult. 1858: 50,824 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., zugezahlt wurden im Rechnungsjahre 1859: 14,964 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., an nicht erhobenen Zinsen wurden kapitalisirt: 1180 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf., in Summa 66,969 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. Zurückgefordert wurden 14,676 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., mithin betrugen die Einlagen ult. 1859: 52,292 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. Ueber diese Einlagen bestehen 879 Sparkassenbücher, welche ihre Deckung in den Hypotheken-Kapitalien von 52,906 Thlr. 3 Sgr. incl. der vorschußweise aus dem Reservefonds mehr angelegten 613 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf. finden. Dem Reservefonds verbleiben zur Zeit 6071 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf., also 841 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. mehr als die statutenmäßige Deckung von 10 pCt. der Passiv-Einlagen beträgt.

⊙ **Trachenberg**, 24. Februar. [Vermischtes.] Neuerdings hat die Theilnahme für unsere Carnevalsfreuden erheblich nachgelassen; dies bewies der spärliche Besuch der am verflossenen Sonntag stattgehabten Bälle. — Unsere städtischen Behörden haben sich jetzt vielfach mit Schulangelegenheiten zu beschäftigen. Nachdem in dem Herrn Kandidaten der Theologie Sney der geeignete Nachfolger für den bisherigen evangel. Rektor Hrn. Reiche, der einen Ruf nach Pleschen erhalten, ernannt ist, soll nunmehr die Erweiterung der Schule und Vermehrung der Lehrerzahl in Aussicht genommen sein. — In dem Herrn Kreisrichter Schwarz hat unsere Kreisgerichts-Deputation einen Dirigenten erhalten, welcher sich des allgemeinen Vertrauens nicht nur der Gerichtsinsassen, sondern auch in weiteren Kreisen erfreut. — Ueber den Stand der hiesigen Sparkasse ist ein amtlicher Nachweis veröffentlicht, aus dem wir nachstehende Daten hervorheben. Neue Einlagen waren im vorigen Jahre 4959 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., zurückgezogene Einlagen dagegen 5498 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. Immer aber besteht das Vermögen noch aus 13,728 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., worunter 199 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. Zinsen für die Interessenten. Demnach hat sich das Kapital gegen 1858 nur um 163 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. vermindert. Der Reservefonds, dem im vorigen Jahre 166 Thlr. 12 Sgr. zugeflossen sind, hat eine Höhe von 414 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. erreicht.

—E= **Ratibor**, 24. Februar. [Verschiedenes.] Nachdem sich in den letzten Tagen der fröhlichen Faschingszeit hier Vergnügen an Vergnügen gereiht hatte, brachte uns gestern noch die oberschlesische Musikgesellschaft in einem Abschiedskonzerte, welches sie ihrem scheidenden Dirigenten und einem langjährigen, höchst tüchtigen Mitgliede veranstaltete, einen seltenen musikalischen Genuß, welchen das zahlreich anwesende Publikum mit dankbarer Anerkennung aufnahm. — Die stille Fastenzeit etwas zu beleben, hat sich hier Herr Theaterdirektor Fernau zur Aufgabe gemacht. Derselbe ist mit seiner Gesellschaft, der übrigens mehrere tüchtige Kräfte angehören, bereits hier eingetroffen und gedenkt am nächsten Sonntag die Vorstellungen im Saale des Hotels zum Prinzen von Preußen zu eröffnen, wozu wir ihm die lebhafteste Theilnahme unseres in dieser Beziehung sehr verwöhnten Publikums wünschen. — Der gestrige Wochenmarkt war verhältnißmäßig auffallend schwach besucht, was seinen Grund nur in der durch ungeheure Schneemassen gehemmten und theilweise gänzlich unterbrochenen Communikation hat. Hunderte von Arbeitskräften sind seit einigen Tagen beschäftigt, die Bahn und die Chaussee nach Leobschütz, sowie die Chausseen nach Troppau und Rybnik von den Schneemassen zu befreien und die Passage wieder herzustellen. Der gestrige Bahnzug von Leobschütz gelangte nur bis in die Nähe von Stolzmütz, dort mußten die Post, sowie die Passagiere mittelst eiligst requirirten Schlitten hierher gebracht wurden. Auch Unglücksfälle sind durch das ungewöhnliche, mehrere Tage hindurch anhaltende Schneetreiben vorgekommen. Bei Wronin, Kreis Kosel, ist am 22. d. M. ein Kutscher mit seinem Gespann von der Fahrstraße ab und in eine große Mergelgrube gerathen, wo er und die Pferde erst am andern Morgen todt gefunden worden. — Der hiesige Feuer-Lösch- und Rettungs-Verein hat im vergangenen Jahre bedeutende Unterstützungen von der Aachen-Münchener, Magdeburger und „Colonia"-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft erhalten, ebenso von der Stadt-Kommune, dem Herzoge von Ratibor und vielen Privaten. — Die Beurlaubung des Vice-Präsidenten des hiesigen Appellations-Gerichts, Herrn v. Kirchmann, welche nach fünfjähriger Dauer mit dem 1. Juli d. J. ihr Ende erreichen sollte, ist nunmehr auf fernere fünf Jahre ausgedehnt worden. Herr v. Kirchmann lebt bekanntlich, seitdem er seinen Urlaub angetreten, im Auslande. — Hoffmann von Fallersleben hat von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor den Auftrag erhalten, die großartige Bibliothek in dem Kloster zu Corvey, Besitzthum des Herzogs, nach einem bestimmten, übersichtlichen Plane zu ordnen und hat diesen Auftrag angenommen. (Das Faktum ist bereits vor einigen Tagen unter Berlin gemeldet worden.)

▽ **Rybnik**, 22. Februar. [Landwirthschaftliches. — Auction. — Comite.] Von Seiten des land- und forstwirthschaftlichen Vereins unseres Kreises ist gestern hier eine Versammlung — die zweite in diesem Jahre — abgehalten worden. Auf der Tagesordnung standen: a. ein Referat des Gutsbesitzers Meyen „über Dünger"; b. ein Correferat des Baron v. Durant „über die Art und Weise, wie die Drainage vom Staate in die Hand genommen werden könnte"; c. Besprechung resp. Berathung über die einzuleitenden Wald-Culturen und komparativen Versuche, und d. desgl. über Bezug von Frühjahrs-Sämereien. — In Wilmersdorf (Oesterreichisch-Schlesien) hat heut vor 8 Tagen eine Getreide-Auction stattgefunden, bei welcher gegen 600 Scheffel (Weizen, Roggen, Gerste und Hafer) verkauft wurden. — Die Rabbiner und Vorstände von 7 oberschlesischen Synagogen-Gemeinden, zu denen auch die hiesige gehört, sind zu einem Comite zusammengetreten, das die Aufgabe hat, für die „Errichtung von Armen-

und Pilgerhäusern in Jerusalem" Beiträge zu sammeln resp. entgegenzunehmen und dieselben dann an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, sind die am vorigen Freitage in der naturforschenden Gesellschaft bei Gelegenheit eines Vortrages über Porosität vorgezeigten Kohlenfiltrirbälle theils dem physikalischen Kabinet der Realschule, theils der Gewerbeschule hierselbst übergeben worden. — Ein Antrag der Abgeordneten Starke, v. Gräveniz, Ottow, Karsten und v. Carlowitz, dahingehend, das Abgeordnetenhaus wolle die Erwartung aussprechen, daß nunmehr die bereits mittelst Kabinetsordre vom 14. Februar 1855 genehmigte schlesische Gebirgsbahn von Görlitz über Lauban, Greifenberg, Hirschberg, Landeshut nach Waldenburg durch Gewährung einer Zinsgarantie zur Ausführung gelange, ist dem Hause übergeben und an die vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle überwiesen.

† Tost. Nach dem am 19ten d. M. auch die in dem Dominialhofe zu Jaschkowitz angeordnete Sperre aufgehoben ist, kann die Rinderpest nunmehr als erloschen angesehen werden. — Der Herr Landrath Graf Strachwitz wird nunmehr seinen Platz im Hause der Abgeordneten einnehmen, und bereits hat am 18ten d. Mts. der Kreisdeputirte Herr v. Raczeck auf Preiswitz die Leitung der landräthlichen Geschäfte interimistisch übernommen.

△ Jauer. Die „Liedertafel" wird Montag den 27. d. M. im Saale des „deutschen Hauses" zum Besten der hiesigen Näh- und Spinnschule den „Dorfbarbier" zur Aufführung bringen.

Reichenbach. Am 1. März wird im Saale des Gasthofes zum „goldnen Stern" eine Soirée musicale von Herrn Dr. Damrosch nebst Frau veranstaltet werden.

≌ Lauban. Der Kretschambesitzer Schröter in Nieder-Langenöls, Kreis Lauban, kaufte sich auf dem letzten bunzlauer Viehmarkt eine trächtige Kuh. Ihre Frucht war eine junge Kuh, ganz gesund, aber mit 5 Beinen, nämlich mit 3 Vorder- und 2 Hinterbeinen. Das 3te Vorderbein ist auf der rechten Seite mit in das Schulterblatt eingewachsen, und um so merkwürdiger, da es eben so vollkommen wie die andern Beine ausgebildet und nur in seinem Fußgelenk steif ist, daher beim Laufen unthätig bleiben muß.

♃ Landeshut. Die neuroder Gebirgszeitung erzählt: Im Dorfe G. hatte dem dasigen Handelsmann X. sein Weib den zehnten Jungen geboren. Dies bringt ihn zu dem Gedanken, den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Pathen zu bitten. Obwohl ihm Jeder diesen Einfall auszureden suchte, so schickte er dennoch die unterthänigste Zehnt-Jungen-Sache nebst den Taufscheinen sämmtlicher Kinder ab. Vierzehn Tage später etwa gelangte an den Pastor des Ortes ein Schreiben, nach welchem der Prinz Friedrich Wilhelm die Einladung angenommen und als Taufzeuge in das Kirchenbuch eingetragen zu werden wünsche. Der Handelsmann X. ist nun der glücklichste Kindelvater. Er gedenkt schon an eine Reise, die er, wenn der Himmel ihn und sein Weib am Leben erhält, im nächsten Frühjahr zu seinem hohen Gevatter antreten will, um mündlich seinen Dank anzubringen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X **Posen,** 24. Febr. [Spiritus-Brenn-Apparate. — Schwarzviehhandel. — Verschiedenes.] Den Herren Gutsbesitzern dürfte es vielleicht eine erwünschte Notiz sein, daß der hiesige Kupferschmiedemeister Krysiewicz bei Anfertigung von neuen Spiritus-Brenn-Apparaten sich kontraktlich verpflichtet, daß dieselben einen Alkohol von 87 Prozent nach Tralles durchschnittlich liefern müssen, während mehrere andere Kupferschmiedemeister die Gewinnung von nur 85 Prozent Alkohol in den von ihnen gefertigten derartigen Apparaten bisher als Maximalsatz veröffentlicht haben. — Der hiesige Schwarzviehhadel hat in neuerer Zeit immer mehr und mehr an Umfang gewonnen; nur selten sieht sich ein Landwirth genöthigt, eines seiner zu Markte gebrachten Schweine wieder mit zurückzunehmen. Verhältnißmässig wird hier sehr wenig Schweinefleisch konsumirt, aber erstens werden sehr bedeutende Sendungen geräucherter Waaren nach auswärts effektuirt, dann auch gehen fast alle Markttage große von fremden Händlern hier aufgekaufte Heerden nach anderen Provinzen ab. — Zur Ergänzung der Ihnen neulich mitgetheilten Notiz über Verbreitung falscher Einthalerstücke an hiesigem Orte kann ich Ihnen jetzt berichten, daß zwei Personen deshalb gefänglich eingezogen sind und die Untersuchung gegen dieselben bereits im Gange ist. Das Prägungsinstrument hat man in dem Taschenuhrgehäuse des einen der Verhafteten vorgefunden, welches corpus delicti die Schuld des Angeklagten schwerlich lange in Zweifel lassen dürfte. — Anfangs August d. J. wird in Fraustadt das sechste posener Provinzial-Sängerfest stattfinden, wozu seitens des Vorstandes an alle Liedertafeln und Männergesang-Vereine schon jetzt Einladungen ergehen, sich lebhaft an diesem Feste zu betheiligen. — Wie sehr der Direktor des hiesigen Stadttheaters, Herr Keller, für angenehme Abwechselungen in dieser Saison zu sorgen bemüht ist, entnehmen wir einer Bekanntmachung, wornach derselbe im Laufe der nächsten Woche einen Maskenball veranstalten und zu diesem Behufe das Theater in einen eleganten Ballsaal umwandeln lassen wird. — Vorgestern wurde dem die Aufsicht über die Pulverarbeiten im Laboratorium führenden Offizier von seinem im Hausflur zurückgelassenen Degen das Portepée entwendet und trotz der angestellten Recherchen hat man den Dieb bis jetzt noch nicht ermittelt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 24. Febr. [Dritte Sitzung des Handelstages.] Die Sitzung begann heute nach 11 Uhr mit Verlesung und Annahme des Protokolls. Als Gegenstände der heutigen Tagesordnung wurden sodann von dem Präsidenten Hansemann mitgetheilt: 1) Bericht der Commission für Geschäfts-Ordnung, 2) Bericht der Commission für Usancen, 3) Ernennung von weiteren Commissionen, 4) Entscheidung darüber, ob Position XVIII.: „Aufhebung der Messen" nicht ohne vorherige commissionsweise Vorberathung im Plenum zur Verhandlung zu bringen. — Den Bericht ad 1 erstattet Namens der Commission Herr Dr. Weigel (Breslau). Die Commission beantragt: Der Handelstag wolle die von den berliner Aeltesten vorgelegte und provisorisch angenommene Geschäfts-Ordnung den Verhandlungen des gegenwärtigen Handelstages zu Grunde legen. Die Commission behielt sich dabei jedoch vor, in Bezug auf Tit. 4 der Geschäfts-Ordnung und in Bezug auf die übrigen Bestimmungen derselben, soweit sie als Proposit. XXVI.: „Fortdauernde Vertretung des Handelstages" fungiren, im Laufe der Verhandlungen weitere und abweichende Anträge zu stellen (wodurch also in Bezug auf alle wesentlichen Punkte eben absolut Alles in der Schwebe bleibt. Anmerk. d. Red.). Es zeigt sich keine erhebliche Meinungsverschiedenheit, so daß der Präsident den Commissions-Antrag für angenommen erklären kann. Herr Schemionek referirte Namens der Usancen-Commission. Der Bericht verbreitet sich zunächst nur über das Getreide-Geschäft und stellt hierfür drei Prinzipien auf: die Verwiegung, die Gewichts-Normirung des Maßes für die einzelnen Getreidearten und Einführung dieser Grundsätze mit Rücksicht auf die Zeit. Herr Müller (Stettin) tritt den Anträgen der Commission entgegen, indem er die Verwiegung im Verkehr mittelst Wasserstraßen nicht für möglich, und da das Gewicht event. durch Anfeuchtung ausgeglichen werden könne, nicht für räthlich hält. Dagegen will Herr Müller allerdings eine Gewichts-Normirung für das Maß. Herr Behrend (Danzig) spricht gegen diese Ausführungen und setzt denselben seine Erfahrungen entgegen, namentlich sich gegen die weitere Anwendung des Maßes, das so große und in der Regel so berechtigte Ausstellungen des Empfängers herbeiführe, erklärend. Derselbe will aber das Gewicht nur zur Bestimmung der Quantität, Maß und Gewicht dagegen für Bestimmung der Qualität angewandt wissen und kommt in dieser Beziehung mit Herrn Müller überein. Herr Schemionek vertheidigt die Ansicht der Commission und entwickelt die großen Bedenken, die nach Recht und Praxis den Müllerschen Ausführungen entgegenstehen. Herr Krause (Stralsund) sucht die Ansichten zu vermitteln, indem er darauf hinweist, daß weder Maß noch Gewicht unbedingte Sicherheit gewähre. Derselbe will, daß der Handel frei, und den Einzelnen das nach den lokalen Bedürfnissen für sie Passende frei zu wählen überlassen bleibe. Herr Lüderitz (Stettin) hofft, daß sich im Fortschritte der Zeit auch der lokale, namentlich auch der stettiner Verkehr die Vorzüge des Gewichtssystems aneignen werde. Er ist deshalb für die Commissions-Anträge (die wir später vollständig mittheilen werden), indem er namentlich bemerkt, daß die vorliegende Frage die einzige sei, in welcher der Handelstag selbstständig und ohne daß es Anträge bei Behörden bedürfe, Erfolge erzielen könne. Herr Müller motivirt seine Ansichten weiter und sucht die verschiedenen Einwürfe dagegen zu widerlegen. Derselbe will schließlich, daß Getreide nur nach Gewicht gehandelt und Jedem die geschäftliche Handhabung überlassen werde. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen und demnach nur noch dem Berichterstatter das Wort ertheilt. Derselbe verweist schließlich nur noch auf die Praxis bei den Behörden und im Auslande, das sich immer mehr dem Gewichtssystem nähere. Bei der Abstimmung wird der Commissions-Antrag ad 1 angenommen, dagegen das Amendement Müller: „die Worte, statt der Vermessung die Verwiegung einzuführen, wegzulassen", verworfen. Eben so gelangt Theil 2 des Commissions-Antrages und endlich Theil 3, wonach vorgeschlagen wird, die Beschlüsse mindestens zum 1. Januar 1861 allgemein einzuführen, zur Annahme. — Der Referent berichtet dann weiter über einzelne der Commission überwiesene und von dieser auf Antrag der Antragsteller an die Commission für Handels-Gesetzgebung abgegebene resp. zurückgezogene Anträge. Dahin gehören einestheils I. 3, Einverleibung der Handels-Usancen in die Handels-Gesetze, und XXI., Feststellung einer Zeitfrist beim Empfange der Waare, auszuführen, anderentheils der Antrag von Posen sub I. 4, betreffend die Verpflichtung der einzelnen Handels-Vorstände, nicht einseitig mit Organisationen vorzuschreiten, welche gegen die auf dem Handelstag gefaßten Beschlüsse verstoßen, unter speziellem Hinweis auf die von dem berliner Handels-Vorstande einseitig vorgenommene Aenderung hinsichtlich des Getreidehandels. — Ferner empfiehlt die Commission, dahin zu wirken, daß die Berechnung von Spiritus zu 8000 % nach Tralles eingeführt werde. Der Vorschlag wird angenommen. — Zu dem schließlichen Antrage: den Vorschlag des Handels-Ministers, die Verwiegung des Spiritus nach der Brix'schen Tabelle zur Ausführung zu bringen, für nicht zweckmäßig zu erklären, erhebt sich eine längere Diskussion, an welcher zunächst Herr Müller (Stettin) Theil nimmt, der auch im Abgeordnetenhause an den Commissions-Berathungen in der Frage Theil genommen hat, und der über die dort zur Geltung gebrachten Anschauungen berichtet. Herr Jaffé (Posen) motivirt in einer sachlich sehr eingehenden Weise sein von dem Commissions-Antrage abweichendes Votum, indem er die Greiner'schen Alkoholometer entschieden empfiehlt und eine wesentliche Umarbeitung der Brix'schen Tabellen vor deren Einführung in die Praxis für nothwendig erachtet. Derselbe stellt zu dem Commissions-Antrage ein Amendement in diesem Sinne. Andererseits stellt Fretzdorff (Stettin) ein Amendement, welches die Vorzüge der von der Regierung dem Landtage gemachten Vorlage anerkennt und deshalb dem Commissions-Antrage gleichfalls entgegentritt. Da die Ansichten sich in dieser Weise schroff entgegenstehen, schlägt der Vorsitzende die Suspendirung der Plenarsitzung auf eine Viertelstunde vor, damit die verschiedenen Antragsteller versuchen, sich über einen gemeinsamen, dem Plenum zu stellenden Antrag zu einigen. Die Sitzung wird nach zwei Uhr wieder aufgenommen, und werden wir über den Schluß derselben morgen berichten. (B. B.-Z.)

* **Krakau,** 22. Februar. In Folge des Rückzolls bei Zucker, welchen seit Kurzem die Zucker-Raffinerien genießen, sind die Preise in den Fabriken fast um 5 bis 6 Gulden gestiegen.

Der Andrang in den Fabriken ist so bedeutend, daß sämmtliche Vorräthe geräumt und nur noch auf Lieferung Geschäfte zu machen sind.

Der enorme Abzug ist großtentheils nach der Levante, sowie nach den südlichen Provinzen gerichtet.

* **Breslau,** 25. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse eröffnete in dieser Woche in günstiger Tendenz, welche sich vorzugsweise in einem andauernden Steigen der österreichischen Papiere ausprägte. Dieselbe hielt, durch auswärtige bessere Notirungen unterstützt, bis gestern an, wo auf mattere Berichte von den auswärtigen Börsen wieder eine flaue Stimmung eintrat, die natürlich vorwiegend auf die Course der Oesterr. Credit-Aktien und National-Anleihe influirte, ohne jedoch ein lebhafteres Geschäft hervorzurufen. Auf niedrigere Rente und Consols, sowie schwächere Course von Wien begann die heutige Börse gleichfalls in matter Haltung, es war jedoch der Umsatz besonders in Oesterr. Credit-Aktien, die von einer Seite in Posten genommen wurden, von bedeutendem Umfange. Als aber gegen Mitte der Börse von London die telegraphische Nachricht anlangte, daß das Ministerium bei der Abstimmung über die Amendements des Handelsvertrages eine Majorität von 116 Stimmen erlangt habe, trat bald eine feste Haltung ein und es stiegen die Oesterr. Credit-Aktien circa 1 %, um jedoch nach der Notiz wieder etwas matter zu schließen. Auch National-Anleihe stellte sich, wenn auch nur einen Bruchtheil höher.

Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische A. u. C. in reger Frage, im Anfang 108¾ bez. steigerte sich ihr Geldcours bis 110½, ohne daß darin Umsätze stattfanden; da es an Abgebern fehlte; heute blieben sie jedoch 110¼ Brief. Freiburger erhöhten ihren Cours um 1 %; wogegen Oppeln-Tarnowitzer constant 30 Brief, Neisse-Brieger, Anfangs 47 Brief, 47 Geld, und Kosel-Oderberger, in den ersten Tagen à 34½ gefragt, 35 Br. schließen.

Schles. Bankverein zum Course von 72 in dauernder Frage, wurde vorübergehend bis 72¼ bezahlt und heute 72 Geld notirt.

Fonds bleiben in guter Frage, ohne besondere Variationen aufzuweisen; das Geschäft darin war ein mäßiges, eben so das in Prioritäten, in denen nur unwesentliche Coursveränderungen stattfanden. Oesterr. Währung schließt ½ % höher, poln. Papiergeld fast unverändert.

Die Wechsel-Umsätze waren wieder sehr untergeordneter Natur und die Course nur geringen Schwankungen unterworfen.

Amsterdam, kurze Sicht, erhöhte seinen Briefcours von 142⅔ auf 142¾, 2 Monat 141⅞ bezahlt, schließt 142 Br.

Hamburg, kurze Sicht, von 150⅞ auf 151 gestiegen, 150⅚ bezahlt, zwei Monat im Anfang 150⅓ bezahlt, endet 150⅙ Geld.

London 3 Monat 6. 18⅙ Br. einsetzend, wurde am Mittwoch 6. 18 vorübergehend bezahlt und stellte sich gestern wieder auf 6. 18⅜ bezahlt bei gutem Begehr.

Paris, am Beginn der Woche 79 gehandelt, bleibt 79 1/12 ausgeboten.

Wien, 74½ Geld einsetzend, stieg bis 75½ und wurde heute 75 angeboten.

Frankfurt a. M. kam in einzelnen Fällen à 56. 22 in Umsatz.

Der Geldmarkt bleibt andauernd günstig und ist Geld sehr reichlich vorhanden, erste Disconten würden gern unter 3 Prozent genommen werden, sie fehlten jedoch.

Monat Februar 1860.

	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Oesterr. Credit-Aktien	73	73¾	74½	75¾	74½	74⅞
Schl. Bankvereins-Antheile	72	72	72	72¼	72¼	72
Freiburger Stammaktien..	80	80	80½	80½	80½	81
Oberschlesische Litt. A. u. C.	108¾	109	109¼	110½	110	110¼
Oppeln-Tarnowitzer	30	30	30	30	30	30
Kosel-Oderberger........	34½	34½	34½	—	35	—
Schles. 3½proc. Pfandbriefe Litt. A.	87 1/12	87⅓	87¼	87⅙	87⅓	87⅙
Schles. Rentenbriefe......	93⅙	93⅙	93⅙	93⅛	93¼	93⅙
Preuß. 4½proc. Anleihe..	99¾	99⅚	99¾	99 11/12	99⅚	100
Preuß. 5proc. Anleihe....	104½	104⅜	104⅜	104⅝	104¼	104⅜
Staatsschuldscheine	84 1/12	84	84	84 1/12	84⅙	84⅙
Oesterr. National-Anleihe .	57⅞	58½	59	59⅜	58¾	58½
Oesterr. Banknoten	75¼	75½	76	76¼	75 11/12	75⅚
Poln. Papiergeld	86⅝	87	87	87	86⅚	86¾

† **Breslau,** 25. Februar. [Börse.] Auf schlechtere auswärtige Notirungen eröffnete die Börse in matter Haltung, befestigte sich aber, als sich einige Kauflust zeigte und schließt auf die londoner Depesche recht animirt. National-Anleihe 58⅓—58½, Credit 74—75—74⅞, wiener Währung 75¾ bis 75⅝ bezahlt. Fonds fest und unverändert; Eisenbahnaktien ohne Umsatz.

Breslau, 25. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, matt; ordinäre 8—9 Thlr., mittle 9⅔—10½ Thlr., feine 11—11¾ Thlr., hochfeine 12—12¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 19½—21½ Thlr., mittle 22⅓—23⅓ Thlr., feine 24—24⅔ Thlr., hochfeine 25—25⅓ Thlr.

Roggen ruhiger, gekündigt 1250 Scheffel; pr. Februar 41¾ Thlr. Gld., Februar-März 41½ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 41¾ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 42 Thlr. Br., Mai-Juni 42½ Thlr. Br.

Rüböl geschäftslos; loco Waare 10⅓ Thlr. Br., pr. Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März 10⅓ Thlr. Br., März-April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10 5/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter, gekünd. 6000 Quart; loco Waare 16 Thlr. Gld., pr. Februar 16⅓ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 16⅓ Thlr. bezahlt und Br., März-April 16⅓ Thlr. Gld., April-Mai 16 5/12 Thlr. Gld.

Zink still, aber fest. — Das Geschäft in der abgelaufenen Woche war sehr unbedeutend, indem nur wenige Tausend Centner zu den gemeldeten Preisen zum Abschluß kamen. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 25. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] In allen Getreidearten war das heutige Marktgeschäft bei unveränderten Preisen nur sehr mäßig und schöne Qualitäten Weizen wie Gerste am begehrtesten; die Landzufuhren und Offerten von Bodenlägern waren nicht groß.

Weißer Weizen	70—72—75—78	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66	„	
Gelber Weizen........	65—68—70—73	„	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	51—53—55—57	„	
Gerste	38—41—44—47	„	
Hafer................	25—27—29—30	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken...............	40—45—48—50	„	

Oelsaaten waren nur in kleinen Posten angeboten, welche zur Notiz leicht Nehmer fanden. — Winterraps 84—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 74—76—78—80 Sgr., Sommerrübsen 70—72—76—78 Sgr., Schlagleinsaat 65—70—75—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Geschäft; loco, pr. Februar, Februar-März und März-April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 10 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war durch anhaltendes Frostwetter eine flaue Stimmung vorherrschend, besonders für rothe Saat; die Umsätze waren höchst geringfügig und die Preise ziemlich unverändert.

Rothe Saat 8 -9½—10½—11⅓—12¼ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22½—24½—25½ Thlr.	
Thymothee 9—9½—10—10⅙—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 25. Febr. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 10 Z. Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 61–80 Sgr., gelber 59—75 Sgr., Roggen 51—61 Sgr., Gerste 38—45 Sgr., Hafer 28—31 Sgr., Erbsen 65—70 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 62—74 Sgr., gelber 62—70 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 43—47 Sgr., Hafer 28—30 Sgr., Butter 5—5½ Sgr.

Görlitz. Weizen 60-80 Sgr., Roggen 57½—60 Sgr., Gerste 40 bis 45 Sgr., Hafer 27½—32½ Sgr., Erbsen 57½—72½ Sgr., Kartoffeln 12 bis 16 Sgr., Schock Stroh 5½—6 Thlr., Ctr. Heu 14—17½ Sgr., Pfd. Butter 5–6 Sgr.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau,** 25. Februar. [Schlesische Gesellschaft für vaterl. Cultur.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung hielt Hr. Privatdocent Dr. Oginski einen Vortrag über Sederholm's, eines jetzt in Moskau lebenden Gelehrten, System einer Einigung der Philosophie und des Christenthums. Der genannte Theologe ist schon vor einer Reihe von Jahren mit seiner Ansicht vorgetreten, hat aber insbesondere in einem 1859 erschienenen Werke „Geistiger Kosmos" dieselbe ausführlich dargelegt. Der Vortrage de gab zuerst eine Analyse des Buches, sodann eine Kritik des Verfahrens und der Resultate des Verfassers, deren Ergebniß war, daß nicht der von Sederholm noch innegehaltene Standpunkt der spekulativen, sondern allein der der historisch-kritischen Forschung der richtige und letzte zur völligen Durchdringung des Christenthums sei.

Oe. **Breslau,** 27. Februar. [Wochenbericht über den Handwerker-Verein.] Die Vorträge in den letzten beiden Sitzungen hielten Hr. Privatdocent Dr. med. Finkenstein und Hr. Prof. Dr. Sadebeck, der erstere über die Hauptnahrungsmittel in ihrer gesunden und gefälschten Beschaffenheit, der andere über die wichtigsten geometrischen Meß-Instrumente unter Vorzeigung einer Boussole und eines Theodoliten (aus der Offizin von Nösselt und Staritz hierselbst) mit Erklärung derselben und erläuternden Aufzeichnungen an der Wandtafel. Beide Vorträge wurden mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Es sei uns vergönnt, Einiges aus dem interessanten Vortrage des Hrn. Prof. Sadebeck hier mitzutheilen. Die Winkel werden durch Kreisbögen gemessen, indem die Peripherie des Kreises bei uns in 360 gleiche Theile, Grade genannt, eingetheilt wird. (Die Franzosen theilen den Kreis in 400 Gr.) Die Benennung Grad (Schritt) ist sehr alt und bezieht sich auf den Lauf der Sonne durch den Thierkreis. Dieser ist bekanntlich in 12 Zeichen getheilt, und die Sonne durchläuft in jedem Monat eins derselben, schreitet also täglich den 30sten Theil eines solchen weiter fort. Die Instrumente, welche gegenwärtig zu Winkelmessungen angewendet werden, sind die Boussole und der Theodolit. Zuletzt wurden noch, um den Zweck der Winkelmessungen begreiflich zu machen, einige Anwendungen besprochen, wie z. B. die Höhe eines Thurmes oder Berges, die Entfernung zweier Punkte u. s. w.

Der Fragekasten erheiterte durch einige humoristische Verse die Versammlung. Außerdem gab er Anlaß zu Mittheilungen über die Erdbildung, über Rad und Schraube bei Dampfern, Zusammenpreßbarkeit des Wassers und der Luft, über verschiedene Krankheitszustände und einiges aus dem Rechtsgebiete (durch Hrn. Assessor Mehrländer); über Lithographie, über Schell-Lack, Rothbruch, Wegschaffung von Schrift auf Emailplatten, Führböter'sche Bleichmethode u. A.

Im Anschlusse an obigen ersteren Vortrag ward auf die Gefahr des Genusses der Schweinesinne in ungekochtem Fleische aufmerksam gemacht, da dieselbe das Knospenthier des menschlichen Bandwurms ist und sich unter begünstigenden Umständen im menschlichen Leibe zu diesem entwickelt. — Mehrere Fragen und Mittheilungen betrafen innere Vereins-Angelegenheiten. — Die Ordner sowohl bei den allgemeinen Versammlungen, als im Vereinslokale werden hinfort durch ein weißes Band im Knopfloche kenntlich sein und müssen für die ersteren wegen des großen Andranges bei der Controle noch vermehrt werden.

Ein Fragzettel wünschte, man möge die Innungen anregen, aus ihren Kassen die Unterrichtszwecke des Vereins zu befördern, wie sie dies ja auch bei der Fortbildungsschule für Lehrlinge durch Beiträge thun. Hieran knüpfte ein Beantworter den Wunsch, die **„Innungsmeister möchten den Handwerkerverein dadurch fördern, daß sie demselben die Ehre ihrer Mitgliedschaft und ihres Besuches zu Theil werden ließen."** — Anträge wurden gestellt: auf weitere Vermehrung der Zeitschriften im Vereinslokale; auf Bildung eines Instrumental-Quartetts aus Vereinsmitgliedern; auf Gründung von Abtheilung für technische Gegenstände und für das Associationswesen. Die Abtheilungen bezwekken gründliche Durchsprechung von Fragen &c., die für die allgemeinen Versammlungen zu ausgedehnt sein würden; Vorbereitung von Beantwortungen, Vorträgen und Mittheilungen für die allgem. Versammlungen; Austausch von Gedanken und Erfahrungen zwischen Berufsgenossen u. s. w. — Die Ankündigung der Vorträge erfolgt jetzt jeden Sonntag für die laufende Woche. — Sonnabend, 25. Februar, 7 Uhr: Monatsitzung des Vorstandes. — Am Montage veranstalteten einige Mitglieder des Vereins, da an diesem Tage wegen anderweiter Benutzung des Versammlungssaales im Scepter der Vortragabend ausfallen mußte, einen Fastnachtsscherz im gewöhnlichen Vereinslokale.

* Den nächsten Sonntagsvortrag im Musiksaale wird Herr Prof. Dr. Sadebeck halten. Derselbe will unter Erläuterung durch interessante Experimente über „Licht und Schall" sprechen.

M. **Breslau,** 25. Februar. [Verein junger Kaufleute.] Herr Dr. Elsner hielt an zwei Freitagen hintereinander Vorträge über „die National-Unterschiede der Franzosen und Engländer" und über „das deutsche Drama", welche beide von den Zuhörern mit großem Interesse aufgenommen wurden. — Wie dieser Verein so oft sich mit Lösung praktischer, ins Handelsleben eingreifender Fragen beschäftigt, so kam auch ganz kürzlich folgende Frage: **„Kann der Indossatar einen Wechsel, welcher die Bezeichnung „Depot-Wechsel" führt, ohne Weiteres gegen den Acceptanten einklagen?"** zur Debatte. Dieselbe wurde von dem anwesenden Herrn Gerichts-Assessor Mehrländer dahin bejaht, daß der Inhaber das dem Wechselzuge unterliegende Geschäft nicht nachzuweisen hat. Die Gegner dieser Ansicht behaupten, das Accept sei bedingt und wirkungslos, die Bezeichnung „Depot-Wechsel" verbiete das Giriren und dem Wechsel liege kein eigentliches Schuldverhältniß zu Grunde, sondern er diene zur Bestärkung eines anderen Schuldverhältnisses. Das Ober-Tribunal hat aber diese Gründe verworfen und in dem Erkenntnisse vom 17. Juli 1858 gegen die Gerichte der beiden ersten Instanzen, nach dem Klage-Antrage **den Acceptanten zur Zahlung an den Indossatar wechselmäßig verurtheilt, weil die Wechselordnung von dem Verbote des Girirens eines Depot-Wechsels nichts weiß, der Ausdruck „Depot-Wechsel" mit den Worten „nicht an Ordre" nicht gleichbedeutend ist und der fragliche Wechsel an die Ordre des Remittenten ausgestellt war.**

§ **Breslau,** 25. Februar. [In der gestrigen Männerversammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource] hielt der ehem. Abgeordnete Kreis-Rath Dr. Beyer einen mit großem Fleiße ausgearbeiteten

Vortrag über das Ehegesetz. Der Redner ging von der historischen Entwickelung des Eheverhältnisses aus, und begründete darauf die Ansicht, daß die in England, Frankreich, Holland und andern Staaten längst eingeführte Civilehe auch für Preußen ein unerläßliches Bedürfniß der Zeit sei. Sodann verbreitete er sich ausführlich über das Schicksal der verschiedenen Ehegesetzvorlagen in unserem Landtage, das Verfahren des Herrenhauses in dieser wichtigen Frage scharf beleuchtend und mißbilligend. Während dasselbe bereits vor einem Jahrzehnt sich für die obligatorische Civilehe entschieden, habe es in der gegenwärtigen Session sogar die Nothcivilehe verworfen. Wahrscheinlich werde nun das Haus der Abgeordneten mindestens auf Annahme der fakultativen Civilehe bestehen, und könne man nur wünschen, das Herrenhaus möge endlich nachgeben, um den bisherigen Mißständen bei Schließung von gemischten Ehen, Scheidungen und bei Wiederverheirathung geschiedener Personen die entsprechende Abhilfe zu verschaffen. Es steht zu erwarten, daß die durch unbefangene, klare Auffassung der wichtigen Frage sich auszeichnende Abhandlung dem Druck nicht vorenthalten werde.

⊠ **Liegnitz,** 24. Februar. [Technischer Verein.] Im technischen Verein hat sich in der letzten Zeit wieder ein reges Leben kund gegeben. Es sind mehrere höchst interessante und belehrende Vorträge in den Vereinsabenden unter großer Betheiligung der Mitglieder, von denen oft der ganze Saal angefüllt worden. So sprach der zeitige Vorsteher, Herr Lehrer Riffer, über „die Nordpol-Expedition"; Herr Dr. Sammter über „Handel und Industrie der Phönizier"; Herr Lehrer Ilse über „den Tabak"; Herr Dr. Greiner über „das Gold". — Ueberdies enthielt der Zettelkasten mehrere wichtige Anträge, die noch zur Erledigung kommen sollen. In einem der Zettel ward der Vorschlag gemacht, außer den ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern auch noch Ehrenmitglieder in den Verein aufzunehmen, nämlich solche, die sich um den Verein verdient gemacht oder durch ihre Stellung demselben bedeutende Vortheile gewähren könnten. Ferner, daß aus den technischen und Gewerbeblättern dann und wann Mittheilungen an den Vereinsabenden gemacht werden sollen. Auch ein Antrag dahin gehend, daß ein Cyclus von Vorträgen zum Besten einer hiesigen Armen-Anstalt veranlaßt werden möge. Eben so soll noch über den Anschluß des hiesigen Vereins an den breslauer Central- (Provinzial-) Gewerbe-Verein berathen resp. beschlossen werden. Die Zahl der Mitglieder nimmt mit jedem Vereinsabend zu, während der Abgang nur unbedeutend zu nennen ist. Im nächsten Monat wird das Stiftungsfest in fröhlicher Weise statthaben.

⊙ **Liegnitz,** 23. Februar. Zum Besten der Schillerstiftung hat der hiesige philomathische Verein vier öffentliche Vorlesungen veranstaltet, die sich eines zahlreichen Besuches und allseitigen Beifalls erfreuten. Herr Baron Freih. v. Kittlitz eröffnete die Reihe derselben mit einer sehr interessanten Skizze über Herrmann und Dorothea; die zweite Vorlesung hielt Herr Gerichtsrath Eisenhardt über die deutsche Einheit und lieferte dadurch einen willkommenen Beitrag zur Klärung der öffentlichen Meinung über eine der dringendsten nationalen Angelegenheiten der Gegenwart; die dritte hielt Hr. Prorektor Dr. Bodin „über den schwäbischen Dichter Eduard Märicke", dessen Bekanntschaft sicher den Meisten eben so neu als genußreich gewesen sein wird, und endlich sprach in vergangener Woche Hr. Rabbiner Dr. Landsberg in freier Rede über Lessings Nathan den Weisen. Zum letztern Vortrage hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz dicht mit Zuhörern angefüllt, die dem rühmlichst bekannten Redner mit größter Spannung bis ans Ende folgten. In der That wußte derselbe auch durch die lichtvolle wahrhaft künstlerische Behandlung seines aus vielen Gründen schwierigen Themas, durch die in Form und Inhalt gleich vortreffliche Darstellung das ganze große Auditorium so zu entzücken und zu begeistern, daß es Pflicht des Berichterstatters ist, den Dank, den die genannten Herren alle in so reichem Maße verdient haben, dem Hrn. Rabbiner Dr. Landsberg noch mit ganz besonderem Nachdruck öffentlich auszusprechen.

△ **Glaz,** 24. Februar. [Landwirthschaftlicher Verein.] Den 23. d. M. hielt der landwirthschaftliche Verein der Grafschaft Glaz eine Sitzung, welcher der Freiherr v. Warburg auf Ober-Alt-Waltersdorf präsidirte, nachdem vor wenig Tagen der frühere Vorsitzende, Herr v. Johnston auf Rathen durch einen plötzlichen Tod dem Vereine entrissen wurde; der Verstorbene war eins der thätigsten Mitglieder des Vereins, und leitete vier Jahre mit großer Umsicht und Ruhe die Vereins-Sitzungen. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung die traurige Anzeige von dem oben erwähnten Todesfall gemacht und dem Verblichenen Worte des Dankes und der Anerkennung gewidmet hatte, wurde die Sitzung durch Verlesung des Protokolls von letzter Versammlung eröffnet. Sodann wurden die eingegangenen Schriftstücke mitgetheilt, worunter unter Andern das Provinzial-Landgestüt die Offerte macht, daß, wenn die in Ober-Schwedeldorf stationirten zwei Hengste nicht genügen sollten, ein dritter gestellt werden könne; eben so wurden Auszüge aus dem Protokoll vom landwirthschaftlichen Central-Verein mitgetheilt, die recht geeignet waren, Interesse zu erregen. Nun kam nach der Tagesordnung die Diskussion über die in diesem Jahre abzuhaltende Thierschau; — letztere mag die Ursache wohl gewesen sein, daß die Versammlung so zahlreich besucht war. In der letzten Vereinssitzung war der Ort der abzuhaltenden Thierschau: Nieder-Schwedeldorf. Dieser Beschluß war wohl geeignet, einen Theil der Bewohner der Stadt Glaz zu veranlassen, beim Vorstande in einer Petition vorstellig zu werden, daß die Thierschau, wie immer, in Glaz selbst stattfinden solle; auch die Stadtverordneten hatten einen Antrag gestellt, wonach der Magistrat dieserhalb vorstellig werden sollte; letzterer Antrag wurde jedoch aus triftigen Gründen zurückgezogen; auch das gut redigirte „Volksblatt" nahm sich dieser Sache an; trotz alledem wurde der Ort der Thierschau nicht geändert, denn es erscheint gefährlich, wenn ein einmal beschlossener und abgestimmter Antrag in einer nächsten Versammlung mir nichts, dir nichts, umgestoßen werden kann, und deshalb stellte auch keiner der anwesenden Bewohner von Glaz einen besondern Antrag, trotz der Anfrage des Vorsitzenden; der Tag ward auf Donnerstag, den 10. Mai, festgesetzt; zur Verloosung kommen nur rein landwirthschaftliche Gegenstände; auch findet bei der Thierschau die Prämiirung von treuem Gesinde statt.

Eisenbahn-Zeitung.

Nakel, 21. Februar. Am 17. d., traf der von Königsberg kommende Schnellzug, der Abends 10 Uhr hier anlangen muß, 3 Stunden später ein und zwar ohne den Postwagen. Auf dem Bahnhofe Czerwinsk war der Zug mit einem Güterzug zusammen gestoßen, wobei die Lokomotive, sowie die Post- und Packwagen stark beschädigt worden sind. Drei Beamte sind nicht unerheblich, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt, während die Passagiere mit Ausnahme einzelner blutiger Köpfe und Nasen, mit dem bloßen Schrecken davon kamen. Dem glücklichen Umstande, daß die Lokomotive nicht mehr mit voller Kraft auf der Station einlief, ist es zu danken, daß dieser Zusammenstoß nicht mehr Unheil zur Folge hatte.

Danzig, 21. Februar. Wie wir vernehmen, ist der Bau der Danzig-Neufahrwasser Eisenbahn im Ministerium nunmehr definitiv beschlossen worden und soll damit schon in diesem Frühjahr begonnen werden. Wie es ferner heißt, wird Geh. Oberbaurath Weißhaupt demnächst in dieser Angelegenheit hier erwartet. Der Weg, welchen die Bahn nehmen soll, wird, wie folgt angegeben: über die Wiesen die Allee durchschneidend, zwischen dem Oliva-Thor und dem Hagelsberg durch den Wall, durch den heil. Leichnam-Kirchhof längs des Hagelsberges bis in die Gegend des Schützenhaus-Gartens. Hier wird wahrscheinlich der Bahnhof errichtet werden. Eine besondere Verbindungsbahn führt von da nach dem Ostbahnhof.

Mannigfaltiges.

* Die herannahende Korfirmationszeit bietet uns genügenden Anlaß, auf eines jener Werke hinzuweisen, deren ethische Tendenz verbunden mit wahrhaft klassischer Form, die Zeit und ihre wechselnde Mode überdauert. Wir meinen Dr. Fr. Reiche's werthvolles und beliebtes Buch: „Der Führer auf dem Lebenswege" (Berlin bei Carl Heymann), das, in 6ter Auflage, sich noch durch ein elegantes Aeußere vortheilhaft empfiehlt. Wie mancher Jüngling, wie manche Jungfrau würde vor dem traurigen Schicksal bewahrt worden sein, später mit Reue und Gram auf die Vergangenheit zurückblicken zu müssen, hätte ihnen ein treuer Führer zur Seite gestanden. Wohl fehlt es der Jugend selten an mündlichen Ermahnungen, doch diese verschwinden nur allzuschnell aus dem Gedächtnisse; viel tiefer prägt sich demselben das ein, was man gelesen hat und wiederholt liest. Nun findet sich in den Schriften unserer klassischen Schriftsteller so viel Treffliches über die einzelnen Tugenden und gegen die sittlichen Fehler gesagt, was theils ermunternd, theils warnend seinen Zweck nicht verfehlen wird, fällt es nicht ganz unter Dornen oder auf einen steinigen Boden. Die Zusammenstellung dieser klassischen Gedanken und ihre Verbindung zu einem gegliederten Ganzen darf um so mehr als ein wahrhaft verdienstliches Unternehmen bezeichnet werden, als sie, wie es hier geschieht, einen Schatz köstlicher Regeln für alle Verhältnisse des Lebens, einen treuen Compaß durch die stürmischen Wogen der Leidenschaft bietet, der zum sichern Hafen der Gemüthsruhe, des irdischen Glückes hinführt. Indem wir unsere Leser und Leserinnen auf das Werk aufmerksam machen, fügen wir den herzlichen Wunsch hinzu, daß es sich stets segensreich bewähren und zur Vermehrung der Sittlichkeit und damit zugleich des wahren Lebensglücks beitragen möge; es ist für das jugendliche wie für das reifere Lebensalter, für Jungfrau und Jüngling, für Mann und Weib eine Festgabe und deshalb auch ein Konfirmationsgeschenk von unvergänglichem Werthe.

* Im Verlage der Buchdruckerei von **Graß, Barth u. Comp.** (W. Friedrich) hier erscheint in den nächsten Tagen eine **Cours-Karte des Ober-Post-Direktions-Bezirks Breslau** mit den angrenzenden Theilen der Ober-Post-Direktions-Bezirke **Liegnitz, Posen und Oppeln.** — Diese Karte gewährt eine leichte Uebersicht der **bestehenden Post- und Eisenbahn-Verbindungen vom 1. März d. J. ab mit genauester Angabe sämmtlicher Abgangs- und Ankunfts-Zeiten;** auch ist zwischen den einzelnen Stationen die Entfernung in Meilen angegeben und ersichtlich gemacht, ob die Poststraßen chaussirt sind oder nicht. Die für die bevorstehende Bade-Saison vom 1. Juni bis ult. September d. J. bestimmten Cours-Veränderungen sind in einer besonderen, im verkleinerten Maaßstabe gezeichneten, Abtheilung der Cours-Karte zusammengestellt. — Da diese Karte nach den Materialien der hiesigen königl. Ober-Post-Direktion sorgfältig bearbeitet und in Bezug auf Lithographie und Druck mit großer Correktheit und Sauberkeit ausgeführt worden ist, so wird dieselbe dem reisenden und correspondirenden Publikum Breslau's und des ganzen Regierungs-Bezirks eine sehr willkommene Gabe sein und bald ein unentbehrliches Hilfsmittel werden. — Der Herr Verleger will, wenn wir recht unterrichtet sind, das Exemplar dieser Cours-Karte für den verhältnißmäßig sehr geringen **Preis von 5 Sgr.** verkaufen, um deren Anschaffung jedem Einzelnen leicht möglich zu machen.

Stuttgart, 21. Febr. Noch nie seit Menschengedenken hat ein Brand solches Entsetzen in unserer Stadt verbreitei, als der heute Nacht ausgebrochene, wobei drei Menschen den Tod in den Flammen fanden und vier bei dem Versuche, sich zu retten, mehr oder minder beschädigt wurden. Gegen ½3 Uhr diesen Morgen entstand Feuerlärm, und man wußte bald, daß es in einem Küferhause in der rothen und der Gymnasiumsstraße brenne. Dieses alte und weitläufige, von etwa 12 Familien mit 60 Köpfen bewohnte Gebäude stand aber, als die ersten Personen dahin kamen, schon in vollen Flammen und namentlich war die Treppe gänzlich vom Feuer erfaßt und nicht mehr zu passiren. Dies führte vornehmlich das Unglück herbei, daß die im Schlafe durch das Feuer überraschten Bewohner sich nicht mehr alle zu retten vermochten. Die Feuerwehr, die rasch zu Hilfe kam, fand 3 Menschen (einen 80 Jahre alten Schneidermeister, dessen Tochter und sein Dienstmädchen) bereits verkohlt, ohne Zweifel vorher schon durch den Rauch und Qualm erstickt. Das Mädchen hielt noch einen Schlüssel in der Hand. Der Sohn dieses Schneiders sprang, um sich zu retten, zum Fenster hinaus, brach aber beide Beine. Ein Arbeiter desselben wurde, mit Brandwunden bedeckt, noch lebend aus den Flammen gezogen, soll aber gefährlich verletzt sein. Eine Frau, die zum Fenster hinaussprang, brach einen Fuß, soll aber außer Gefahr sein, und ein Lehrjunge ist nur leicht verletzt davon gekommen. Alle übrigen Personen, namentlich viele Kinder, konnteu unverletzt gerettet werden. Das Haus selbst aber brannte nicht blos mit seinem Dachstuhle und dem oberen Stocke nieder, sondern sah auch den ersten und den Parterrestock durch Feuer und Wasser so beschädigt, daß es fast ganz verloren sein wird. Dagegen gelang es den angestrengtesten Bemühungen, die Nachbarhäuser, trotz der schwer drohenden Gefahr, ganz verschont zu erhalten.

Rom, 18. Februar. [Doppelter Corso.] In einem öffentlichen Anschlag wird erklärt, daß einen von der Polizei gestempelten oktroyirten Karneval die Römer nicht brauchen könnten; es sei deshalb Jedermann aus der Stadt vor die Thore ins Freie geladen, sich des Festes zu freuen. So blieb der Corso täglich leer, nur daß hier und da eine Gruppe bezahlter Proletarier in Maskenkleidern herumlief. Aber auch das wurde von den Mißvergnügten hintertrieben, da auch sie einige Haufen zusammenbrachten, die unter dem Vorwande, zu scherzen, die französischen Wachen mit Mehlconfetti, Kränzen und Blumen fast blendeten oder zu Boden warfen. Gestern wurde der Spaß durch einen strengen Verhaftungsbefehl untersagt. Heute war der Corso der Liberalen vor Porta Pia der Tummelplatz von mehr als 500 Wagen und 20,000 Menschen, deren ambulante Musikchöre aus dem Jahre 1849 her wohlbekannte revolutionäre Weisen von höher gelegenen Weinbergen herunter spielten. Die Tricolore erschien dabei in mannigfaltigen Abzeichen. In den Osterien und Winzerhäusern war offene Tafel. Während des Bacchanals kamen aus der Stadt, wo sich über den Corso Todtenstille gelagert hatte, 20 Gensdarmen zu Pferde, kehrten indessen beim Anblicke einer so großen aufgeregten Menschenmenge, unter der sie sich doch nur verloren hätten, sogleich zurück. — Der bekannte Archäolog P. Joseph Machi, von der Gesellschaft Jesu, ist am 10. d. M. in Rom gestorben. Er war 1795 in Udine geboren.

Inserate.

Bekanntmachung. [268]

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Vorladungen zu den diesjährigen Frühjahrs-Controlversammlungen des 1. Bataillons (Breslau) 10. Landwehr-Regiments — **insoweit dies den Stadtbezirk Breslau betrifft** — nicht durch öffentlichen Anschlag erfolgen, jeder Unteroffizier und Wehrmann vielmehr durch besondere Ordre von den anberaumten Terminen Kenntniß erhalten wird.

Breslau, am 18. Februar 1860.

Das Commando des königl. 1. Bataillon (Breslau) 10. Landwehr-Regiments.

(Eingesandt.) Es werden in fast allen Blättern mehr oder minder wirksame Mittel gegen Rheumatismus und Gicht zu hohen Preisen angeboten; es dürfte daher für Leidende der Art zu erfahren nicht uninteressant sein, daß der Herr Apotheker Pohl in Krossen a. O. für einen Thaler eine geruchlose Flüssigkeit zum äußerlichen Gebrauch versendet, welche bei Reißen, Lähmungen, Gicht und rheumat. Zahnschmerzen sofortige Linderung und Hilfe bringt. [1465]

Gustav-Adolph-Verein.

Dinstag den 28. Februar, Abends 7 Uhr — fünfter Vortrag — Dr. Wattenbach, Fortsetzung: Ueber die äußeren Schicksale der Reformation in Breslau bis 1740. [1469]

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren und Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [21]

Schlesischer Bank-Verein.

Israel. Handlungs-Diener-Institut.

Mittwoch, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Elsner: **Ueber den Charakter Mazzini's.** [1795]

Copir-Büreau. Um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu bieten, gute und richtige Abschriften jeder Art zu erhalten, habe ich ein **Copir-Institut** eröffnet. In demselben werden Manuscripte in jeder Sprache und jedem Fache, Dissertationen, Relationen, Collegienhefte, Examenarbeiten, jede Art Abhandlungen, Rechnungssachen, Anschläge, Aktenstücke, Auszüge aus Akten und Büchern und dergl. abgeschrieben, auch Circulaire und Rundschreiben expedirt. Indem ich genaue und saubere Anfertigung der Abschriften zusichere, empfehle ich mein Institut zur geneigten Beachtung. [1477] **Th. Suft,** Albrechtsstr. Nr. 29, vis-à-vis der Post.

JANUS

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Grund-Capital: Eine Million Mark Banco.

Die Zahl der Anmeldungen belief sich in 1859 auf **1325** mit Bco. Mk.	**2,141,680.**
Davon wurden aufgenommen: **1075** Personen, darunter 49 Nachversicherungen mit	**1,596,935.**
Die Gesammt-Versicherungssumme beläuft sich demnach nach Abzug des Abganges ult. 1859 auf ca. über ca. **7600** Personen vertheilt.	**11,850,000.**
Die Einnahme der Lebensversicherungs-Branche belief sich an Prämien und Capital-Zahlungen auf ca.	**383,000.**
an Zinsen an ca.	**45,300.**
Es starben von den Versicherten in 1859 **98** Personen mit versicherten	**130,660.**
Im Ganzen hat die Gesellschaft in ihrer zwölfjährigen Wirksamkeit an die Erben von **629** Verstorbenen bezahlt	**1,063,925.**
Die Pensionsversicherungs-Branche weist einen Capital-Bestand nach von ca.	**154,000.**
Die Gesammt-Reserven der Gesellschaft betragen jetzt, mit Ausschluß des Grund-Capitals von einer Mill. Mark Bco. ca.	**1,205,000.**
Davon sind hypothekarisch auf Landgüter ausgeliehen ca.	**972,000**

Hamburg, den 15. Januar 1860.

Die Direction des „Janus"

[1464] **Mieth. A. W. Schmidt.**

Die Gesellschaft gestattet **vierteljährliche** und **monatliche** Prämienzahlungen, verlangt **kein Eintrittsgeld** und nimmt und giebt Recht vor den Gerichten der betreffenden Versicherten.

Prospecte und Antrags-Formulare unentgeltlich
in Breslau bei Herrn Haupt-Agent **A. Oelsner,**
in Görlitz bei Herrn Haupt-Agent **H. Schönfelder,**
in Liegnitz bei Herrn General-Agent **L. Kreißler,**

in Bernstadt bei Hrn. **G. A. Kube,**
„ Beuthen a/O. bei Hrn. **E. F. Schulz,**
„ Beuthen O/S. bei Hrn. **E. Ritter,**
„ Brieg bei Hrn. **C. G. Oesterreich,**
„ Bunzlau bei Hrn. **A. Ritter,**
„ Cosel bei Hrn. Kanzlei-Dir. **Köppert,**
„ Creuzburg bei Hrn. **Anton Herrmann,**
„ Falkenberg bei Hrn. Rendant **Wecker,**
„ Frankenstein b. Hrn. **C. G. Wolff u. Co.,**
„ Glaz bei Hrn. **Fr. Hoffmann,**
„ Gleiwitz bei Hrn. **W. Rosenbaum,**
„ Gr.-Glogau bei Hrn. **S. Berliner,**
„ Goldberg bei Hrn. **J. B. Pohl,**
„ Grottkau bei Hrn. Rentmeister **Baatz,**
„ Guhrau bei Hrn. **C. A. Petsch,**
„ Guttentag bei Hrn. **L. Sachs jun.,**
„ Herrnstadt bei Hrn. Rathmann **Fichtner,**
„ Hirschberg bei Hrn. Apotheker **Behrend,**
„ Hoyerswerda bei Hrn. **A. W. Knichale,**
„ Jauer bei Hrn. **A. Tschirch,**
„ Lauban bei Hrn. **W. Crüger,**
„ Leobschütz bei Hrn. **W. Janda,**
„ Leubus bei Hrn. **J. A. Prager,**
„ Löwenberg bei Hrn. **Jul. Metzig,**
„ Lublinitz bei Hrn. Stadt- und Polizei-Secretär **Künzel,**
„ Lüben bei Hrn. **W. Geistefeld,**

in Namslau bei Hrn. Senator **Timling,**
„ Neisse bei Hrn. Senator **Nadlofsky,**
„ Neumarkt bei Hrn. **H. Bretschneider,**
„ Neusalz a/O. bei Hrn. **G. Höppner,**
„ Neustädtel bei Hrn. **M. Liebig,**
„ Oels bei Hrn. **J. A. Zappner,**
„ Ohlau bei Hrn. Thierarzt **Graën,**
„ Oppeln bei Hrn. **Sieg. Schück,**
„ Ottmachau bei Hrn. Post-Exp. **Lochmann,**
„ Patschkau bei Hrn. **R. Dobrick,**
„ Ratibor bei Hrn. **F. G. Kuntze,**
„ Rosenberg bei Hrn. Actuar **Golibersuch,**
„ Rothenburg O/L. bei Hrn. **L. Schönian,**
„ Rybnik bei Hrn. Pr.-Lt. a. D. v. **Fluck,**
„ Schweidnitz bei Hrn. **F. Rösner,**
„ Sprottau bei Hrn. **F. W. Grüttner,**
„ Steinau a/O. bei Hrn. **Ferd. Warmuth,**
„ Gr.-Strehlitz bei Hrn. **E. Selten,**
„ Striegau bei Hrn. **Emil Thilo,**
„ Trachenberg bei Hrn. **F. W. Kleinert,**
„ Trebnitz bei Hrn. **E. Clar,**
„ Waldenburg bei Hrn. **R. Fritsch,**
„ Poln.-Wartenberg bei Hrn. **C. Gerlach,**
„ Kl.-Willawe bei Hrn. **F. Bobertag,**
„ Wohlau bei Hrn. Stadt-Secretair **Opitz,**
„ Ziegenhals bei Hrn. **F. A. Peikert.**

Wir machen unsern werthen Geschäftsfreunden in Schlesien die ergebene Anzeige, dass wir das Incasso unserer ausstehenden Forderungen von heute ab den Herren **C. Hoffmann & Comp., Blücherplatz Nr. 9** in **Breslau,** übertragen haben. Für uns bestimmte Zahlungen bitten wir daher an dieses Haus zu entrichten. [1438]
Magdeburg, den 24. Februar 1860. **Toepke & Leidloff.**

Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Zu der am 4. Juli stattfindenden Prüfung beginnt ein Vorbereitungscursus am 1. März. [1831] **Haberstrohm,** Lehrer an der Real-Schule, Gartenstr. Nr. 6.

Die 23. Auflage.

[102] Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen, und verbürgt jeglichen Sieg."



Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 23. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen und bei W. Jacobsohn u. Comp. vorräthig.

23. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — *Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von* **Laurentius** *herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist.* **Ausserdem ist es das Aechte nicht.**

Zu den **billigsten Hafenpreisen** bei pünktlichster Erfüllung meiner ertheilenden Kontrakts-Verpflichtungen expedire ich 10 bis 12mal in jedem Monat durch die rühmlichst bekannten Dampfschiffe und Dreimaster, **Passagiere** nach Nord- u. Süd-Amerika. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospekte. [1064]
Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27,
Inhaber des von königl. preuß. Regierung conzess. Auswanderungsbüreau.

Frisch gepreßte grüne haarfreie **Rapskuchen,** fein gemahlenes **Rapskuchenmehl** von bekannter Güte, so wie frische **Leinkuchen** offeriren sowohl prompt, als auch auf Lieferung in jeder beliebigen Quantität:
[934] die Oel-Fabriken von **Moritz Werther u. Sohn.**

Subscriptions-Einladung
auf
die neue Folge von Hackländer's Werken.

In unterzeichnetem Verlage erscheint und ist vorräthig in **Breslau** in **F. Hirt's** Königl. Universitäts-Buchhandlung. [1473]

F. W. Hackländer's Werke

in Classiker-Format.

Erste Gesammt-Ausgabe.

21.—34. Band oder 61.—102. Lieferung.

Der Band 12 Sgr., die Lieferung 4 Sgr.

Indem wir von F. W. Hackländer's Werken diese **neue Folge** erscheinen lassen, erfüllen wir nur den lebhaft geäußerten Wunsch vieler tausend Besitzer der ersten 20 Bände dieser Werke: auch alle neueren Schriften des Autors in dieser Gesammt-Ausgabe erlangen zu können, und hoffen wir daher auf Unterstützung durch sofortige Subscription.

Inhalt der neuen Folge:

Band	XXI.	**Der Augenblick des Glücks.** 1. 2. Theil.
„	XXII.	**Ein Winter in Spanien.** 1. Band.
„	XXIII.	„ „ „ „ 2. Band.
„	XXIV.	„ „ „ „ 3. Band.
„	XXV.	**Erlebtes.** 1. Band.
„	XXVI.	„ 2. Band.
„	XXVII.	**Theater: Zur Ruhe setzen. — Monsieur de Blé.**
„	XXVIII.	**Bilder aus dem Soldatenleben im Kriege.** 1. Band.
„	XXIX.	„ „ „ „ „ 2. Band.
„	XXX.	**Der neue Don Quixote.** 1. Band.
„	XXXI.	„ „ „ „ 2. Band.
„	XXXII.	„ „ „ „ 3. Band.
„	XXXIII.	„ „ „ „ 4. Band.
„	XXXIV.	„ „ „ „ 5. Band.

Diese neue Folge, welche bis Ende dieses Jahres vollständig erschienen sein wird, schließt sich in Format, Schrift und Papier genau den ersten 20 Bänden der Gesammtausgabe an und kann entweder

in Bänden: der Band zu 12 Sgr. oder
in Lieferungen: die Lieferung zu 4 Sgr.

bezogen werden, was der verehrliche Abnehmer gleich bei der Subscription bemerken wolle.
Einzelne Romane, Bände und Lieferungen werden nicht abgegeben.
Stuttgart, im März 1860. **Verlagshandlung von Adolph Krabbe.**

Neue illustrirte Monatsschrift!

Bei **Carl Hoffmann** in **Stuttgart** erscheinen seit Anfang d. J., vorräthig in **Breslau** bei

Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler),
Herrenstraße Nr. 20:

Feierstunden,

Unterhaltungsblatt für Gebildete aller Stände.

Jährlich 12 Lieferungen mit vielen Holzschnitten und 24 prachtvollen Farbendruck-Bildern.

Preis für die Lieferung 24 Kr. = 7½ Sgr.

Dieses neue Journal, welches unbedenklich auch der reiferen Jugend empfohlen werden darf, macht es sich zur Aufgabe, unterhaltende und bildende Lektüre in geschmackvoller Form zu bieten, und wird abwechselnd: **Gute und spannende Novellen,** Erzählungen, Jagd- und Reiseskizzen, merkwürdige Ergebnisse, Episoden aus dem Leben berühmter Männer, Naturschilderungen **2c.** enthalten.

Die drei ersten Lieferungen sind erschienen und mögen beweisen, daß keine Zeitschrift existirt, welche unsern Feierstunden an Schönheit der Ausstattung, Wohlfeilheit und namentlich **Gediegenheit des Inhalts** gleichkommt. Außer den oben erwähnten 24 Farbendruckbildern geben wir unsern Abonnenten eine

große Stahlstich-Prämie,

(**Erster Preis,** nach Weller von Schultheiß gestochen,)

welche **Denen,** die den ganzen Jahrgang **vollständig** bezahlen, mit der 4ten oder 5ten, Denen, die jedes Heft einzeln beziehen, mit der 12ten Lief. eingehändigt wird.

Sammler erhalten von jeder Buchhandlung auf 10 Ex. 1 Ex. gratis.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellung an; an Orten, wo keine Buchhandlung besteht, besorgt das Postamt die Bestellungen. [1454]

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

200,000 Gulden Haupt-Gewinn

der Oesterreichischen Eisenbahn-Loose. [769]

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anleihen bietet so große und viele Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigen Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an **STIRN & GREIM.** Bank- und Staats-Effecten-Geschäft, in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

NB. Diese Loose haben bei der Gewinn-Auszahlung **keinen Abzug** zu erleiden. Jede weitere **Aufklärung gratis.**

Weinhändler Ibbach's Konkurs-Masse.

Sämmtliche vorhandene **Weine,** die einen Bestand von noch circa 6000 Flaschen umfassen, und eine reiche Auswahl, sowohl in Roth- als auch Weiß-Weinen, bieten, werden von heute pr. Flasche ab

Tauenzienplatz Nr. 4 im Keller,

direkt unter dem früheren Lokal, Eingang vom Tauenzienplatz aus, aus freier Hand verkauft. — Die Preise stellen sich von 7½ Sgr. ab. [1270]
Breslau, den 17. Februar 1860. **Der gerichtl. Massen-Verwalter.**

— Von europäischer Berühmtheit. — über den halben Continent verbreitet! — [20]

Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau Herrenstr. 20 **J. F. Ziegler.**

Zucker-Rüben-Samen,

1859er Ernte, bei Entnahme größerer Partien den Centner 5¾ Thlr.; ingleichen alle übrigen Feld- und Garten-Sämereien offerirt in bekannter Güte: [1481]
Julius Monhaupt, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 8.

Treppenstufen und Grabdenkmäler.

Um jener Concurrenz entgegenzutreten, liefere ich sehr billige Treppenstufen von Sandstein; Proben liegen zur Ansicht. Eine große Auswahl fertiger Grabdenkmäler und Grabplatten empfiehlt zu billigen Preisen: [1826]
A. Grimmie, Bildhauer und Steinmetzmeister, Taschenstr. Nr. 16/17.

Unglaublich, aber doch wahr!

1 Rieß gutes Concept-Papier von 1 Thlr., 1 Thlr. 3 Sgr., 1 Thlr. 6 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2¼ Thlr. | 1 Rieß feines Kanzlei-Papier von 1 Thlr. 12 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr., 2 bis 3 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [1456]

Bücher aller Art

Ein- u. Verkauf. **J. Samosch,** Schuhbr. 27.

(Eingesandt.)

Von Rheumatismusleidenden wohl zu beachten!

Wer schnell und gründlich von seinem Reißen und rheumatischen Leiden befreit sein will, der wende sich an Herrn **Gelhardt** in Berlin, Lindenstr. 11. Dieser Herr ist stets bereit, jedem sein norwegisches Mittel gegen Reißen und Rheumatismus nebst Gebrauchsanweisung **unentgeltlich** gegen Vergütung der Emballage von 15 Sgr. zu verabfolgen. Diese äußerliche Einreibung ist das Heilsamste und schmerzstillendste unter allen derartigen Mitteln. [1460] **Gr. v. S.**

Gerberei-Verkauf.

Eine im besten Bauzustande am städtischen Kunstgraben gelegene, zur Leimfabrikation hauptsächlich so wie auch zu jedem andern Betriebe sich eignende Weißgerber-Werkstatt mit sämmtlich dazu gehörigen Handwerkszeug, ist sofort, unter soliden Bedingungen zu einem annehmbaren Preise aus freier Hand zu verkaufen. Gefällige Anfragen erbittet sich franko.
Schweidnitz, im Februar 1860. [1451]
Gusta Herbich, Weißgerbermeister.

Für die Herren

Destillateure u. Brennereibesitzer.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen **neu construirten Sprit-Apparat,** der einen sehr reinen, feinen Sprit liefert und die Stärke von 92 bis 94% erreicht. Desgleichen sind auch die **Maisch-Brenn-Apparate** meiner **neuen** Construction die ebenfalls eine reine starke Waare liefern, sehr zu empfehlen. Beide Apparate sind billiger als andere derartige Fabrikate, bedürfen sehr wenig Brennmaterial und Wasser, arbeiten sehr schnell und ersparen daher bedeutend an Arbeitslohn. Sie stehen bereits vielfach im Betriebe, worüber ich auf gefällige franco Anfragen gern nähere Auskunft gebe und empfehle mich zur Anfertigung solcher Apparate bestens.
W. Reimann,
Kupfer- und Messing-Waaren-Fabrik in Genthin. [1457]

Cotillon-Orden,

Bouquets etc. empfehlen in grösster Auswahl — Kissen zum Aufstecken derselben leihen gratis: [1468]
Dobers & Schultze,
Papierhandlung, Albrechtsstrasse 6.

[1822] **Hausverkauf.**

Ein Haus in einer lebhaften Fabrik-Stadt gelegen, in welchem seit 50 Jahren ein **Spezerei-, Wein- und Eisengeschäft,** sowie Gastwirthschaft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist verhältnißhalber preismäßig zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch **W. Hiller,** Neue Gasse Nr. 18.



Mein Cigarren-Lager

befindet sich nur [1671]

„in der Kornecke".

Carl Rahmer.

Zu verkaufen

eine in England erbaute Cylindermangel mit Dampfheizungsapparat; Gestelle von Eisen, die beiden Papierwalzen jede 2 Ellen Länge und 21 Zoll Stärke, die eiserne Mittelwalze 2¼ Elle lang und 11 Zoll stark (sächsisches Maaß). Diese Mangel ist bis Ende April an jedem Wochentage im Gange zu sehen in der Kattunfabrik zu Großenhain im Königreich Sachsen. [1738]

Lufthalter,

d. h. Vorrichtungen, um an Glasscheiben, Spiegeln u. s. w. Armleuchter, sowie Halter für Gegenstände von mehreren Pfund Schwere anbringen zu können, ohne daß das Glas im Mindesten leidet, verfertigt und empfiehlt:

Alexander Fickert,

Klempner-Meister, [1286]
Kupferschmiedestr. 18 (Ecke Schmiedebrücke).

Ruthenium

des amerikanischen Chemikers **J. Hooc** zur radikalen Vertilgung der Hühneraugen, Warzen und anderer Hautverhärtungen, à Flacon 7½ Sgr., ist nur allein von **J. Brachvogel** in Breslau zu beziehen. [1086]

Gas-Aether,

rauchfrei, überhaupt in tadelloser bester bekannter Qualität, so wie Salon-, Billard-, Zimmer-, Corridor-Lampen 2c. mit Epheu-Verzierungen auch in Lyra-Form sind stets zu billigen Preisen vorräthig in der **Fabrik-Niederlage**

Handl. Eduard Groß,

[1058] **am Neumarkt Nr. 42.**

Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der

Revalenta arabica

bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. 50. Preise wie bisher, das Canister zu ¼ Pfd. 18 Sgr. — 1 Pfd. 35 Sgr. — 2 Pfd. 57 Sgr. — 5 Pfd. 4½ Thlr. [919]

4—5000 Thlr. werden auf ein Grundstück zur 1. Hypothek gesucht. Reflektirende werden ersucht, ihre Adresse unter D. E. in der Exped. d. Bresl. Z. abzugeben.

Zweite Beilage zu Nr. 97 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 26. Februar 1860.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Mit dem 1. März d. J. treten folgende Post-Cours-Veränderungen ein:

A. Neu eingerichtet:

1. eine zweite tägliche, sechssitzige Personenpost zwischen Freiburg-Bolkenhain und Hirschberg, aus Freiburg um 8^{15} Uhr Früh, nach Ankunft
   des I. Eisenbahnzuges aus Breslau, Liegnitz, Frankenstein u. Waldenburg,
   durch Bolkenhain um 10^{45} bis 11 U. VM.,
   in Hirschberg um 2^{30} Uhr NM.,
   aus Hirschberg um 12 Uhr Mitt.,
   durch Bolkenhain um 3^{20} bis 3^{45} U. NM.,
   in Freiburg um 6^{15} U. Abds., zum Anschluß an den III. Eisenbahnzug nach Breslau, Liegnitz, Frankenstein und Waldenburg;
2. eine zweite tägliche, viersitzige Lokal-Personenpost zwischen Freiburg u. Landeshut,
   aus Freiburg um 9^{15} U. Abds. nach Ankunft des III. Eisenbahnzuges aus Breslau, Liegnitz 2c.,
   in Landeshut um 12^{25} Uhr Nachts,
   aus Landeshut um 3^{15} Uhr Nachm.,
   in Freiburg um 6^{20} U. Abds. zum Anschluß an den III. Eisenbahnzug nach Breslau, Liegnitz 2c.

B. Im Gange verändert:

1. Die II. tägliche, sechssitzige Personenpost zwischen Freiburg-Bolkenhain u. Hirschberg,
   aus Freiburg um 9^{40} Uhr Ab., nach Ankunft des III. Eisenbahnzuges aus Breslau, Liegnitz 2c.,
   durch Bolkenhain um 12^{10} bis 12^{25} U. Nachts
   in Hirschberg um 4^{10} Uhr Früh,
   aus Hirschberg um 10^{30} Uhr Abends,
   durch Bolkenhain um 2^{15} bis 2^{30} U. Früh,
   in Freiburg um 5 U. Früh, zum Anschluß an den I. Eisenbahnzug nach Breslau, Liegnitz 2c.;
2. die — bisher sechssitzige, künftig viersitzige — Personenpost zwischen Freiburg-Landeshut und Hirschberg,
   aus Freiburg um 8^{30} U. Früh, nach Ankunft des I. Eisenbahnzuges aus Breslau, Liegnitz 2c.,
   durch Landeshut um 11^{40} bis 12 U. Mitt.,
   in Hirschberg um 4^{30} Uhr Nachmittags,
   aus Hirschberg um 4^{30} Uhr Früh,
   durch Landeshut um 9^{10} bis 9^{20} Uhr Früh,
   in Freiburg um 12^{25} U. Mitt. zum Anschluß an den II. Eisenbahnzug nach Breslau, Liegnitz 2c.;
3. die erste tägliche, viersitzige Lokal-Personenpost zwischen Freiburg u. Landeshut,
   aus Freiburg um 2^{30} U. NM., nach Ankunft des II. Eisenbahnzuges aus Breslau, Liegnitz 2c.,
   in Landeshut um 5^{40} Uhr Nachm.,
   aus Landeshut um 2^{30} Uhr Früh,
   in Freiburg um 5^{35} Uhr Früh, zum Anschluß an den I. Eisenbahnzug nach Breslau, Liegnitz 2c.;
4. die tägliche, viersitzige Personenpost von Landeshut nach Trautenau,
   aus Landeshut um 1 Uhr Nachm.,
   in Trautenau um 5 Uhr Nachm.;
5. die tägliche, viersitzige Personenpost von Landeshut nach Waldenburg,
   aus Landeshut um 1 Uhr Nachm.,
   in Waldenburg um 3^{50} Uhr Nachm.;
6. die tägliche Botenpost von Landeshut über Liebau nach Schömberg,
   aus Landeshut um 3^{30} Uhr Früh,
   in Schömberg um 7 Uhr Früh.

Das Personengeld beträgt bei den unter A. bezeichneten neuen Posten 6 Sgr. pro Person und Meile, einschließlich für 30 Pfund Reisegepäck. [290]

Liegnitz, den 18. Februar 1860.
Der Ober-Post-Direktor **Albinus.**

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Teichgasse unter Nr. 1d. belegenen, auf 20,751 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 6. Septbr. 1860, Vm. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns anzumelden. Gleichzeitig werden alle unbekannten Realprätendenten aufgefordert sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. [287]
Breslau, den 17. Februar 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße gelegenen, von dem Grundstücke Nr. 1a der Vorwerksstraße abgetrennten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Bd. VI. Fol. 113 verzeichneten, auf 9647 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, der „Conradshof" genannt, haben wir einen Termin auf
den 20. Juli 1860 Vorm. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [136]
Breslau, den 10. Dezember 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [292]
Der Konkurs über den Nachlaß des Hauptmanns a. D. **v. Seelen** ist beendet.
Breslau, den 22. Februar 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Breslau.
Das dem **Friedrich Schneider** gehörige, unter Nr. 107 zu Lehmgruben belegene Gartenstück von 28 □Ruthen mit dem darauf errichteten, noch nicht völlig ausgebauten Hause, abgeschätzt auf 7157 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. B. einzusehenden Taxe, soll
den 4. Sept. 1860, V.-M 11½ Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 25. Januar 1860. [286]
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf. [148]
Kreis-Gericht Breslau. I. Abtheilung.
Der dem Grafen **Ernst v. Dyhern** gehörige Herdainer Feldacker Nr. 35 zu Huben, und das demselben zugeschriebene Ackerstück Nr. 44 daselbst, auf welchen eine Ziegelei errichtet ist, gerichtlich abgeschätzt auf 11,822 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am Mittwoch den 9. Mai 1860, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Herrn Kreisrichter Grafen von Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 14. Oktober 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[291] **Bau-Verdingung.**
Der Erweiterungsbau des Abtritts und die Anlage eines Rinnsteins auf dem zum Knaben-Hospital in der Neustadt gehörigen Grundstück Kirchstraße Nr. 13 soll im Wege der Submission verdungen werden.
Angebote werden **bis zum 12. März d. J., Nachmittags 5 Uhr,** im Bureau der Abtheilung IV. auf dem Rathhause versiegelt und mit der Aufschrift:
„Erweiterungsbau des Abtritts auf dem Grundstück Kirchstraße Nr. 13"
entgegengenommen.
Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Breslau, den 9 Februar 1860.
Das Vorsteher-Amt.

Subhastations-Patent.
Zur Subhastation des dem Gastwirthe Friedrich Ferdinand Becker gehörigen, sub Nr. 70 zu Deutsch-Wartenberg belegenen, auf 7300 Thaler 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Gasthof-Etablissement nebst Ländereien steht ein Bietungstermin auf
den 2. April 1860, Vm. 11 Uhr
im Gerichtstagslokal zu Deutsch-Wartenberg an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im hiesigen Prozeßbüreau A. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.
Zugleich werden die unbekannten Erben beziehungsweise Rechtsnachfolger der verehelichten Gastwirth Heinrich Schuster, Christiane Friederike geb. Petersen, zu diesem Termin hierdurch öffentlich vorgeladen. [138]
Grünberg, den 4. September 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Cichon** zu Myslowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **21. März 1860** einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 6. Februar d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 29. März d. J., Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1 vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Lefeldt
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Gutmann, Fikus, Leonhard und Justizrath Walter hierselbst, so wie der Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. [288]
Der Rechts-Anwalt v. Garnier hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.
Beuthen O.-S., den 20. Februar 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.
Das den Riemermeister Johann Jacob Springerschen majorennen Erben gehörige, hierorts in der Ufergasse Nr. 31 und Schulgasse Nr. 21 belegene Grundstück nebst Garten soll
am 6. März d. J. Nachm. 4 Uhr
in der Kanzlei des Justiz-Raths Horst, Ring Nr. 16, verkauft werden.
Der neueste Hypothekenschein des gedachten Grundstücks und die Verkaufsbedingungen sind in der Kanzlei des Justizraths **Horst** während der Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen. [1466]

---

[289] **Bekanntmachung.**
Zum Verkauf der auf den Dämmen:
1) des Süd-Kanals von Ruden ab bis zum Einflusse des Alt-Kloster-Kanals im Bomster Kreise,
2) des Moschiner Kanals im Kostener Kreise stehenden **Weiden** event. in angemessenen Abtheilungen habe ich einen Termin
auf den 15. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr im hiesigen Obra-Meliorations-Büreau anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß:
1) die Weiden bis 1. April d. J. geschnitten und entfernt sein müssen,
2) der Käufer für jeden beim Abhauen und Abfahren der Weiden verursachten Schaden verhaftet ist und zur Sicherheit der Obra-Meliorations-Societät eine Kaution von 50 Thlr. bei der Obra-Meliorations-Kasse niederzulegen hat, welche nach Abfuhr der Weiden zinsfrei zurückgezahlt wird, wenn daraus nicht etwa Entschädigungs-Ansprüche zu decken sind,
3) der Käufer auf je ½ Meile zu beiden Seiten des Kanals auf einer von der Societät zu bestimmenden 5 Ruthen langen Strecke die Weiden stehen lassen muß,
4) das Kaufgeld nach erhaltenem Zuschlage an die Obra-Meliorations-Kasse zu berichtigen ist und
5) Besichtigungen nur nach vorheriger persönlicher Meldung bei den Kanal-Aufsehern in Sierniki und Schwenten erfolgen dürfen. Kosten, den 10. Februar 1860.

Königlicher Kommissarius für die Obra-Meliorationen.

Auktion. Montag den 27. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im App.-Ger.-Gebäude Schnittwaaren, bestehend in 6 Schock weißer Leinwand, sowie einer großen Partie diverser Inlett- und Züchenleinwand 2c. und ein Gebett Bett, versteigert werden.
[1380] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Mittwoch den 29. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und um 10 Uhr 1 Dose, 1 Panzerkette, 2 Uhren und 3 Pettschafte von Gold versteigert werden. [1478]
Fuhrmann, Auktions-Commissar.

Auktion. Donnerstag den 1. März d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im App.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [1479]
Fuhrmann, Auktions-Commissar.

Auktion. Freitag den 2. März d. J. Vorm. 10 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude eine Siedemaschine, 1 Schrootmühle, 3 französ. Mühlsteine, 1 conisches Getriebe und 1 Stirnrad versteigert werden. [1480]
Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Nachlaß-Auktion von Silber, Gold und Juwelen. [1392]
Morgen Montag, den 27. Febr., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich aus einem Nachlasse, Reuschestraße 68, 2. Etage,
silberne Leuchter, Girandoles, Messer, Gabeln, Löffel, Suppenkellen, Fruchtkörbe, ferner ein Etui mit 24 Messern, Gabeln, Löffeln, ein Etui mit 12 Messern, Gabeln, Eß- und Theelöffeln 2c., goldene Ketten, goldene und silberne Uhren, Brillant-Ohrringe, ein Haarband mit Diamanten, werthvolle Ringe und dergleichen andere Gegenstände
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
H. Saul, Auktions-Commissarius.
NB. Auch kommt ein werthvolles Mikroskop von Schick zu Berlin und ein eleganter Kronleuchter mit vor.

Wegen schleuniger Räumung einer zu andern Zwecken bestimmten Gehölz-Baumschule in Groß-Peterwitz bei Gellendorf an der Posener Bahn sollen die in derselben befindlichen Bäume und Sträucher, wo möglich im Ganzen, an einen Handelsgärtner sofort zu ermäßigten Preisen abgelassen werden. Es sind dabei

40	Schock	versch.	Pappeln,	6	Schock	Spiräen,
3	„	„	Ahorn,	6	„	Prunus
3	„	„	Eschen,			padus,
2	„	„	Cornus,	3	„	Colutheen,
2	„	„	Akazien,	4	„	Flieder,
6	„	„	Linden,	2	„	Cornus.

Außerdem werden aus andern Gärten in Gr.-Peterwitz 20 Schock starke süße Kirschbäume und mannigfaltige Gesträuche, wurzelechte Flieder, ein Sortiment Haselnüsse 2c. 2c. offerirt. Portofreie Anfragen beantwortet das
Rent-Amt zu Groß-Peterwitz.

---

20 bis 24 Apfelsinen für 1 Thlr.
in dunkler feinschaliger und süßer Qualität empfing und empfiehlt dieselben in Original-Kisten und auch einzeln: [1475]
Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 63, nahe dem Blücherplatz.

Feuereimer, sehr fest, das Stück 25 Sgr.,
Hanfschläuche, deren Güte garantirt wird, werden gefertigt in der Manufaktur von [1461]
Herm. Ulfert u. Comp., Berlin,
Comptoir: Alte-Jacobsstr. 35.

Weißen Brust-Syrup
in Flaschen zu 5 Sgr., 12½ und 25 Sgr.,
Dr. Angelsteins Brust-Caramellen
in Packeten zu 3 Sgr. [1814]
offerirt: **Gustav Schroeter,**
Schweidnitzerstraße 37, im Meerschiff.

Halftersches Collodium
für **Photographie** und **Panotypie** nebst Recept zum Silberbad und Hervorrufung offerirt: **Lobethal,**
[1810] Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

Ausverkauf!
Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Lager, Schweidnitzerstraße 36 in der „goldenen Krone" in **Porzellan, Tabakspfeifen, Porzellan-Pfeifenköpfen,** sowie die beliebten **Bierkufen** mit **Porzellanplatten,** unter 20 Prozent Rabatt zu verkaufen. Ich bitte um gefällige Beachtung. [1849]
F. W. Rothe, Porzellanmaler.
Tauenzienstraße Nr. 70.

!!! La Havanna-Londres !!!
Ich offerire in dieser Cigarre den Herren **Rauchern** etwas ganz Vorzügliches, das mille à 20 Thlr., 100 Stück à 2 Thlr. **Simon Königsberger.**
[939] Reuschestruße Nr. 2.

Kieferſaamen, [786]
frisch und keimfähig, der Ctr. 56 Thaler, das Pfund 17½ Sgr., sowie alle anderen Nadel- und Laubholzsämereien, offerirt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Gegen Rheumatismus, rheum. Lähmungen und **Gicht,** ein sicher wirkendes Mittel bei dem Apotheker **Pahl** in Crossen a. d. O., für 1 Thlr. Auftr. nimmt an Hr. **S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein seit 30 Jahren bestehendes **Modewaarengeschäft** mit blühender Nahrung, in einer Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Antonienstraße 3 bei Herrn **Eduard Bloch u. Comp.** [1612]

Ein **Lager** von
anerkannt guten Holzstiften,
die sich durch Accuratesse auszeichnen, ist mir übergeben worden. Ich offerire dieselben in allen Nummern in 5-Pfd.-Pack. und in Fässern à 25 und 50 Pfund zu den billigsten Preisen.
Eduard Winkler,
[1752] Breslau, Ritterplatz 1.

Ein Haus
am Markt einer wohlhabenden Kreis- und Garnisonstadt, bestehend aus 8 heizbaren Piecen, worin ein langjähriges und rentables Gold- und Silberwaaren-Geschäft betrieben wurde, welches sich seiner Räumlichkeiten wegen aber auch zu jedem andern kaufmännischen Geschäft eignet, ist bei 6—800 Thlr. Anzahlung veränderungshalber zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. L. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1617]

Ein **Haus** in Neudorf-Commende mit Verkaufslokal, Garten und Ackerland ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfagen Nr. 62 beim Wirth. [1698]

Englisches **Raigras,** à Ctr. 9 Thlr.
Englisches **Raigras,** mit weicher Trespe gemengt, à Ctr. 7 Thlr. verkauft das Dominium **Kreisewitz** bei Brieg.
Proben liegen bei Herren **Wiener u. Süßkind** in Breslau zur Ansicht. [1713]

Für Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.

Hypotheken-Verkauf.
Eine Hypothek von 5000 Thlrn., auf ein Rittergut von 400 Morgen bei Breslau haftend und mit 20,000 Thlr. ausgehend, ist mit 25 pCt. Verlust sofort zu verkaufen. Letzter Erwerbszweig 40,000 Thlr.
Desgleichen eine Hypothek von 2000 Thlrn. mit 10 pCt. Verlust, auf einem hiesigen Hause haftend. Für letztere liegt vollständige Sicherheit vor. Offerten nimmt entgegen
[1820] **J. Wandel** im Tempelgarten.

Nicht zu übersehen!
Das auf der Bischofsstraße in Neisse gelegene Haus nebst Schanklokal, Brennerei, Destillation und Stallung ist billig zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei
[1360] **Const. Preißner** in Neisse.

Riesenstaudenhafer
62pfündig (pro Morgen 1 Scheffel Aussaat) verkauft mit 10 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis das Dominium Groß-Schottgau bei Canth. [1874]

Zu verkaufen ist ein schöner 7oktav. Mahagoni-Flügel neuester Bauart, Bahnhofsstraße Nr. 8a, 3 Treppen. [1833]

Ein Mahagoni- 6½ okt. und ein Kirschbaum- 6½ okt. Flügel in gutem Zustande sind zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 53 im Hofe 1 Treppe. [1845]

Auf dem Dom. Frohnau, Kreis Brieg, nahe bei Löwen, kommen
Dinstag den 20. März d. J.
Vormittags 10 Uhr, 30—35 Morgen Korbruthen-Weiden, unter den im Termine näher bekannt gemachten Bedingungen, meistbietend zum Verkauf. Kauflustige werden hierzu eingeladen. [1445]

In einem der bedeutendsten Badeorte Schlesiens ist daselbst an sehr gelegenem Platz eine rentabele, mit vollkommenem Inventarium versehene **Besitzung** mit großem Garten zu verkaufen. Nach Wunsch können gegen 50 Morgen Acker und Wiesen überlassen werden. Das Nähere zu erfahren unter Chiffre P. P. poste restante fr. Altwasser. [1416]

≡ Saathafer ≡
offerirt das Dom. Ober-Nieder-Tschirnitz per Gramschütz. [1424]

Ein zweijähriger schwarzbunter **Bulle** hiesiger Race und englische Vollblutt-Ferkel (sehr schön) offerirt zum Verkauf: [1442]
Das Dominium Dombrowka
bei Oppeln.

---

150 Stück zur Nachzucht taugliche **gesunde Mutterschafe,** und **1500 Stück als Wollträger** geeignete **Schöpse** stehen zur Abnahme nach der Schur auf dem Dominium Cawallen, Kreis Trebnitz, nahe dem Bahnhofe Obernigk, zum Verkauf. [1823]

Knochenmehl
offeriren billigstens:
[1817] **Bülow u. Comp.**

Freiwilliger Verkauf.
Die Zimmermeister **Melcher**'schen Grundstücke zu Malkwitz, Kreis Breslau, bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Pappen-Fabrik und Remisen in schweizer Baustyl, nebst Ackerland, Obst- und Gemüsegarten am Fuß der Weistritz, erhöht und romantisch gelegen, geeignet für Geschäftsleute sowohl als auch für Partiküliere, sollen aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Tischlermeister **Eduard Tilgner** in Malkwitz. [1769]

Flügel und **Pianinos,** eleg. gearbeitet, mit schönem, kräftigem Ton, engl. und deutscher Konstruktion, verkauft unter mehrjähr. Garantie: **J. Seiler,** Altbüßerstraße 14.

Ein 7oktav. Mahagoni-Flügel, mit englischer Mechanik, steht Neue Gasse 19, 3. Etage, zum Verkauf. Preis 195 Thlr. [1824]

Vorzüglich gebaute **Flügel** und **Pianinos** in allen Holzarten sind unter Garantie sehr billig zu haben. Salvatorplatz 8, parterre rechts. [1852]

Fette Kühe,
8 Stück mit Körnern gemästet, verkauft das Domin. Groß-Schottgau bei Canth. [1848]

Gärtners Grünthaler Lagerbier,
Schadow- und Dorotheenstraßenecke in Berlin.
Schon früher haben wir das Publikum, namentlich aber die Berlin besuchenden Fremden auf die vorgenannte Firma aufmerksam gemacht und die vielen Vorzüge des Gärtnerschen Bierhauses gebührend hervorgehoben. Wir glauben auch diesmal dem reisenden Publikum unsere Empfehlung mit der Versicherung wiederholen zu dürfen, daß man nirgend wo besser und billiger bewirthet und bedient wird als hier, wo der aufmerksame und zuvorkommende Wirth Alles aufbietet, um den wohlverdienten Ruf seines Geschäftes zu wahren, ja möglichst zu erhöhen, was sich unter andern durch eine große Auswahl der besten deutschen, französischen und englischen Zeitungen kund giebt. [1463]

Ein Spezerei-Geschäft
in einem volkreichen Viertel Breslaus, ist zu Ostern zu verkaufen. Adresse H. H. Nr. 10. Breslau poste restante fr. [1843]

Patent-Oel-Spar-Lampen
sind in großer Auswahl vorräthig und verkauft zu soliden Preisen **A. Radoy,** Klemptrmstr., Kupferschmiedestraße 4, vis-à-vis den kleinen Fleischbänken. [1837]
Auch werden alte in obige umgearbeitet.

Ein großer Transport eleganter litthauer **Reit- u. Wagen-Pferde** steht zum Verkauf im Ballhof in der Odervorstadt bei
Samuel Friedmann,
[1842] gen. **Striemer.**

Ein schwarzes **Sammet-Mäntelchen,** mit seidenem Futter und dreimal mit Spitzen besetzt, ist gestern Abend in einer am Tauenzienplatz requirirten Droschke liegen geblieben und gegen eine angemessene Belohnung Königsplatz 3a beim Portier abzugeben. [1804]

Ein junger kräftiger holländer **Sprungstier** steht auf dem Dom. Wenig-Nossen bei Münsterberg zum Verkauf. [1449]

Zwei wenig gebrauchte **halbgedeckte Wagen,** sowie eine große Auswahl **neuer Wagen** stehen zu soliden Preisen zum Verkauf beim Wagenbauer **F. Oels,**
[1807] Hummerei Nr. 41.

Ein in Lindenholz geschnitzter und gut erhaltener Christus, 4′ 6″, mit Kreuz 8′, auf letzterem die Evangelisten gemalt, 400 Jahr alt, soll für 16 Thlr. verkauft werden bei **F. Seelig** in Berlin, Zimmerstr. 37. [1458]

Das **Stehr**'sche Hotel Garni, Ohlauerstr. 8, zum Rautenkranz, nahe am Ringe, ist bedeutend vergrößert, und ich empfehle dasselbe zur gütigen Beachtung. [1672]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, militärfrei und kautionsfähig, sucht eine Stellung als selbstständiger **Wirthschafts-Inspektor** im In- oder Auslande, und stehen demselben die besten Zeugnisse und Empfehlungen über seine Thätigkeit zur Seite. Näheres ist in der Expedition der Breslauer Zeitung einzusehen, welche auch frankirte Adressen sub M. E. übernimmt.

Une jeune fille de la Suisse française, désire se placer de suite comme Bonne; elle se chargerait avec plaisir des soins du ménage! On prie de répondre français, sous le Chiffre T. D. poste restante Gleiwitz. [1851]

Eine **Haushälterin** wird zur selbstständigen Leitung eines Haushaltes von einem einzelnen alten Herrn zu engagiren gesucht. Näheres durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstraße 79. [870]

Ein Mädchen mosaischen Glaubens, welches eine der hiesigen Unterrichts-Anstalten besuchen will, findet gegen ein sehr mäßiges Pensionshonorar freundliche Aufnahme, gewissenhafte Beaufsichtigung und wissenschaftliche Nachhilfe. Wo, erfährt man durch Mad. **Rosin,** geb. **Miro,** Antonienstraße 32. [1357]

Offene Reisestelle.
Für eine in Schlesien gut eingeführte Weinhandlung wird unter günstigen Bedingungen ein Reisender gesucht, der indessen für ein ähnliches Geschäft diese Provinz schon bereist haben muß. Frankirte Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sub P. Nr. 35 nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. entgegen. [1414]

Für eine Weizen-Stärke-Fabrik wird ein sachkundiger Mann gesucht. Gehalt 500 Thlr. Auftrag **W. Risleben** in Berlin. [1074]

Für eine **Kohlenstaub-Fabrik** wird ein Agent gesucht, der mit Destillateuren und Sprit-Fabrikanten in lebhafter Verbindung steht. Adressen franko Berlin Dresdenerstraße Nr. 6 bei **A. Nietner** erbeten. [1459]

Ein Oekonomie-Eleve
wird für ein Dominium unweit Breslau gesucht durch **Jos. Delavigne,** Schuhbr. 54.

Ein **geübter** und **flinker Zeichner** sucht Beschäftigung. Zu erfragen bei Herrn Maler **Heintze,** Kupferschmiedestraße Nr. 25. [1800]

Ein Wirthschafts-Inspektor
kann auf einem größeren Rittergute der Mark vortheilhafte Anstellung erhalten durch den Kaufmann **L. Hutter** in Berlin. [891]

Offene Oekonomie-Eleven-Stelle.
Auf einem größeren Dominium in der Nähe von Liegnitz, kann unter sehr mäßigen Bedingungen ein junger Mann die praktische Landwirthschaft erlernen. Reflektanten belieben ihre Anfragen an die Herren **Selle und Mattheus** in Liegnitz fr. zu richten. [1450]

Ein junger Mann, der seit einigen Jahren in einem hiesigen Geschäft servirt, mit Führung der Bücher und Correspondenz wie auch mit der Cassa betraut ist, sucht Termin Ostern oder früher ein anderweites Engagement in derselben Eigenschaft, gleichviel in welcher Branche. Gef. Offerten unter L. Z. 10 übernimmt die Expediton der Bresl. Ztg. [1812]

---

6 Gouvernanten, 2 kath. Hauslehrer, 2 Schweizerinnen, 10 deutsche Bonnen, 5 Landwirthschafterinnen, tüchtige **Forst-** und **Oekonomie-Beamte, Gärtner** ꝛc. empfiehlt:
[1802] **F. Behrend,** Gartenstraße 32b.

Ein Lehrling zur Buchdruckerei
wird gesucht von [1797]
Constantin Kolano in Lublinitz O.-S.

Avis.
Allen geehrten Herrschaften und Prinzipalen, welche ihr Dienstpersonal zu completiren wünschen, die ergeb. Anzeige, daß mein hier errichtetes **conceff. Versorgungs-Büreau** mit empfehlenswerthen serv. Personen, beiderlei Geschlechts und jeder Charge versehen ist, und solches bei Ausführung aufgegeb. Aufträge Pünktlichkeit u. strengste Reelität zusichert. [1452]
Nixdorff, Kfm. in Brieg.

☞ Ein mit empfehlenswerthen Zeugnissen versehener **Schriftsetzer** sucht sobald als möglich in einer Breslauer Buchdruckerei dauernde Condition. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **F. L** Reichenbach in Schl. zuzusenden.

Ein Buchdrucker,
geübt und mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald Condition. Frankirte Adressen unter F. W. D. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1448]

Ein Wirthschaftsbeamter,
in der Landwirthschaft, Vieh- u. Schafzucht sehr erfahren, sowie
ein Faktor,
letzterer der poln. Sprache mächtig, suchen — nöthigenfalls gegen Erlegung von 1000—1200 Thlr. Caution — zu Ostern d. J. ein dauerndes Unterkommen. — Näheres im conceff. Versorgungs-Büreau des [1453]
Kfm. **Nixdorff,** Brieg.

Gedämpftes Knochenmehl,
künstl. Guano, Superphosphat (Rübendünger), Poudrette und Hornmehl offerirt unter **Garantie** des Gehalts die [1067]
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Compt. Schweidnitzer-Stadtgr. 12.

Peru-Guano.
Die Preise für das hiesige Depôt sind gegenwärtig: [895]
Banco Mark 167 „ — „ per 20 Zoll-Ctr. Netto, bei Abnahme von 600 Ctrn.,
181 „ — „ per ditto für kleinere Partien.
Zahlbar per comptant mit 1 % Decort.
Hamburg, Ende Januar 1860.
Feldmann Böhl & Comp.,
im Auftrage der Herren **Antony Gibbs & Sons,** London, den alleinigen Agenten der Peruanischen Regierung für den Verkauf des Guano in Europa.

Für meinen 7jährigen Sohn und meine 5jährige Tochter suche ich zum 1. April d. J. einen **Hauslehrer.** Qualifizirte, d. h. solche Bewerber, die das Gymnasium absolvirt haben, wollen ihre Anmeldungen — unter gleichzeitiger Mittheilung ihrer Ansprüche gefälligst recht bald an mich gelangen lassen. Ich bemerke hierzu, daß beide Kinder Unterricht bereits genossen haben und daß der Knabe augenblicklich etwa die Reife für die Sexta besitzt. Frhr. **v. Dalwigk**
[1440] auf Dombrowka bei Krappitz O/S.

Ein tüchtiger und zuverlässiger **Wirthschafts-Inspektor,** der streng und pünktlich im Dienst, mit dem Brennerei-Betriebe vollständig, mit dem Maschinen-Wesen aber wenigstens einigermaßen vertraut ist, findet auf meinem Gute Dombrowka bei Oppeln vom 1. Juli d. J. ab ein Unterkommen. Bei freier Station und freiem Reitpferde werden 200 Thlr. Gehalt und 2% vom Reinertrage des Gutes (excl. Forstes) bewilligt — Buchführung, Polizei- und Hof-Verwaltung sind einem zweiten Beamten, letzterer selbstverständlich unter der Ober-Aufsicht des Inspektors, übertragen. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beifügung der Abschrift ihrer Zeugnisse bis zum 25. März schriftlich an mich gelangen lassen.
[1439] Frhr. **v. Dalwigk** auf Dombrowka.

Eine tüchtige **Köchin** findet am 1. April d. J. in meinem Hause ein Unterkommen.
Dombrowka bei Krappitz.
[1441] Frhr. **v. Dalwigk.**

Ein junger Mensch, welcher die Landwirthschaft praktisch zu erlernen beabsichtigt, findet bald oder Ostern d. J. gegen mäßige Pensionszahlung auf dem Fideicommiß-Gute Nieder-Buchwald bei Sagan Stellung.
[1431] **Das Wirthschafts-Amt.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Wohnungs-Gesuch. [1616]
Zwei Quartiere für 2 zusammenwohnende Familien, jedoch in keinem neuerbauten Hause, eines womöglich zu gleicher Erde von 3 Stuben und einer Küche, und eines womöglich im 2ten Stock von 5 Stuben, oder auch ein zu theilendes im 2ten Stock von 8 Stuben, womöglich mit Garten-Benutzung, werden zu Michaelis c. gesucht. Anmeldungen sub F. F. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Sonnenstraße zum Ritter ist eine Wohnung im ersten Stock, von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, sowie im **Hinterhause** 2 Treppen eine freundliche Wohnung von Stube, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen, oder bei
[1841] **Wendriner,** Karlsstr. 11.

Sonnenstraße im neugebauten Hause, im „Karlshof", sind noch einige herrschaftliche Wohnungen im Preise von 110 Thlr. bis 250 Thlr. zu vermiethen. Näheres Gräbschnerstraße Nr. 3 im Gasthof. [1803]

---

2 Stuben, Alkove u. Küche, sowie 1 Stube, Alkove und Küche, nebst Gartenbenutzung, sind bald oder Ostern zu beziehen, Magazinstraße im „Louisenhof", 1 Treppe rechts.

Schmiedebrücke 10, 3 Treppen vorn heraus, ist eine möblirte Stube nebst Alkove an Herren zu vermiethen. [1836]

Ohlauer-Stadtgraben Nr. 1 ist eine Wohnung im ersten Stock mit Balkon, mit oder ohne Stallung und Remise zu Ostern zu vermiethen. [1830]

Albrechtsstraße Nr. 16 sind im 3. Stock 6 Stuben nebst Beigelaß bald oder zu Termin Ostern zu vermiethen. [1435]

An der grünen Baumbrücke Nr. 1 sind 2 große freundliche Stuben bald zu beziehen. [1796]

Eine heizbare Alkove ist an zwei einzelne Leute zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. Näheres Gartenstraße Nr. 25 im Hofe eine Stiege. [1829]

Karlsstraße 46 ist der **zweite Stock** zu vermiethen. [1813]

Die größte Hälfte der dritten Etage ist Elisabetstraße Nr. 3 zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [1827]

[1815] **Eine Stube, unmöblirt,**
wird von einem ältlichen soliden prompten Miether auf längere Dauer gesucht, in der Nähe des Ringes. Adressen bittet man sub A. R. Ring Nr. 27 im Komtoir abzugeben.

Ring Nr. 15 ist die erste Etage vorn heraus (mit Gas-Einrichtung) zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Tauenzien-Straße Nr. 27
ist der **dritte Stock** bald oder zu Ostern zu vermiethen. [1805]

---

1 Verkaufsladen nebst Wohnung, zu jedem Geschäft, besonders aber zum Fleischwaaren-Verkauf geeignet, ist zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. Tauenzinstr. 31 a.

Zu Ostern ist der 3. Stock im Ganzen oder getheilt, und eine Kellerwohnung zu 40 Thlr. zu vermiethen Kleine Feldgasse Nr. 10a., zu erfragen Große Feldgasse Nr. 13. [1825]

Bohrauerstraße, dicht am Posener Bahnhof, im eisernen Helm, sind noch **zwei Wohnungen,** eine zu 70 Thlr. und eine zu 90 Thlr. zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [1840]

Ring Nr. 16 ist der zweite Stock von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres in der Kanzlei des Justizraths **Horst,** Ring Nr. 16, im 2. Stock. [777]

Zwei **Mittelwohnungen,** elegant tapezirt, mit **Wasserleitung in die Küchen,** zu vermiethen und bald beziehbar Tauenzienstraße 31 a. [1790]

Eine kleine Wohnung ist sofort zu vermiethen Ohlauer-Straße Nr. 8 bei Herrn **Scholz,** im Hofe zwei Stiegen. [1801]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 25. Februar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72— 75	67	54—60	Sgr.
dito gelber	69— 72	66	53—59	„
Roggen . .	55— 56	53	49—52	„
Gerste . . .	44— 47	42	36—39	„
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	„
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 16 G.

23. u. 24. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″0‴94	28″1‴32	28″1‴30
Luftwärme	— 4,8	— 4,8	— 1,0
Thaupunkt	— 7,0	— 6,2	— 3,9
Dunstsättigung	80pCt.	87pCt.	76pCt.
Wind	NO	N	O
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

24. u. 25. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″1‴40	28″1‴12	28″0‴75
Luftwärme	— 3,2	— 4,6	— 2,0
Thaupunkt	— 5,9	— 6,7	— 4,1
Dunstsättigung	77pCt.	81pCt.	82pCt.
Wind	SO	O	O
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 25. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87 B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		76 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Präm.-Anl. 1850	4½	100¼ B.
dito 1852	4½	100¼ B.
dito 1854 1856	4½	100¼ B.
Preus. Anl. 1859	5	104 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 5/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88 5/12 B.
dito dito	3½	89¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	87 11/12 G.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94½ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	93 5/12 B.
Posener dito ..	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	71¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	58⅚ G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	81¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	89¼ G.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	46¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	110½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	110½ B.
dito Prior.-Ob.	4	85 B.
dito dito	4½	89 B.
dito dito	3½	72 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	30¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	5	72 G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.